



Lechter vertraulicher Zoll-Parlamentsbrief  
des Abgeordneten Ludwig Bambergers an seine Wähler.

Geehrte Herren! Sollte ich die Gesamtheit der Betrachtungen in Eins zusammenfassen, welche sich dem Sinne des unbesangenen Theilnehmers an allen Vorgängen im Zollparlamente schließlich aufdrängen müßt, so würde ich mich also ausdrücken: Das Zollparlament kann weder fortbestehen noch untergehen; seine Erhaltung ist ebenso unmöglich als sie unentbehrlich ist! Mit anderen Worten: diese neue Staatseinrichtung ist in der Hauptsache für uns eine unabsehbare Notwendigkeit geworden, während die Gestalt, in der wir sie dermalen besitzen, durch sich selbst verurtheilt ist, baldiger Verstörung anheimzufallen.

In diesem Schlussgedanken ist übrigens nichts Anderes ausgesprochen, als was sorgfältige Einsicht am Anfang vorausgesagt hatte. Wer im Stande war, sich eine Vorstellung zu machen von dem Innern der verschiedenen Theile der Staatsmaschine, der müste in der That berechnen können, daß es vernünftiger und praktischer Weise undenkbar sei, die Gesetzgebung für Zölle aus der Gesamtheit der gesetzgeberischen Arbeit überhaupt auszuschließen, ihr hoch über der Werkstätte aller anderen Staatsthätigkeit, gleichsam auf einem heiligen Berg, einen mit besonderer Feierlichkeit und Abschiedenheit umgebenen Tempel zu errichten.

Zunächst mußte die Unmöglichkeit solchen Auseinanderhalts sich geltend machen vermöge des innigen Zusammenhangs, in welchem die Zölle mit den übrigen Steuern verwebt sind. Einem Gesetzgeber zumuthen, er solle sich mit den Zöllen befassen, unbekümmert um das, was mit den Steuern im Innern des Landes vorgeht, das wäre unglaublich so wie wenn Sie als Patient zum Arzt gingen und ihm erlaubten, Ihren Leib zwar von Außen zu beaugenhein, ihm aber verblossen, sich irgendwie auf Fragen oder Anordnungen wegen Ihrer Nahrung, Verdauung und Ihres sonstigen körperlichen Zustands einzulassen. Von einer Volksvertretung verlangen, daß sie die Zollgesetzgebung entwickle und die Steuergesetzgebung unangetastet lasse, das heißt einen Menschen auffordern, daß er mit seinem linken Fuße hunderter Schritte vorangehe, während sein rechter Fuß am selben Flecke bleibe. Und dieser Sachverhalt ist denn auch folgerichtig zur Erkenntnis gekommen. Nicht bloss ist dem Parlament sofort an den Zoll-Angelegenheiten die Kraft ausgegangen, sondern der wichtigste Beschluß, den es gefaßt hat, traf nicht einen Zoll, sondern eine innere Steuer, nämlich die auf den Tabak. Und wer sich die Mühe geben wollte, den Verhandlungen über diesen interessanten Gegenstand zu folgen, der konnte daraus am besten lernen, wie tausendfach die Fäden der nationalen Bewirthschaffung von den Eingangs- zu den Erzeugungs- und Verzehrsteuern hinüberlaufen, von diesen aber wiederum zu dem Mittelpunkte des Staatslebens überhaupt sich hinziehen.

Um aber noch einen Augenblick bei der fühlbarsten aller Schwierigkeiten zu verweilen, so ist doch vor allen Dingen der Zollverein dazu bestimmt, das Wiederaufkommen einer Grenzbeaufsichtigung über den Verkehr der deutschen Staaten untereinander zu beseitigen. Wenn diese Absicht aber zwingt, an den äußeren Grenzen Deutschlands auf dieselben Zölle zu erheben, so zwingt sie nicht minder, auch im Innern jedes einzelnen Staates die daselbst erzeugten Gegenstände gerade so wie in seinem deutschen Nachbarlande zu beaufeuern. Jede höhere Belastung würde beispielweise den betreffenden staatsangehörigen Producenten in die Unmöglichkeit setzen, mit den Erzeugnissen des Nachbars zu concurren, oder aber den Staat selbst zu Übergangsteuern bei der Einfuhr und Rückvergütung bei der Ausfuhr nötigen, also die Verkehrs-freiheit im Innern Deutschlands wieder aufzuhören. Darum war auch der Zollvertrag vom 8. Juli 1867, auf dem die neue Ordnung der Dinge beruhte, genötigt, die wichtigsten Steuerobjekte des inländischen Gewerbeleises und Verzehrs bereits in die Zuständigkeit der gemeinsamen deutschen Gesetzgebung hineinzuziehen. Fragt man sich aber, warum nicht statt der einzelnen wichtigen Gegenstände, als da sind: Salz, Zucker, Tabak, Wein, Bier, Brauntwein, die indirekten Steuern überhaupt in den Bereich des Zollparlaments logischer Weise gezogen wurden; warum auf diese Art dasselbe nicht zu dem wurde, was es unvermeidlich sein und zunächst werden muß, eine Autorität für die Festsetzung aller indirekten Steuern: so kann die Erklärung nur darin gefunden werden, daß von einem Parlament für die indirekten Steuern zu einem Parlament für Steuern überhaupt der Weg gar zu kurz gewesen wäre, und dann auch am Ende, Gott bewahre, eine große Anzahl deutscher Spießbürgers von selbst auf den Gedanken hätten verfallen müssen, es sei doch herzlich dumum, die Verfügung über den nervus rerum in andere Hände zu legen, als die Verfügung über die allgemeinen Erfordernisse der Landeswohlfahrt. Und das Alles hätte ausschließlich mit der merkwürdigen Entdeckung überraschen können, daß es ebenso wohlgethan, aber viel einfacher wäre, die deutschen Angelegenheiten überhaupt einem deutschen Parlament, als undurchführbarer Weise die Zoll-Angelegenheiten einem bloßen Zollparlamente zu übertragen.

Die lähmende Wirkung dieser widernatürlichen Trennung der Geschäfte erstreckte sich denn auch alsbald über die ersten Bewegungsversuche. Mußte nicht vor Allem sofort über das Parlament das Gefühl der Verantwortlichkeit kommen, daß jeder bewilligte Zoll ein bewilligtes Geld sei, und daß man gewissenhafter Weise nicht Geld bewilligen könne, ohne zu fragen, ob es auch im Interesse des gemeinen Wohles nothwendig sei. Was aber heißt: nothwendig? dem einen erscheint unentbehrlich, daß man Käfernen bau, der Andere will Kirchen, der Dritte Zuchthäuser, der Vierte Akademien und ein Fünster gar nichts von Allem dem, sondern vielleicht National-Werkstätten. Da sitzen wir mit einem Male mitten in den schwierigsten Menschheitsfragen, während wir doch nur berufen waren, über 15 Silbergroschen auf Erdöl nachzudenken!

Die Staatsmänner auf der Regierungsbank hatten sich nun ein Systemchen ausgefkligelt, welches über alle diese Verlegenheiten hinaussehen sollte. Sie wollten nämlich mit dem Parlament nur Zug um Zug handeln, für jeden erlaßnen Groschen alter Steuern sollten genau zwölf Pfennige neuer Steuern ausbedungen werden, alles baar berüchtigt, wie zwischen Händlern auf dem Jahrmarkt, die einander nicht über den Weg trauen. Aber wer sieht nicht ein, wie undurchführbar ein solcher Grundsatz ist; wie unmöglich es ist, die Tragweite jeder Zahlenveränderung im Gebiet des unberechenbaren Verkehrs mit mathematischer Gewißheit vorauszubestimmen; wie daraus jedem der kontrahirenden Theile die Furcht erwachsen muß, daß der Andere ihn überlistet wolle; wie auf diese Weise unablässig eine Saat des Zwiespalts aus-

gestreut wird, wie aber auch gleichzeitig alle Beweglichkeit verbannt wird, da vor allen im Vertrauen auf den Segen der Kräfte-Entfesselung zu wagenden Versuchen Thür und Thor verschlossen bleiben muß! Was vorwärts gehen will, muß einen Fuß vor den andern setzen. Die Politik der verbündeten Regierungen, indem sie daran festhält, keine Gleichtrung ohne gleichzeitige Gegenleistung zu gewähren, verlangt von dem Zollparlament, daß es mit zusammengebundenen Füßen vorwärts hüpf, wie die Sprungprocession von Echternach.

Und darum sind wir, wenn Sie von dem österreichischen Handelsvertrag absehen, dessen Schicksal voraus entschieden war, auch praktisch kaum vom Fleck gekommen. Bei allem guten Willen von der einen und der anderen Seite konnten sich Regierung und Parlament nicht entschließen, mutig in das Gebiet der lebendigen Finanz-Resultate, in das Dicke der Ziffern hineinzugreifen. Man wagte sich nicht über die Schwelle der Prinzipien hinaus, die Consequenzen der Entscheidung tatsächlich auf ein Minimum beschränkt. Im Prinzip nahm das Parlament die Tabaksteuer an, im Prinzip wies es die Petroleumsteuer von sich, im Prinzip zogen die Zollbundesträthe die Tariferleichterung zurück. Weil keine Seite der andern einen finanziellen Vorsprung einräumen wollte, begnügte man sich mit rein theoretischen Aussprüchen von unbedeutender Wirkung aufs Leben, so mußte man der alten deutschen Unsite treu bleiben, die Discussion als die Hauptsache und die Anwendung aufs Leben als die Nebensache zu betreiben.

Das geht nun zur Nord freilich ein erstes Mal. Aber auf die Länge würde das unerträglich. Und dennoch kann man, so lange das verfassungsmäßige Grundübel nicht gehoben wird, auch den Regierungen nicht zumuthen, das Schicksal ihres Budgets in die Hände einer Volksvertretung zu geben, welche für die Ausgleichung von Soll und Haben nicht den geringsten Beruf, folglich nicht die geringste Verantwortlichkeit hat; welche nach rechts und links Gleichtrungen beschließen könnte und von dannen geht, wie ein Reisender, der sich im Wirthshaus glücklich thut — vor berichtigter Zeche verschwindet. Natürlich kann sich aber die Volksvertretung ihrerseits noch viel weniger auf die Discretion der Regierungen verlassen, indem sie ihnen Bezugssachen für Überschüsse erhofft, ohne sich der Unentbehrlichkeit derselben zu vergewissern. Die Thronrede, welche der König von Preußen am Schlus der Session hielt, hat die Sache ganz richtig von oben herab beurtheilt; sie beginnt nur das Unrecht, sie nicht auch einmal von unten hinauf anzusehen. Sonst wäre sie unvermeidlich zu dem Schlus gekommen, zu sagen: „Es war mir sehr lieb, Sie bei mir zu sehen, obwohl wir wenig mit einander ausgerichtet haben. Das ist aber nicht Ihre Schuld, sondern die unserer unnatürlichen Verfassung, an der wir freilich wieder alle die Mitschuld tragen, insfern wir von oben wie von unten ein unbegreifliches Widerstreben empfinden, mit unserem alten politischen Plunder auf Einmal aufzuräumen.“

Nachgerade bedarf es aber nicht einmal solchen Einblicks in den inneren Zusammenhang der Dinge, um sie dermalen richtig zu beurtheilen. Die äußere Anschaunung genügt. Wenn sich dem peinlichsten Eindruck verschließen, wenn er dies Mal wieder von Parlamenten mit seiner unvermeidlich zeit- und geistraubenden Endlosigkeit ansieht? Man hat behaupten wollen, dieses Übermaß des Guten entspreche dem Gedanken des Herrn v. Bismarck, den Parlamentarismus durch die Parlamente zu tödten. Könnte man nicht nach dem Erfolg noch viel eher urtheilen müssen, es sei die geheime Absicht des Ministers, durch diese unbeschreibliche Arbeitshäufung den Minister selbst zu tödten? — Wer von Ihnen, m. H.! würde es nicht schon für eine ungewöhnliche Zumuthung halten, wenn er alle stenographischen Berichte von A bis Z durchlesen sollte? Nun macht aber — um von der ausnahmsweisen Stellung des Bundeskanzlers abzusehen — das Verfolgen der öffentlichen Verhandlungen den leichtesten und kleinsten Theil des Berufs eines gewissenhaften Abgeordneten aus. Ich möchte die Herren, welche des Morgens um elf zur ersten Schoppenzeit ausgehen und alda von der Höhe ihrer Weisheit und Tugend herab über den norddeutschen Bund und den diätenlosen Reichstag Gerichte halten, einmal an der Arbeit sehen, der ein solcher diätenloser und am Ende gar national-liberaler Abgeordneter in hundert Sitzungen der Commission für Gewerberecht unter Aufwendung allen ordentlichen Eifers und Wissens obliegt! Wie mancher dieser Abgeordneten ist als Mitglied des Landtags, des Reichstags, des Zollparlaments seiner Familie und seinem häuslichen Beruf seit neun Monaten entrissen! Diesen unhalbaren und gereinhärdlichen Stand der Dinge verdanken wir aber nur der künstlichen Zersplitterung von Staatsgeschäften, die in Einer Körperschaft in der Hälfte der Zeit viel besser erledigt werden könnten. Man denke nur an die dreifache Wahlprüfung, Constituierung, Amtsertheilung, an die unausbleiblichen, langwierigen Competenzstreitigkeiten, und man wird zugeben müssen, daß die gegenwärtige Organisation mit einem jener altmodischen Apparate arbeitet, welche bei möglichst großem Kraftaufwand möglichst wenig Tagwerk verrichten. Mit oder ohne Absicht, mit oder ohne Diäten muß eine Erlahmung der parlamentarischen Kräfte aus der Fortdauer dieser Zustände sich ergeben, die active wie die passive Theilnahme muß ermatten. Auch ist es unnatürlich, daß die Gesetzgebungs-maschine in einem Lande während neun Monaten jedes Jahr hindurch arbeite und auf der einen Seite immer mehr unübersehbares Material aufhäufe, während für andere Aufgaben im Staat keine Zeit übrig bleibt. Dabei haben wir nicht einmal den Trost, wie z. B. einst der französische Convent, am großen Standpunkt einer großen Staats- und Nationalepoche zu stehen und eine Grundlage für Jahrhunderte zu schaffen. Alle Parteien sind darüber einig, daß wir uns mitten in der Vergänglichkeit eines Provisoriums befinden. Jeder legt sich die Zukunft auf seine Weise zurecht, aber Jeder fühlt und sagt, daß die heutige Ordnung der Dinge nur einen Sinn hat, als Übergangsstadium in eine künftige, gefundene und feste Gestaltung der Dinge.

Aber wenn ausgemacht scheint, daß das Zollparlament in seiner heutigen Form und Begrenzung nicht als etwas Bleibendes gedacht werden kann, so drängt sich uns damit auch die Frage auf, was wir dazu tun können, um die mitwirkenden Kräfte in die heilsame Richtung zu leiten. Außerordentlich viel Scharfsinn und Wissen sind in parlamentarischen Kreisen bereits auf die Untersuchung dieser Frage verwendet worden, bei der es zunächst gilt, zu entscheiden: ob es ratsamer sei, die Machthpäre des Zollvereins auf eine höhere Stufe zu erheben, oder aber das Gebiet des norddeutschen Bundes in die Breite auszudehnen; mit andern Worten, ob mehr Aussicht sei, das deutsche Parlament dem Boden des Zollparlaments oder dem Boden des

Reichstags abzngewinnen? Während der norddeutsche Bund die wichtigen Vorzüge einer höher und natürlicher ausgebildeten Organisation darbietet, lockt der Zollverein durch die räumliche Selbstständigkeit seiner Grundlage.

Sie werden es mir aus leicht zu errathenden Ursachen erlassen, näher in das Für und Wider dieser subtiles und verwickelten Frage hier einzugehen. Auch könnten wir über der Vertiefung in dieses Räthsel der Staatskunst leicht in Gefahr kommen, die einfache Wahrheit aus dem Auge zu verlieren, daß ein Uebel nicht so sehr an seinen sichtbar zu Tage tretenden Wirkungen als am Sitz und Grund seiner Ursache zu heilen ist. Unsere mangelhaften Parlamentsbildungen sind die unvermeidlichen Folgen unseres noch so unvollkommen ausgebildeten, ja man kann sagen barbarisch ungeordneten Staatswesens. Von der Nothwendigkeit, einem großen, civilisierten, nach dem Vorbild anderer leitenden Völker geeinigten, Staat anzugehören, muß der Sinn der Nation sich durchdringen. Dann wird sich auch die Parlamentsreform von selbst ergeben. Und an der Einsicht in diese höhere Nothwendigkeit gebricht es noch ganzen Strichen und Schichten in unserem Vaterland. Das hat die Erfahrung der letzten zwei Jahre gelehrt. Nicht mehr können wir, nach früherer, schwächerer Art, die Fürsten oder den Bundestag mit der Schuld unseres verwahrlosten Zustandes belasten. Das gesammte Volk, mit freier Ausübung des Wahlrechts verfeben, hatte die Gelegenheit, seine Stimmen zu erheben. Lage nicht noch über großen Kreisen die trümerische Dämmerung politischer Einsichts- und Wünschelosigkeit ausgebreitet, so wäre der Ruf nach Einheit mit einer Kraft emporgedrungen, dem kein Kompetenzbedenken von Innen noch von Außen Einhalt geboten hätte.

Diesen Einblick in die politische oder vielmehr in die unpolitische Denkart eines großen Theils unserer Nation verschafft zu haben, ist ein Verdienst der jüngsten Ereignisse. Denn hier wie überall steht das „Kenne dich selbst“ am Eingang aller Lebensweisheit. Gleichzeitig aber ist ein beträchtlicher Gewinn zu erworben in der Einsicht, daß der Streit um die politische Gestaltung unseres Landes in Zukunft rechtskräftiger Weise nur noch vor der einzigen höchsten Instanz geführt werden kann, die wir bislang besitzen, nämlich vor der Gesamtvertretung der Nation, im Zollparlament. Mit welchem Widerstreben Einer gekommen, mit welchem Vorbehalt er gegangen sei, nimmer entzog er sich dem schließlichen Eindruck: daß von nun an auf diesem, der Zusammenkunft des ganzen Volks geweihten Boden, auch der Geisteskampf um das Geschick des Vaterlandes muß ausgeschlagen werden. An den Schranken dieses höchsten Gerichts muß denn auch, — dies hat eine kurze Erfahrung schon gezeigt — jener platte und grobe Ton verstummen, mit dem sich breit zu machen in einem localbeschränkten Wirkungskreis so leicht wird. Ein besserer, edlerer, würdiger Geist wird von dem neu gewonnenen Mittelpunkt über das gesammte Land ausströmen, Volk und Führer zu größerer Betrachtung großer Angelegenheiten erziehen. So lange die Ereignisse langsam dahinsiechen, wird die Thätigkeit des neuen parlamentarischen Organs nur Bescheidnes leisten; kommen gewaltige Zeiten, wird es sich rasch zu Gewaltigem aufraffen.

Und so wird schließlich der Gedanke an die Bestandlosigkeit des vorhandenen Gesetzes weit überwogen von dem erhebenden Bewußtsein, daß ein natürlicher und dauernder Kern gewonnen ist, an dem die Gestalt des Reichs deutscher Nation anschließen wird, eine Stätte, an der wir fortan unter unserer eigenen Verantwortlichkeit, das ist auf dem einzigen richtigen Weg, an unserer Entwicklung, an der Gründung unseres deutschen Staates arbeiten können. Möge dieser Gedanke Sie mit Zuversicht und mit Lust an Ihrer politischen Thätigkeit erfüllen! Ihr ergebenster

Ludwig Bamberger.

□ Beleuchtung des vom preußischen Generalstabe editirten Werkes: „Der Feldzug des Jahres 1866 in Deutschland.“ (Drittes Heft: Schlacht von Königgrätz.)

#### XLI.

Die Operationen der Divisionen Horn, Herwarth und Werder von 8 bis 10½ Uhr Morgens.

Indem wir heut den Faden des Berichts über den Kampf der Division Fransecky da abbrechen, wo wir sie zwar zurstießendrängt, aber doch nicht aus ihren, für das Ganze nöthigen Positionen geworfen sehen — müssen wir unsere Aufmerksamkeit den übrigen Divisionen der I. Armee zuwenden und deren Thätigkeit innerhalb derselben Stunden (von 8 bis 11 Uhr Vormittags) betrachten.

Die Division Horn hatte ihre Avantgarde bei Sadowa gedeckt aufgestellt und unter deren Schutz Gros und Reserve gegen Sowjetz (¼ Meile nordöstl. von Sadowa) vorgeführt. Diesezeitige und überlegene feindliche Artillerie waren hier bald im heftigen Kampfe, und General v. Böse ging sofort mit Infanterie durch Sowjetz vor, als von Fransecky's Division gemeldet war, daß dieselbe in den Wald von Maslowed eindringt. General v. Böse ließ dabei, schnell ent-schlossen, neben 2 vorhandenen Brücken noch 2 Laufbrücken über die Bistriz schlagen.

Um diese Zeit (9 Uhr) waren die Divisionen Herwarth bei Mzan (¼ Meile westlich von Sadowa) und Werder bei Jawadilka (¼ Meile südwestlich von Mzan) aufmarschiert und standen ihre Batterien seit einer Stunde im Feuer. Gleichzeitig verkündete das brennende Nechaniz das Fortschreiten der Elb-Armee. — Mit Rücksicht auf diese Situation befahl nunmehr Prinz Friedrich Carl zunächst der Division Horn, demnächst den Divisionen Werder und Herwarth, sich in den Besitz der Übergangspunkte über die Bistriz zu setzen, jenseit derselben und auf den Höhen hinter dem Bache sich jedoch nicht allzuweit zu engagieren. Die Reserve-Divisionen (Manstein und Lümpeling) sollten dann bis Sowjetz, die Reserve-Artillerie auf den Chaussee in gleicher Höhe vorrücken. Dem Befehle entsprechend erfolgten nun die Anordnungen der betreffenden Führer; der Feind (vom Corps Erzherzog Ernst) befürchtete eine drohende Umfassung und trat deshalb seinen Rückzug nach der Höhe von Lipa an, wo sich das genannte Corps, gedeckt durch die gewaltige, daselbst stehende Artillerie und durch die Höhen, in Tressen formierte. In Folge dessen gelangte das Gros der Division Horn ohne Schwierigkeit über die Bistriz und drang unter dem Feuer der Batterien von Lipa gegen den Wald von Sadowa vor.

Der Wald von Sadowa bildete ein ziemlich regelmäßiges Viereck von etwa 1100 Schritt Seitenlänge, enthielt hochstämmige Laub- und Nadelholzer, meist aber nur dichtes Unterholz. Die Brigade Böse erhielt zuerst Befehl, den Wald zu durchschreiten. Der Feind, der ihn

nur schwach besetzt, wlich; als aber die Compagnien die jenseitige Lisiere erreicht, empfing sie das furchtbare Feuer der Geschütz-Reihe zwier feindlicher Armee-Corps (Corps Erzh. Ernst und Gablenz). Ein Hagel von Granaten stürzte von den Höhen von Lipa und Stresitz (südlich von Lipa) nach dem preußischen Centrum herab. Das 31. und 71. Regiment mussten nun unter ebenfalls erheblichen Opfern die verdeckten Waldtheile behaupten; alle Versuche indeß, über den Wald hinaus zu geben, schlugen an dem gewaltigen, Alles niedermähenden Hagel der feindlichen Granaten. Auch alle Flankenbewegungen, um der feindlichen Artillerie beizukommen, mißliefen. Nachdem von der andern Brigade der Division Franck 2 Bataillone zu Hilfe geeilt waren, wurde der Rest derselben als Soutiers der Pommerschen Truppen benutzt — und blieb nunmehr die Division Horn im Walde von Sadowa auf eine zähe, den Platz nicht verlassende Defension beschränkt, die zuletzt allerdings nichts anders vermochte, als mit stoischer Geduld den Hagel von Granaten über sich ausschütten zu lassen. Das Feuer der diesseitigen Divisions-Artillerie war dabei viel zu schwach, um irgend etwas gegen das weit überlegene feindliche auszurichten.

Inzwischen war auch die Division Herwarth von Mzan aus vorgerückt und hatte ihre Artillerie verloren, das Feuer des Corps Gablenz zu flankieren. Allein der mit Reserve-Artillerie versehene Theil der Batterien des X. Corps, welcher sich gegen unser pommersches Armee-corps gewendet, blieb übermächtig, auch dann, als der Artillerie-General v. Langensfeld im Stande war, mit 2 Batterien aus der Reserve-Artillerie des pommerschen Armee-Corps in einer Stellung zwischen Mzan und der Ziegelei von Sadowa die feindliche zum Theil zu flankieren. Die Division Werder rückte indeß beschleunigt der Division Herwarth zu Hilfe, ihre Artillerie ging im Trabe vor der Infanterie auf die feindlichen Batterien von Stresitz los — und Gablenz glaubte sich nun genöthigt zu sehen, das Corps Erzherzog Ernst um Unterstützung an Artillerie zu erufen. Dieselbe wurde indeß abgelehnt. Nachdem das 49. Regiment (von der Division Herwarth) feindliche Infanterie aus Unter-Dohalitz vertrieben und dabei Gefangene gemacht, entschloß sich Gablenz, die vorgeschobenen Brigaden seines Corps zurück in seiner Hauptstellung westlich von Langenhof und Stresitz zu placiren. Diese Bewegung wurde indeß nur allmälig ausgeführt, so daß es trotzdem noch zu einzelnen Zusammenstößen mit Abtheilungen der Division Herwarth kam, bis diese sich mit 12 Bataillonen, als Reserve der Division Horn, zur Behauptung des Waldes hinter letzterer in Position gesetzt. Für den Fall, daß der Feind mit Infanterie vorrücken wollte, war nunmehr für die Behauptung von Sadowa volle Sicherheit gewonnen. (Diese Concentrirung hielt indeß der Feind nur für eine Vorbereitung zum Angriff und dachte seinerseits nicht daran, vorzugehen.) Der linke Flügel Herwarths war an die Chaussee angelehnt. Die Artillerie und das Ulanen-Regiment standen bei Sadowa hinter den Bistritz.

Nachdem die feindliche Artillerie in Folge der diesseitigen zuletzt berichteten Manöver ihre vordersten Aufstellungen ebenfalls nach und nach geräumt hatte, ging General v. Werder mit seiner Division, südlich der Division Herwarth endlich auch über die Bistritz, um die vor seiner Front belegenen Dörfer zu nehmen. Der jenseits der Bistritz befindliche Thalrand sollte dabei Deckung gegen das verherrende Artilleriefeuer von Langenhof und Stresitz gewähren. So rückte gegen 9½ Uhr das Regiment Nr. 54 mit auseinandergezogenen Bataillonen gegen Mokrowous (südlich von Unter-Dohalitz), links vorwärts, davon das Regiment Nr. 14 gegen Dohalitzka (zwischen Unter-Dohalitz und Mokrowous) vor. Die Brigade Wimpfen stand gegenüber und retririerte. Im Laufschritt gingen die Pommern vor. Das Fuß-Bat. Nr. 54 sah sich hierbei plötzlich durch einen besonders tiefen Einschnitt der Bistritz gehemmt. Indes das Bataillon, die Offiziere voran, sprang in den Bach, durchwachte denselben und nahm dem überraschten Feinde 3 Offiziere und 60 Mann gefangen. Alles Nebrige floh mit Zurücklassung von Waffen und Gepäck. Das preußische Bataillon wollte nun vorwärts gegen die Batterie von Langenhof. Jedoch nun wurden in wenigen Minuten 60 Mann niedergemacht und das Bataillon ging in die eroberte Position zurück. Ähnlich erging es den andern Bataillonen des Regiments; die feindliche Artillerie hemmte jedes weitere Vorwärts. Das Regiment Nr. 14 erreichte jedoch Dohalitzka in dem Augenblicke, wo die feindliche Infanterie dieses Dorf räumte. In dieser Zeit nahm das Regiment Nr. 2 Stellung bei der Ziegelei an der Bistritz und das Regiment Nr. 42 an dem Wege zwischen Dohalitz und Unter-Dohalitz. Weiter war nichts zu machen. Bei dem Mangel an practikablen Brücken war nämlich auch hier das Vorrücken der Artillerie und Cavallerie über die Bistritz

Aesthetik auf realistischer Grundlage. Von J. G. v. Kirchmann. Zwei Bände. Berlin. Verlag von Julius Springer. 1888.

Wir lassen hier unserer früher abgedruckten kurzen Anzeige eine ausführlichere Besprechung des so bedeutenden Werkes folgen. Dasselbe bietet eine auf Beobachtung sich stützende Philosophie des Schönen, das und entwickelt demgemäß die oberen Begriffe und Gesetze im Gebiete des Schönen, wobei die Sinnes- und Selbstwahrnehmung als Quelle der Wahrheit gilt, während der Idealismus nur das Denken, die Vernunft als solche Zwecke zuläßt. Die wesentlichen Grundsätze des Realismus sind als Einleitung vorausgeschickt und bieten insofern ein allgemeines Interesse dar, als der Verf. bisher nur den ersten Band seiner Philosophie des Wissens (die Lehre vom Vorstellen) erscheinen ließ, hier nun aber auch der Hauptinhalt des verbleibenden zweiten Bandes, welcher die Lehre vom Erkennen enthalten wird, in Kürze angegeben ist. Zwei Fundamentalsätze der Wahrheit werden zur Geltung gebracht. Jedes Wahrnehmen ist mit dem Fühlwahrschalten seines Inhalts nothwendig verknüpft. Jedes Sehen eines Baumes, jedes Hören eines Tones, jedes Wahrnehmen einer innern Lust oder eines innern Begehrens ist mit der Überzeugung verknüpft, daß dieser Baum, dieser Ton, diese Lust, dieses Begehrer wirklich ist, daß dieser Inhalt nicht ein bloßes Vorstellen ist, sondern zugleich einem Gegenstande, einem Seienden außerhalb des Wissens angehört; also erster Fundamentalsatz der Wahrheit: Das Wahrge nommene ist.

Bei der Bearbeitung und Vergleichung des aufgenommenen Inhalts steht das Denken mitunter auf Ergebnisse, die einander widersprechen. So wird der in der Hand gehaltene Thaler, je nach der Entfernung und Stellung der Hand zum Auge bald groß, bald klein, bald rund, bald gerade gesehen, während er dabei immer unverändert groß und gleichgestaltet gezeigt wird. Je weiter das Denken vorschreitet, desto vielfacher entwideln sich dergleichen Widersprüche innerhalb des Wahrge nommenen. Der wissende Seele gilt solcher Widerspruch als unmöglich; es kann nur eine der sich widersprechenden Bestimmungen wirklich sein, die andere gilt als Schein; also zweiter Fundamentalsatz der Wahrheit: Der Widerspruch ist nicht.

Ein Beweis für die Wahrheit dieser beiden Fundamentalsätze läßt sich nicht geben. Alle Beweise im Leben und in den Wissenschaften liegen bereits die Gültigkeit dieser Sätze voraus und bestehen nur in der Anwendung derselben auf einen einzigen Fall. Verlangt das Wissen einen solchen Beweis, so vergibt es, daß es sich hier eben darum handelt, aus dem Wissen herauszutreten, daß es einen Beweis für die Verknüpfung seiner mit dem Sein fordert. Im Begriffe des Beweises liegt, daß seine Wahrheit aus einem Obersatz, d. h. aus einem Wissen und nicht aus einem Andern abgeleitet werden soll. Die Forderung eines Beweises für die Fundamentalsätze widerspricht also selbst. Beide Sätze haben für ihre Wahrheit keine andere Begründung als die der Nothwendigkeit, mit der sie sich in dem Wissen jedes Menschen geltend machen und in keinem Erkennen umgangen werden können, ohne demselben die Überzeugung von seiner Wahrheit zu rauben.

Das System des Materialismus verfällt gegen den ersten Fundamentalsatz. Dasselbe hebt den Unterschied von Sein und Wissen auf; das Wissen gilt ihm als eine besondere Art des Seins. Es bestehen nur Kraft und Stoff; dieser besteht aus einzelnen Atomen, davon jedes untrennbar und auf

sehr erschwert. Dabei befand sich das Cavallerie-Corps des Prinzen Albrecht um 10½ Uhr noch in seiner ersten Aufstellung bei Sucha. Nach dem Übergange über die Bistritz war daher für jetzt die Defensive auch faktisch geboten.

### Breslau, 1. Juli.

Die Nachricht, daß der König die in dem letzten Hochverratsprozeß verurteilten Hannoveraner begnadigt habe, wird durch die im Mittagblatt mitgetheilte Telegr. Depesche bestätigt. Es ist das eine erfreuliche Meldung, denn die armen Leute, die sich von einigen Höhegestellten etwas hatten vorspielen lassen, wußten wohl selbst nicht, wie sie vor den Staatsgerichtshof gekommen waren. Noch erfreulicher würde es uns sein, wenn mit dieser Art von Hochverratsprozeß überhaupt ein Ende gemacht würde, denn Diejenigen, welche allein mit Bewußtsein gehandelt und Verrat, nicht allein an Preußen, sondern am deutschen Vaterlande begangen haben, Graf Platen und die Offiziere der hannoveranischen Legion, sind im Auslande außer der Gewalt der preußischen Gerichte und stehen mit Ruhe zu, wie die von ihnen Verführten zu grüherer oder geringerer Gefängnisstrafe verurteilt werden. Es sind eben Leute ohne allen sittlichen Gehalt, deren ganzer Begriff vom Vaterlande in der gesellschaftlichen Stellung besteht, die sie früher in Hannover, speziell am Hofe eingenommen haben.

Eine wundersame Mähr und einen allerliebsten Beitrag zur Freizügigkeit bringt der „Frank. Beob.“ aus Kassel. Derselbe schreibt nämlich: „Eine unter 22. Juni 1868 in Kassel erlassene Polizeiverordnung bestimmt, daß jeder mit 3 Thalern Geldbuße oder entsprechendem Gefängnis zu belegen sei, wer bei den polizeilichen Anmeldungen zu bemerkten unterläßt, ob ein bei ihm logirender Gast ehemlich oder unehelich geboren ist. Die Kassianer sind über die Verordnung sehr unzufrieden, namentlich beschweren sich die Wirths, weil sie glauben, daß sie nicht jedem Gäste die Frage vorlegen könnten, ob er ehemlich oder unehelich geboren ist“. Die Sache klingt zu wundersam, als daß wir sofort Glauben schenken sollten und deswegen wollen wir das Nähere abwarten. Wir möchten, nebenbei gesagt, wohl wissen, welche Mittel die Behörde habe, um einen Gast zur Beantwortung dieser Frage zu zwingen.

Aus Wien sind auch heute die Zeitungen nicht angekommen, da der Anschluß in Oderberg verfehlt worden ist.

In Italien erregt die päpstliche Allocution gegen die in Österreich erlassenen confessionellen Gesetze aus nahe liegenden Gründen große Aufmerksamkeit. Nicht ohne eine gewisse Genugthuung sieht man dort dasselbe R. ich, welches die päpstlichen Usurpationen in Italien so lange beschützt hat, jetzt in demselben Conflicte mit der Curie, in welchem Italien selbst sich seit dem Beginn seiner Einheitsbewegung befindet. Natürlich fragt man sich, ob Österreich auch wohl entschlossen und in der Lage sein wird, den Kampf mit derselben Beharrlichkeit durchzuführen. In dieser Beziehung ist es nicht ohne Wichtigkeit, daß auf Veranlassung der österreichischen Gesandtschaft gegenwärtig eine Sammlung aller in die Öffentlichkeit gelommenen Verhandlungen veranstaltet wird, deren Gegenstand die Auseinandersetzung von Staat und Kirche in Italien war. Auch die von Italien in dieser Richtung erlassenen Gesetze mit allen Ausführungs-Decreten der Regierung, vor Allem die auf die Hebung der geistlichen Güter an den Staat und deren fiscalische Verwertung bezüglichen Erkläre bilden einer Bestandtheil der Arbeit, welche unter der Leitung eines österreichischen Legationsbeamten mit Hinzuziehung privater Kräfte und unter Mitwirkung italienischer Functionäre in Angriff genommen ist. Vielleicht ist es erlaubt, den Schluß zu ziehen, daß man in Wien sich bereits auf eine finanzielle Manipulation einrichtet, in welcher die Güter der Kirche eine Rolle zu spielen berufen sind.

In Rom selbst betrachtet man, wie eine römische Correspondenz der „R. B.“ bemerkt, nach der gegen Österreich gerichteten päpstlichen Erklärung den Bruch zwischen dem Vatican und der österreichischen Regierung als ein Factum; indeß glaubt man, daß dieser Protest, wie mancher andere, als ein todter Blitzstrahl zu Boden fallen wird, wenn die österreichische Regierung Kraft und Weisheit genug besitzt, den Widerspruch des Episcopats zu beseitigen, und wenn sie in ihren Operationen durch die Völker selbst unterstützt wird. Die Agitation des österreichischen Clerus, fügt dieselbe Correspondenz mit gutem Grunde hinzu, wird voraussichtlich bald durch das in Rom zusammentretende Concil eine neue Stärkung zu erhalten suchen; denn auf ihm dürfte die Concordatsfrage ein wesentliches Thema für kirchliche Beschlüsse bilden. Uebrigens ist es natürlich, daß in Rom die Ansichten über die Allocution getheilt sind, und daß selbst unter den Prälaten die mit der Zeit fortgeschrittenen Kreise darin ein Verkennen der Bestimmung des absoluten Rechts in seinen Beziehungen zu den Bedürfnissen und Forde rungen der Zeit finden, in wie weit dieselben einen neuen Rechtszustand constituierten, während freilich die Altgläubigen dafür halten, daß damit Alles in

bester Ordnung sei. Leute, die in dergleichen Differenzen Erfahrung besitzen, wollen sich nicht der Hoffnung verschließen, daß der Papst im Consistorium vom 22. v. Mts. noch nicht das letzte Wort gesprochen haben und daß sich der Weg zur Vermittlung auch hier wieder freundlich eröffnen wird.

Auch die französischen Blätter beschäftigen sich sehr angelegen mit dem zwischen Rom und Wien ausgebrochenen Conflicte. Das „Siccle“ namentlich findet dabei, daß die päpstliche Allocution wieder einmal recht klar dargelegt habe, wie wenig zwischen der Theokratie und den Principien und Bedingungen des modernen Lebens ein Uebereinkommen möglich sei. Das Blatt schließt daran die Anwendung, daß Angesichts derartiger Bannstrahlen gegen die Freiheit man unmöglich den liberalen Declamationen einer gewissen Fraktion der katholischen Partei Gehör schenken könnte; die Offenheit Pius IX. reißt diesen Clerical-Liberalen die Maske ab; er sage ihnen: „Niemand kann zweien Herren dienen; man muß zwischen der Kirche und der Freiheit wählen.“

Im Uebrigen ist es unter den schwedenden politischen Fragen eigentlich nur die serbische, welche für den Augenblick in Frankreich ernsthaft erörtert wird. Die Veranlassung dazu gaben einige tendenciose Andeutungen des „Memorial diplomatique“ über Anstrengungen, welche von Seiten der Cabinets von Paris, London und Wien gemacht wurden, um der erwähnten Frage Preußen zum Anschluß an die Haltung jener drei Mächte zu bewegen. Das „Memorial diplomatique“, schreibt man der „R. B.“ darüber aus Paris, würde jedenfalls sehr in Verlegenheit kommen, wenn es seine Andeutungen näher präzisiren sollte. Uebrigens ist gerade von preußischer Seite ein Vorschlag ausgegangen, eine beobachtende und zuwartende Haltung einzunehmen, während Marquis Moustier, der sich bekanntlich auf seine Kenntnis orientalischer Verhältnisse etwas zu Gut thut, anfanglich eine Anwandlung zu haben schien, als wolle er in Belgrad ein wenig Präsentire spielen; er fügte sich jedoch dem Rathe Preußen, welchen der russische Gesandte Graf Stadelberg im Namen seiner Regierung unterstützte, der Skupitztina vollkommen freie Hand zu lassen. Somit kann für den Augenblick von einer offiziellen Wirklichkeit irgend einer europäischen Macht in der serbischen Angelegenheit überhaupt nicht die Rede sein; was von einzelnen Agenten auf eigene Faust geschehen mag, steht natürlich auf einem anderen Blatte. Uebrigens hat Marquis Moustier noch vor wenigen Tagen auf die an ihn gerichtete Frage, ob ihm von russischen Umtrieben in Serbien etwas bekannt sei, mit einem offenen „Nein“ geantwortet.

Ueber die in Portugal am 25. Juni vom Könige erlassene vollständige Amnestie für sämmtliche politische Verbrecher erfährt man jetzt, daß dieselbe hauptsächlich darum gegeben sei, um der Unannehmlichkeit auszuweichen, einen Pair des Königreichs, den Grafen Peniche, welcher sich an den letzten Unruhen beteiligt hatte, unter Anklage zu stellen.

Die neuesten Nachrichten aus Amerika melden, daß auf Domingo eine neue Revolution gegen Baez ausgebrochen sei.

### Deutschland.

= Berlin, 30. Juni. [Der Zollbundesrat. — Das Not-Gewerbegeges. — Bundesminister. — Das Zollparlament. — Der deutsche Handelsstag.] Heute tagt Seitens des Bundesrates lediglich der Ausschuß für Zoll- und Steuerwesen des Zollbundesrathes zur Erledigung von Verwaltungsgegenständen, Regulativen ic. Der größte und wichtigste Theil der Arbeiten des Bundesrates ist erledigt, von letzteren stehen nur noch aus; die Angelegenheit wegen der Transitzölle durch Mecklenburg, die Vorlage wegen des Auswandererwesens und — das vielerwähnte Not-Gewerbegeges. Die Vergrößerung des letzteren hat übrigens auch in den Kreisen der Bundescommisare Verwunderung und Verstimming hervorgerufen. Es ist die Annahme verbreitet, daß der Widerspruch gegen das Gesetz im Bundeskanzleramt keinen Anhalt gefunden habe. Die Gefahr vor einer Majorisirung Preußens in dieser Frage darf auch als beseitigt angesehen werden. Bekanntlich sind zur Majorität im Bundesrath 23 Stimmen erforderlich, davon verfügt Preußen über 17, ferner sind die 3 Stimmen Mecklenburg's zum Anschluß in dieser Frage sicher und über die weiterhin erforderlichen 3 Stimmen scheint man, wie aus mancherlei Anzeichen entnommen wird, unbesorgt; somit gilt es als wahrscheinlich, daß man nur der größeren Bequemlichkeit wegen es vorzieht, der Frage für jetzt nicht näher zu treten. Eine große Anzahl von Mitgliedern des Bundesrathes hat Berlin verlassen; viele von ihnen haben ihre Substitution dem Commissar für Braunschweig übertragen, der auf diese Weise schon über eine ganze Anzahl von Stimmen verfügt. — In Bezug auf die Gerüchte wegen Eintritts des Kriegs-Ministers v. Roos und des Finanzministers v. d. Heydt in den Bundesrath ist in den zunächst beteiligten Kreisen nichts bekannt, auch

ewig mit Kraft verbunden ist. Die wissende Seele ist nur eine besonders vermittelte Verbindung solcher Atome, deren Anziehungen und Abstoßungen das sind, was mit Vorstellen und Denken bezeichnet wird. Allein Sein und Wissen bilden einen unendlichen Gegensatz der Form nach, die Ableitung des Seins aus dem Wissen erscheint für immer unmöglich.

Der Realismus versteht gleichfalls gegen den ersten Fundamentalsatz, denn er hebt wie der Materialismus den Unterschied zwischen Sein und Wissen auf, jedoch so, daß nicht das Wissen eine besondere Art des Seins ist, sondern das Sein zu einer besonderen Art des Wissens herabgesetzt wird. Die verschiedenen Systeme des Idealismus konnten jedoch dessen Prinzip nicht in voller Consequenz aufrechterhalten, namentlich nicht in den Gebieten des Sittlichen und Schönen.

Schelling und Hegel suchten daher folgenden Ausweg: Sein und Wissen sind nach ihnen identisch und zugleich unterschieden. In dieser Identitäts-Philosophie wurde demgemäß der Widerspruch das Kennzeichen der Wahrheit, eine Verlehrung des zweiten Fundamentalsatzes der Wahrheit: Der Widerspruch ist nicht, in sein Gegenteil. Dadurch wurde alles bestimmte und klare Denken aufgehoben, indem die wichtigsten Beziehungen: Form, Inhalt, subjectiv, objectiv, Einheit, Identität, Substanz u. s. w. mehrfache, bunt durchmischer angewendete Bedeutungen erhielten, um den Widerstand des Begriffs gegen seine dialektische Behandlung zu brechen. Was in dieser Identitäts-Philosophie verständlich ist, war längst bekannt, dagegen das Neue in ihr ist und bleibt verständlich.

Deshalb ist der Verfasser in vorliegendem Werke von den Prinzipien des Idealismus und der Identitäts-Philosophie vollständig abgegangen und zu einem geläufigten Realismus zurückgekehrt. Die moderne Naturwissenschaft, welche seit Vico die Prinzipien des Realismus befolgt, hat die übrigen Wissenschaften weit überholt und ist zu einem reichen Inhalt gelangt, welcher allgemein gilt. An diesen schließt sich wie an einem festen Kern jede neue Entdeckung und Aufzähnung bereichernd an, während früher Systeme und Hypothesen einander ablösten, ohne der Wahrheit näher zu kommen. Ältere Leier d. s. werden sich z. B. an Steffens naturwissenschaftlichen Vorträgen und Schriften erinnern, in denen ein Phantasma das andere jagte, aber zu positiver Erkenntniß kaum Gelegenheit geboten wurde. Jüngere Leier werden dagegen an die Vorlesungen über die Literatur der Gegenwart denken, die Robert Prus hier neuordnet und durch welche er nur deshalb ein so reges Interesse hervorrief, weil er die Erscheinungen auf dem von ihm behandelten Gebiete nach dem Vorbilde der Naturforscher behandelt.

In dem vorliegenden Werke legt nunmehr der Verf. das Gebiet des Schönen nach seiner Größe und seinem Reichthum dar; die Untersuchung wendet sich dann zur Aufführung des höchsten Begriffes des Schönen und findet, daß das Schöne das idealistische, sinnlich angenehme Bild eines feelenvollen Realen ist. Von da wird zur Besonderung dieses Begriffes fortgegangen und mit der Vollendung des Schönen im Kunstuwerk die Untersuchung des gegenständlichen Schönen geschlossen. Nunmehr nimmt die Untersuchung den Genius und die Erzeugung des Schönen zum Gegenstand, behandelt daraus den gleichzeitigen Fortschritt des Schönen und schließt mit der Betrachtung des verzerrenden Schönen ab.

Es beginnt jetzt im steigenden Maße eine Entwicklung, welche die idealen

und realen Gebiete des Daseins einander zu nähern und immer enger und umfassender zu verbinden sucht. Das Schöne dringt immer weiter in die reale Welt ein und das Reale sucht immer mehr seine grobe Natur von sich abzuheben und mit dem Glanz und Duft des Idealen sich zu umhüllen.\* Es besteht somit in der Kunst eine ähnliche Bewegung, wie sie in der Philosophie und in den Wissenschaften in diesem Jahrhundert begonnen hat. Beide legen ihren ausschließlichen autokratischen Charakter ab und streben das Gemeinwohl Aller zu werden. Indem beide aus ihrer Höhe zum Volke niedersteigen, kann es nicht fehlen, daß zahlreiche Geister in diesem geweckt werden, deren Kräfte bisher zu keiner Entfaltung und Aeußerung kamen, und daß Kunst und Wissenschaft durch diese neuen Elemente gestärkt und verjüngt in Bahnen sich wenden und Ziele erreichen werden, von denen die Gegenwart kaum eine Ahnung hat.

In einer solchen Zeit ist eine Aesthetik wie die vorliegende geradezu epochenmachend. Hier finden wir den festen Grund und Boden, der uns als Standpunkt zur Einigkeit in das wahre Wesen des Schönen dienen muß, hier finden wir einen selbstständigen Denker, an dessen Hand wir sicher das so überaus reiche Gebiet des Schönen durchwandern, um selbst sehen und prüfen zu können. Unser Führer ist mit der reichsten Erfahrung ausgestattet; er hat viel gesehen, er hat seine Vorgänger, die Philosophen alter und neuer Zeit, die Kunstschriften ebenso genau studirt, wie die Leistungen der Künstler auf jeglichem Gebiet der Kunst. Ein immenses Gedächtniß gibt unserm Realisten stets die schlagendsten Beispiele an die Hand, mag er sie nun aus den Epos Homers oder aus Auerbachs neuem Roman entnehmen. Dabei übertrifft er alle seine Vorgänger durch neuauaufgefundene, neubegründete Prinzipien, so in der Untersuchung über die Freiheit des Willens, über die Begründung des Sittlichen und die Stellung des Schönen zu demselben, über die Geschichte überhaupt und ihre Gelehrte. Fast in jedem Abschnitt des Werkes tritt uns überall Newes entgegen, werden frühere und noch heut gezeigte Prinzipien auf das Schriftstück widerlegt und diesen Widerspruch wird man trotz des zweiten Fundamentalsatzes gelten lassen, da er sich gegen das wendet, was ja eben aus der Nichtanerkenning beider Fundamentalsätze hervorgegangen ist. Für viele unserer Leier wird folgendes von Interesse sein.

Von II. S. 294 spricht der Verf. über den Goethe gemachten Vorwurf, daß er den großen politischen Interessen seiner Zeit fern gestanden, sich ihnen gegenüber als thür. Cosmopolit verhalten habe. „Allein die hohen Interessen des Staates, der Freiheit, der Gesellschaft waren an sich für Goethe vorhanden; er hat sie im Götz und Egmont sogar zu dem Stoff seiner bedeutend

weiss man dort nichts von einer Cabinets-Ordre, welche dem General v. Noen die Leitung des Bundes-Kriegswesens übertragen haben soll und dergleichen mehr; es würde andernfalls doch wohl eine Mittheilung an den Bundesrat erfolgt sein, was bisher nicht geschehen ist. Auch was über demnächstige Berufung eines Bundesmarine-Ministers gesagt worden, wird von kundiger Seite in das Gebiet der Vermuthung verwiesen. — Die Einberufung des Zollparlaments im nächsten Jahre gilt als zweifellos, daß man denselben eine anders grupperte Tarif-Reform vorlegen wird, darf vorausgesetzt werden, indessen ist man bisher dem Umfang derselben noch nicht näher getreten, eben so wenig ist man über Erneuerung von Vorlagen über Erhöhung der Tabaks- resp. Einführung der Petroleumsteuer in irgend welcher Weise bereits schlüssig geworden. Nur machen sich fortwährend Stimmen geltend, welche meinen, daß eine gründlichere Tarif-Reform die Zustimmung des Zollparlaments zu den neuen Steuervorlagen erwinke werde. — Der deutsche Handelstag wird hier wahrscheinlich im Laufe des August abgehalten werden.

**Aus Mecklenburg-Schwerin,** 28. Juni. [Eine komische Verordnung.] In der Stadt Crivitz hat eine Verordnung des Magistrats, welche von den „Gesellen, Lehrburschen und Knechten“ verlangt, daß sie sich Abends von 9 Uhr an zu Hause halten sollen, einiges Aufsehen gemacht. Von Ruhestörungen und Unordnungen, welche zu dieser Maßregel Anlaß gegeben haben könnten, weiß man nichts, und so bleibt es ganz unklar, aus welchem Grunde der Magistrat einen Theil der männlichen Bevölkerung der Stadt verbieten will, nach Beendigung ihrer Tagesarbeit ihre Erholung und Erfrischung auf Spaziergängen zu suchen und sich der schönen Sommerabende in der freien Natur zu erfreuen. Das Verbot erstreckt sich ganz allgemein auf alle Tage der Woche, Werkstage und Sonntage, und soll auch nicht für eine bestimmte Zeit, sondern für immer gelten. (H. N.)

**Dresden,** 29. Juni. [Eine gerichtliche Haussuchung.] Das „Glauchauer Tageblatt“ berichtet über eine gerichtliche Haussuchung, die dem alten würdigen Dr. juris Demme, Redakteur des genannten Tageblattes, geworden. Letzterer erzählt selbst mit folgenden Worten des Gangs:

Heute, 25. Juni, Nachmittag erschien in meiner Wohnung eine Gerichts-Commission des hiesigen Bezirksgerichts. Man eröffnete mir, es wären heute Morgen Basquille auf den Stadtrath Röhr angeschlagen gefunden worden, die den Gegenstand einer Untersuchung zur Entdeckung des Urhebers bilden, und sei in Erwägung gewisser Umstände, die mir seiner Zeit würden eröffnet werden, gerichtsseitig revidirt worden, eine Durchsuchung meiner Papiere vorzunehmen, was denn auch in meinem Beisein geschah, ohne daß man von dem, wonach man bei mir suchte zu dürfen glaubte, etwas fand. Doch erbat man sich zu den Untersuchungssachen etwas von dem auf meinem Schreibstube befindlichen Klebstoff und von meinem Vorrate unbeschriebenen Papieren einen Bogen Schreibpapier, auf welchen aus zwei auf meinem Schreibstube stehenden Dintengeschäften mit zwei von meinen Stahlfedern einige Schriftzüge gemacht wurden. So viel vorläufig und für jetzt über diesen Gang. Selbstverständlich ließ ich es nicht an Bewahrung fehlen. Seit drei Jahren hier in öffentlicher Wirthschaft, weil es Jedermann, daß ich bei jeder Gelegenheit, wo mir Anlaß wurde, irgend einer Sache oder irgend einer Person entgegentrat, dies teils mit offenem Blicke tat, ja dass es eine meiner speziellen Charaktereigenthümlichkeiten ist, dies dann stets so zu sagen „con amore“ und mehr oder minder mit offener Verbheit zu thun.

Dr. Wilhelm Ludwig Demme.

### Schweiz.

**Bern,** 26. Juni. [Auslieferung.] Erst heute hat der Bundesrat die Auslieferung der in Kriegsstetten verhafteten Italiener an die italienische Regierung verfügt. Befähnlich hatten dieselben im Herbst v. J. die in dieser solothurner Ortschaft befindliche Papierfabrik lästig an sich gebracht und stehen nun in dem Verdacht, Mitglieder der großen italienischen Banknotenfälscherverbande zu sein, deren Prozeß jetzt zu Bologna im Gange ist. Wie es heißt, haben sie das Papier zu den falschen Banknoten

[Zum Münzwesen.] Das von der französischen Regierung jüngst erholtene Decret, betreffend den Rückzug älterer Silbercheidemünzen im Feingehalte von  $\frac{90}{100}$  vom 1. October d. J. an, hat den Bundesrat zu einer ähnlichen Maßregel bestimmt. Der von ihm in seiner heutigen Sitzung gefaßte bezügliche Beschuß lautet: a. die schweizerischen Zwei-, Ein- und Halbfraenkstücke mit der Jahreszahl 1851 und 1852 sind vom 1. Januar 1869 an außer Cours gestellt. b. Die Zwei- und Einfrankenstücke französischen Ursprungs, welche eine frühere als die Jahreszahl 1866 und die Halbfranken- und Zwanzigcentenstücke, welche frühere als die Jahreszahl 1864 tragen, sind vom 1. November 1868 an außer Cours gestellt. Das Finanzdepartement wird die erforderlichen Ausführungsbestimmungen für die Zurückziehung der Münzen und den Austausch der französischen Stücke erlassen.

### Italien.

**Florenz,** 25. Juni. [Die neuen Gesetzestürfe.] Die Liste der Gesetzestürfe, welche der Ministerpräsident der Kammer vorlegte, enthielt — schreibt man von hier der „N. 3.“ — 26 Entwürfe,

hastet, ist in dem Gedächtniß der Mitlebenden noch so lebendig, daß der Dichter es nicht zu überwinden vermugt. Die projatische Aussäffung der meisten Menschen hält an diesem Bedeutungslosen fest und sie können deshalb dem Dichter in seiner Idealisierung nicht folgen.“ — Der Berf. fährt nun (II. 298) fort: „Goethe hatte den richtigen Instinct, daß die Kunst sich nicht mit Tendenzen erfüllen, und zur Dienner der herrschenden Tagesrichtungen erniedrigt dñe, Richtungen, die meist nach Jahrzehnten in die entgegengesetzten umschlagen.“ Solchem Tadel Goethes, so wird weiter ausgeführt, liegt eine Überzeichnung des Staates und des öffentlichen Lebens zu Grunde, welche eintrat, als das deutsche, seit Jahrhunderten in das private Leben versunkene Volk erwachte und sie nun auch auf das Gebiet der Kunst und idealen Welt übertrug. Die geschilderten Schwankungen treffen nicht die Sache selbst und neben den öffentlichen Interessen haben die der Familie, der Ehre, der geschlechtlichen Liebe, der Freundschaft, des geselligen Umganges, der Wissenschaft u. s. w. die gleiche Berechtigung; keine dieser Richtungen kann die Menschheit zu ihrer vollen Entwicklung entbehren.

Gleich wahr ist der Nachweis des Berf., daß es irrg ist, zu behaupten, die Entfaltung der Kunst sei durch die politische Freiheit der Nation bedingt. Die Geschichte lehr uns im Gegenteil, daß Homers Gedichte an den Küsten Kleinasiens entstanden, als das patriarchalische Königthum gebrochen war und einzelne Tyrannen oder die Despotie des Adels die Freiheit niederrückte. Aus der Zeit der Kaiser von August bis Hadrian stammen die besten antiken Werke der Plastik, die sich nächst den Sculpturen am Parthenon und einigen anderen erhalten haben. Eben zu dieser Zeit entstanden die großen Bauwerke der Römer, die einen bedeutenden Fortschritt in dieser Kunst darstellen. Die großen Dichtungen und Architekturen des Mittelalters entstanden während des wilden Kampfes zwischen geistlichen und weltlichen Fürsten, zwischen Lehnssherren und Vasallen, zwischen Adel und Städten, während harter Druck auf den ärmeren Klassen lastete. Auch die Blüthezeit der Malerei in Italien sah gleiche Kämpfe. Die großen Dramen der Spanier entstanden unter dem Doppelten Philipp II., der die Freiheiten der Nation, die Rechte der Cortes brach, die Dramen Shakespeares zur Zeit der Elisabeth, als das Parlament das sorglose Werkzeug der Krone war. Lessing, Goethe, Schiller, Seb. Bach, Händel, Haydn, Mozart, schufen ihre Werke zu einer Zeit, als zwar das Verlangen nach Freiheit erwacht war, in der Wirklichkeit jedoch die absolute Fürstengewalt die drückendste und würgende Gestalt angenommen hatte. Umgekehrt hat die Freiheit der Schweiz, Hollands, Englands und Nordamerikas die Kunst nicht gefördert; kein Land ist ärmer an Künstlern geblieben als diese Länder, nachdem sie die Freiheit errungen hatten. Diejenigen, welche die Kunst nur unter der Freiheit geheißen lassen, haben von dieser selbst verschiedene Ansichten und der Berf. thut mit Recht dar, daß die Blüthe der Baukunst, der Plastik und des Dramas in Athen unter Pericles ihren Grund in dem Zusammentreffen der Erhebung der Kunst mit der Erhebung Griechenlands zu einer großen politischen Macht in der damaligen culturirten Welt hatte, daß neben dem freien Athen und einigen andern Städten die despötiischen Staatsformen in Sparta und sonst bestanden, daß aber auch unter diesen die Kunst erblühte und sich noch auf ihrer Höhe erhielt, als bereits Philipp und Alexander von Macedonien die Freiheit Griechenlands vernichtet hatten. Es

welche alle als dringend bezeichnet wurden und als noch in der gegenwärtigen Session zu erledigen. Nach dem bisherigen Verfahren der Kammer würde sie damit wohl nicht bis Ende December fertig werden; einige der wichtigsten Gesetzestürfe unter den angeführten sind von den betreffenden Commissionen noch nicht einmal geprüft worden. Einstimmig ist daher die Meinung, daß man jene Liste auf drei oder vier der allerdringendsten beschränken müsse, da die Kammer unmöglich über den Monat Juni hinaus zusammengehalten werden könnte. In der That war sie gestern, als man zur Abstimmung über verschiedene Gesetzestürfe schreiten sollte, nicht beschlußfähig. Zu den 26 von Menabrea bezeichneten Entwürfen muß noch das gestern vom Finanzminister vorgelegte Project, betreffend die Verpachtung des Tabaksmonopols, hinzugerechnet werden, womit eine Anleihe von 230 Millionen in Verbindung steht, welche in 20 Jahren, nämlich während der Dauer der Verpachtung, zurückgezahlt werden sollen. Unter den genannten Gesetzestürfen ist der über die Reorganisation der Gerichte nicht enthalten, man schloß daraus, daß der vom Justizminister vorgelegte Plan beseitigt sei und der Minister De Filippo selbst demnächst aus dem Cabinet ausscheiden werde. Es ist jedoch im Ministerconseil darüber noch kein Beschuß gefaßt worden; man verlangt, daß sie sich Abends von 9 Uhr an zu Hause halten sollen, einiges Aufsehen gemacht. Von Ruhestörungen und Unordnungen, welche zu dieser Maßregel Anlaß gegeben haben könnten, weiß man nichts, und so bleibt es ganz unklar, aus welchem Grunde der Magistrat einen Theil der männlichen Bevölkerung der Stadt verbieten will, nach Beendigung ihrer Tagesarbeit ihre Erholung und Erfrischung auf Spaziergängen zu suchen und sich der schönen Sommerabende in der freien Natur zu erfreuen. Das Verbot erstreckt sich ganz allgemein auf alle Tage der Woche, Werkstage und Sonntage, und soll auch nicht für eine bestimmte Zeit, sondern für immer gelten.

(H. N.)

**Dresden,** 29. Juni. [Eine gerichtliche Haussuchung.] Das „Glauchauer Tageblatt“ berichtet über eine gerichtliche Haussuchung, die dem alten würdigen Dr. juris Demme, Redakteur des genannten Tageblattes, geworden. Letzterer erzählt selbst mit folgenden Worten des Gangs:

Heute, 25. Juni, Nachmittag erschien in meiner Wohnung eine Gerichts-Commission des hiesigen Bezirksgerichts. Man eröffnete mir, es wären heute

Morgen Basquille auf den Stadtrath Röhr angeschlagen gefunden worden, die den Gegenstand einer Untersuchung zur Entdeckung des Urhebers bilden, und sei in Erwägung gewisser Umstände, die mir seiner Zeit würden eröffnet werden, gerichtsseitig revidirt worden, eine Durchsuchung meiner Papiere vorzunehmen, was denn auch in meinem Beisein geschah, ohne daß man von dem, wonach man bei mir suchte zu dürfen glaubte, etwas fand. Doch erbat man sich zu den Untersuchungssachen etwas von dem auf meinem Schreibstube befindlichen Klebstoff und von meinem Vorrate unbeschriebenen Papieren einen Bogen Schreibpapier, auf welchen aus zwei auf meinem Schreibstube stehenden Dintengeschäften mit zwei von meinen Stahlfedern einige Schriftzüge gemacht wurden. So viel vorläufig und für jetzt über diesen Gang. Selbstverständlich ließ ich es nicht an Bewahrung fehlen. Seit drei Jahren hier in öffentlicher Wirthschaft, weil es Jedermann, daß ich bei jeder Gelegenheit, wo mir Anlaß wurde, irgend einer Sache oder irgend einer Person entgegentrat, dies teils mit offenem Blicke tat, ja dass es eine meiner speziellen Charaktereigenthümlichkeiten ist, dies dann stets so zu sagen „con amore“ und mehr oder minder mit offener Verbheit zu thun.

Dr. Wilhelm Ludwig Demme.

[Die Vorlage, betreffend die Verpachtung des Tabaksmonopols.] war von einer finanziellen Exposition begleitet, welche von der früher vorgelegten in einigen Punkten abweicht. Der vom Finanzminister am 18. April in seinem Exposé berechnete Ausfall bis Ende 1868 belief sich auf 630 Millionen; jetzt verabschafft der Minister, daß nach genaueren Berechnungen dieser Ausfall nur 572 Millionen, folglich 58 Millionen weniger als der früher berechnete beträgt; dazu müssen aber noch 190 Millionen Kassendifferenzen gerechnet werden, welche das Deficit auf 762 Millionen bringen, die provisorisch durch 408 Millionen Darlehen bei der Nationalbank und durch 250 Millionen Schatzscheine gedeckt werden, wo dann noch ein Ausfall von 104 Millionen zu befürchten bleibt. Für das Jahr 1869 wird der Ausfall auf 46 Millionen berechnet. Wenn man aber die Schulden bei der Bank und die Operationen in Schatzscheinen abzieht, so bleibt im Ganzen ein Ausfall von 230 Millionen zu decken übrig, und für diesen soll der Vertrag über die Verpachtung des Tabaksmonopols fürsorge treffen, welcher eben den Vorabu der genannten Summe mit sich bringt. Der Vertrag ist mit dem Commandeur Baldiuno als Chef des italienischen Credit mobilier und mit mehreren Pariser und Frankfurter Banquiers abgeschlossen, welche für die Realisierung der übernommenen Verpflichtung eine anonyme Gesellschaft mit einem Grundkapital von 50 Mill. Frs. bilden sollen. Indem der Finanzminister die Genehmigung des Vertrages der Kammer anstrebt, sucht er zugleich durch weitläufige Gründe darzuthun, daß der Vertrag an sich, ganz abgesehen von der finanziellen Notwendigkeit des Augenblicks, für den Staat sehr vortheilhaft sei. Die Kammer hörte die Mittheilungen der Minister mit großer Aufmerksamkeit an, gab aber durch kein äußeres Zeichen den augenblicklichen Eindruck derselben fund; augenscheinlich wollte man sich vorbehalten, ein Urtheil darüber erst nach näherer Prüfung der einzelnen Bedingungen zu fällen.

### Frankreich.

\* **Paris,** 29. Juni. [Die czechischen Patrioten und Russland.] An die Reise des Kaisers Franz Joseph nach Prag anknüpfend, giebt das „Siecle“, welches überaupt an internationalen Rathschlägen erstaunlich fruchtbar ist, den czechischen Patrioten folgenden Rath:

„Überall und stets ist der Hass zwischen den Völkern ein Attentat gegen die Natur, welches sich unvermeidlich gegen sie selbst kehrt. Jene slavischen Patrioten, welche in einer augenblicklichen Verbündung Russland die Hand gereicht und sich die schimpelige Bezeichnung einer moskowitischen Partei zugezogen haben, müssen daher endlich ihren verderblichen Irrthum eingehen. Mögen sie ihre nationale Autonomie verlangen, das ist ihr Recht und ihre Pflicht. Aber mögen sie auch jenen Racismus ersticken, welcher nicht mehr für unsere Zeit paßt und dem die gemeinschaftlich errungene Freiheit auch den letzten Vorwand nehmen muß. Wenn also ein mit ihnen berechtigter Anspruch und ihren wesentlichen Rechten vereinbarer Ausgleich den

hat nämlich jede Zeit ein n anderes Begriff der Freiheit. Unsere modernen Staatsformen und Grundrechte würden dem Mittelalter als eine drückende Fessel erscheinen sein. Es verlangt keine Freiheit des Eigentums, keine Befreiung des Kunstmangels, kein allgemeines Stimmrecht, keine Gleichheit vor dem Gesetz. Gegen alles dies hätten sich nicht blos die bevorrechteten Stände, sondern auch die nach unserer Ansicht Unterdrückten gesträubt. Die Freiheit in den Staaten des Alterthums sowie ihrer Philologen ist das Gegenteil der heutigen Gleichheit und Brüderlichkeit. Die politische Macht war nur in den Händen der Bürger einer herrschenden Stadt, deren Willkür das Landgebiet, die eroberten Provinzen, die Colonien anheimgegeben waren. Die vielgerühmte Freiheit der demokratischen Staaten jener Zeit würde uns, wäre sie jamt ihrer Sklaverei herstellbar, als eine unerträgliche Ungleichheit erscheinen. „Die Freiheit ist daher ein Beziehungs begriff, der sich lediglich nach dem ganzen physischen und geistigen Zustande eines Volkes zu einer bestimmten Zeit mit einem Inhalt erfüllt.“ Diese tatsächlichen Zustände sind in einer steten Fortbildung begriffen, so daß die vorhandene Staatsform ihnen nie vollständig gerecht werden kann. Daher fällt das Volk die Freiheit als ein noch Unerreichtes, als ein Ideal auf, das erst der Verwirklichung bedarf. Während darnach gestrebt wird, verändern sich schon wieder die Grundlagen, auf denen das Ideal beruht und so kommt es, daß jedes Volk sein Freiheits-Ideal nie erreicht, obgleich es formwährend die besten Kräfte dafür einsetzt.

Wir fügen dem hinzu, daß Niemand trotzdem berechtigt ist, die Hände in den Schoß zu legen. Es lehrt ja die Geschichte, daß solche Völker, die dies thun, wie z. B. die Chinesen u. a. in ihrer geistigen und materiellen Entwicklung nicht vorwärts kommen können, daß die europäischen Culturstaaten nur diesem unausgefeilten Streben nach Freiheit, wie es sich in der Neuzeit zur Geltung bringt, ihre großen Errungenchaften auf geistigem, wie auf materiellem Gebiet zu danken haben, Errungenchaften, die unsern Enkeln mit immer neuem und besserem Inhalt zu Gute kommen, so daß sie dadurch zu Waffen gelangen, deren geübte Führung allerdings nicht den endlichen Sieg der Freiheit verleiht, der aber Alles uns jetzt noch hemmende Gesicht vernichtet, um der Wahrheit immer mehr die Ehre geben zu können. Die Lüge ist es und die ihr nächstverwandte Heuchelei, gegen die noch harte Kämpfe zu bestehen sind.

August Seydel.

**Paris.** [Die Odyssee einer Bettlerin.] Wer die öffentlichen Anlagen und Etablissements im Stadtviertel Gross-Caillou öfter besucht hat, wird sich einer etwa fünfzigjährigen Frau mit harten Zügen, mißtrauischem Blick und schmutzigen Anzügen erinnern, welche mit Bleistiften und Briefpapier hausten von Schenke ging und den Gästen ihre Waare anpreist. Diese Frau, welche Françoise Norbert heißt, steht wegen Bettelns vor dem Justizpolizeigericht. Die Generalverhandlung über ihre Persönlichkeit hat außerordentlich merkwürdige Ereignisse ihres Lebens zum Vortheil gebracht. — Sie stammt aus dem Thale Arrau (Ober-Preußen) und war 1810 nach Paris gekommen und zwar in Begleitung ihres Bruders, der ihre einzige Tochter war, aber schon 1842 bei der furchtbaren Katastrophe auf der Börse in Eisenbahnschulden ums Leben kam. — Nun allein stehend und von Natur sehr abenteuerlichen Sinnes, ließ sie sich von einem Marinieutenant

angeboten wird, so müssen sie ihn annehmen; die nationale Partei in Böhmen muß endlich begreifen, daß ihr Schick nicht an Rusland, d. i. an die asiatische Barbarei, sondern an Österreich, d. i. an die europäische Civilisation, geknüpft ist.“ Folgt die übliche Drohung, daß die Czechen sonst die Sympathien der westlichen Demokratie verlieren würden.

[Aus Japan] meldet die „Patrie“ wie folgt:

„Wir haben die Occupation von Yokohama durch die Truppen des Mikado angekündigt. Diese Stadt, welche die Europäer bewohnen und von unseren Kriegsschiffen beschützt ist, befindet sich vollständig ruhig; das nämliche ist nicht mit Yedo der Fall, welches als die Hauptstadt von Japan betrachtet wird und die gewöhnliche Feindseligkeit des Taikun ist. Briefe aus Yokohama vom 20. Mai melden uns, daß der Abgesandte des Mikado, welcher den kaiserlichen Truppen vorausgesandt worden ist, den Auftrag hatte, die Stadt zu zerstören. Als der Taikun, der diese Stadt noch bewohnt, dieses erfuhr, bat er mit diesem Abgesandten eine Unterredung, in welcher er demselben anbot, seine Truppen auszulösen und sich mit seiner Familie in eine Stadt des Innern zurückzuziehen und dort seine Tage zu beenden. Dieser Vorschlag wurde provisorisch angenommen und in diesem Sinne eine Convention, welche jedoch vor dem Mikado ratifiziert werden muß, unterzeichnet. Man glaubt, daß die Ratifikation erfolgen und Yedo so doch wohl bleiben wird. Ein solcher Vorfall beweist jedoch zur Genüge, wie grob der Hass ist, von dem die verschiedenen Parteien in Japan beeinflußt sind.“

[Die Budgetdebatte,] bei welcher der Finanzminister seine Angelegenheiten selber vertheidigen will, wird diesmal lange dauern. Die allgemeine Verhandlung wird nämlich die vier Budgets und das Anlehen zugleich umfassen. Hierauf wird die Kammer zur Verhandlung über die Gesetzestürfe schreiten, die sich auf die nachträglichen Creditbewilligungen für 1867 und 1868 beziehen, auf die ordentlichen und außerordentlichen Budgets von 1869 und auf das Anlehen. Die Verhandlung über dieses wird somit in letzter Reihe erfolgen.

[Die vorige Sitzung des gesetzgebenden Körpers] wurde mit der Discussion über das Project der transatlantischen Schiffahrt ausgestattet, das zuletzt trotz der Opposition, welche eine neue Prüfung desselben durch die Commission verlangte, mit 175 gegen 25 Stimmen angenommen wurde. Die Pereire, die gerade nicht mehr direct angegriffen wurden, sprachen nicht, Emil Pereire suchte nur einmal Pouyer-Duval zu unterbrechen, was aber keine weiteren Folgen hatte, und Faist Pereire verlangte einmal das Wort, ohne es jedoch zu ergreifen oder vielmehr zu erhalten. Aus der Discussion selbst ist zu erahnen, daß die Regierung der Commission mitgetheilt hatte, das Material der Gesellschaft sei von einer Commission unter dem Vorsteher des Hrn. Dupuy de Lome (vom Marine-Ministerium), eines allgemein geachteten und sehr verständigen Mannes, untersucht worden. Nun brachte aber Pouyer-Duval einen Brief derselben vor, worin Dupuy de Lome erklärt, er sei niemals Präsident oder Mitglied einer solchen Commission gewesen. Diese Erklärung machte selbstverständlich Sensation. Rouher suchte dieses dadurch zu erläutern, daß Dupuy de Lome allerdings Präsident einer Commission gewesen sei, die 1861 „die Pläne der Gesellschaft“ geprüft habe; dieser Umstand scheine seinem Gedächtnis entwunden zu sein. Material-Prüfung und Prüfung der Pläne sind aber doch zwei sehr verschiedene Dinge. In der That scheint das Material der Gesellschaft gar nicht untersucht worden zu sein. Trotzdem behielt Rouher dieses Mal Recht. Er nahm wieder seine Zuflucht zu grohartigen Phrasen, sprach von der mächtigen atlantischen Gesellschaft und ihrem Reichthum, was in selbstgemem Contrafe zu der Sprache des Commissionsberichtes steht, der bekanntlich grohartige Subventionen für die Gesellschaft verlangt, da sie in Folge der Abrechnung der Verbindungen mit Mexico am Rande des Abgrundes stand.

[Pouyer Duval und die Gebrüder Pereire.] Die offiziösen Organe ergehen sich in Triumphgeschrei darüber, daß Hr. Pouyer-Duval für seine gegen die Gebrüder Pereire gerichteten Anklagen Beweise im juridischen Sinne nicht beibringen kann; sie suchen damit den Wert derselben zu entkräften; und doch hat der unerschrockene Abgeordnete für Rouen nichts gesagt, was nicht nach der festen Überzeugung aller Welt die volle Wahrheit wäre. Aber freilich die ehemaligen Directoren des Credit Mobilier ganz fallen zu lassen, muß den Leuten der Regierung hart ankommen, denn da ist ja kaum ein einziger Mann von einflussreicher Stellung, der nicht seine Brüder und Neffen durch die Pereire hätte in lucrative Posten einschieben lassen; ja die Volksstimme behauptet sogar, daß ein und der andere Minister den Pereireschen Speculationen nicht ferne gestanden habe.

Über das Wormser Lutherfest veröffentlicht der bekannte ultramontane Publizist Hermann Kuhn im „Monde“ einen in den heftigsten Ausdrücken sich bewegenden Artikel, in welchem er schließlich behauptet, daß mit dem Denkmal Luthers der Protestantismus seinen inneren Versall

neur von Algerien zu widerlegen. — Herr v. Montalembert's Gesundheitszustand hat sich verschlimmert.

[Genossenschaftliches.] Gestern Mittag fand im Saale Pilodo wieder eine öffentliche Versammlung statt, an welcher etwa 300 Personen beider Geschlechter Theil nahmen und in der für genossenschaftlichen Unterricht nach deutschem Muster Propaganda gemacht wurde; den Vorstz führt Herr Horn.

[Zur Presse.] Der „Electeur“ welcher bekanntlich wegen eines Artikels von Jules Ferry gerichtlich verfolgt wird, kündigt an, daß er in seiner zweiten Nummer (nächsten Donnerstag) alle Artikel der ersten Nummer (selbstverständlich mit Ausnahme des incriminatis) in einem Supplement nochmal bringen will. Es waren nämlich circa 20,000 Exemplare fortgekommen worden, da die Absendung des Journals nach den Provinzen noch nicht erfolgt war. — Der Chay von Ludwig Bamberger über den Grafen Bismarck, welcher ursprünglich für die „Revue Moderne“ bestimmt war, ist nun als ein selbstständiger Band bei Michel Levy Brüder erschienen.

[Verschiedenes.] Baron Haußmann hat als Erläuterung zu seinen Berichten soeben einen prächtigen Plan von Paris, im Maße von 1:1000, ertheilen lassen, auf welchem alle noch projectirten Straßen angegeben sind. Die Besitzer von Terrains in den betreffenden Stadttheilen, denen jetzt für ihre Speculation ein sicherer Halt geboten ist, werden ihm dafür sehr dankbar sein. — Wie aus einer von der Stadt Paris an die Budgetcommission gerichteten Note erhellt, hat die Bevölkerung der Stadt Paris seit dem Jahre 1853 sich verdoppelt. Es sind in den letzten 15 Jahren 20,000 Häuser niedergegriffen und 45,000 Häuser aufgebaut worden. Das Plus von 25,000 Häusern hat der Stadt eine Zahl von 110,000 Wohnungen mehr geboten. Es gibt in Paris gegenwärtig 80,000 Wohnungen, die weniger als 500 Fr. jährlich Zins zahlen. — Die von den Präfekten über die Ernteaussichten einlaufenden Berichte schreiben insgesamt den drei Regentagen zu Anfang dieser Woche eine sehr segensreiche Wirkung zu. Leute, die im Rechnen geübt sind, haben bereits herausgebracht, daß das diesjährige Ergebnis an Cerealien in Frankreich sich auf 115 bis 120 Millionen Hectoliter belaufen werde. Im vorjährigen Jahre betrug dasselbe nur 50 Millionen. Da nun die Normalconsumtion Frankreichs zwischen 92 und 95 Millionen Hectoliter schwankt, so würden im laufenden Jahre 20 bis 25 Millionen für die Ausfuhr übrig bleiben.

## Rußland.

# St. Petersburg, 28. Juni. [Die „Most. Zeitung“ gegen Preußen. — Der „Invalid“ über Österreich. — Die Priester-Versammlung. — Tages Nachrichten.] Während unsere Petersburger Journale fast ausschließlich mit Serbien und mit der gegenwärtig tagenden Gouvernements-Versammlung beschäftigt sind, hat die „Most. Ztg.“ ihre im December v. J. begonnene Polemik gegen die preußisch-russische Alliance nach mehrmonatlicher Unterbrechung neu aufgenommen und binn einer Woche drei gegen Preußen gerichtete Artikel veröffentlicht, welche einander an Leidenschaftlichkeit und blinder Vereinigung überbieten. Der erste bezüglich den Grafen Bismarck, alles Odium der durch das Jahr 1866 geschaffenen Situation auf Russland gehäuft und sich selbst bei Seite gedrückt zu haben. Es sei Preußen gelungen, Russland in den Augen Frankreichs zu compromittieren und sodann die schwierige Stellung dieses Staats auszubauen. Die preußische Presse predigt offen den wütendsten Russenhass, nehme die Partei der Ostseeprovinzen und unterstütze dieselben namentlich in ihrem Kampf gegen die national-russische Politik. Russland werde zum Dank für die Preußen bewiesene Freundschaft an der Einführung der russischen Sprache in Liv-, Est- und Kurland verhindert, und müsse sich außerdem gefallen lassen, daß das Berliner Cabinet in der orientalischen Frage auf eigene Hand intriguere. Dieses Thema wird in einem zweiten Artikel mit unbedeutenden Variationen noch einmal behandelt. Eine spätere Nummer bespricht die bekannte Rede des Freiherrn v. Moltke und giebt denselben Schuld, Ansprüche an ein europäisches Supremat erhoben zu haben, die sich höchstens mit denen des ersten Napoleon vergleichen lassen. Von Russland und dessen Vorschlägen zur Abschaffung der Sprenggeschosse habe der General mit gesittlicher Geringschätzung gesprochen. Die „pangermanistische“ Partei in Berlin scheine die Absicht zu hegen, sich an den russischen Grenzprovinzen dafür schadlos zu halten, daß sie durch Frankreich an der Eroberung Süddeutschlands verhindert werde u. s. w. Bis jetzt hat keines der hiesigen Journale von diesen Katow-schen Auslassungen Notiz genommen, nichts desto weniger dürften dieselben aber auf eine gewisse Aufmerksamkeit Anspruch haben, da alle Welt weiß, daß die „Most. Ztg.“ zu den hervorragendsten Gliedern der Regierung in Beziehung steht, vom Kaiser täglich gelesen wird und dem Thronfolger für ein politisches Evangelium gilt. — Der „Invalid“ beschäftigt sich durch mehrere Nummern mit der Prager Reise des österreichischen Kaisers und spricht seine lebhafte Sympathien mit der tschechischen Agitation aus; daß es zu keiner Verständigung zwischen der Regierung und den böhmischen Führern gekommen ist, wird mit sichtlichem Behagen registriert und immer wieder darauf angespielt, daß das gegen die Slaven geschlossene deutsch-magyarische Bündnis zu einer Katastrophe führen müsse. Daz es dabei nicht ohne Beschwerden über die polnische Unter-

drückung der russischen Brüder in Galizien abgeht, versteht sich von selbst. Wie der hiesige „Courrier russe“ wissen will, ist die Frage wegen Besetzung des Botchafterpostens in Wien endlich entschieden worden; Fürst Wolkonski, bisher Gefandter in Madrid, soll der Nachfolger des Grafen Stackelberg werden. — Neben der Petersburger Gouvernements-Versammlung, die hier gegenwärtig versammelt ist, zum ersten Mal eine Vereinigung griechisch-orthodoxer Geistlicher, um über die behufs Umgestaltung der geistlichen Lehranstalten nothwendigen Maßregeln zu berathen. Obgleich es sich um die wichtige Frage, wo und aus welchen Mitteln eine neue geistliche Schule angelegt werden soll, handelte, war die Beethilfung eine so laue, daß eine Geldstrafe von 10 Rubel für solche Priester festgesetzt werden mußte, welche die Versammlung nicht besuchten. Höchst charakteristisch für die kastenartige Abgeschlossenheit der griechischen Geistlichkeit ist ein Vorgang, der sich kurz vor dem Schluss zutrug: der Geistliche Gumilewsky sollte über den gegenwärtigen Zustand der geistlichen Schulen des Petersburger Eparchial-Bezirks referieren; er erklärte, sich dieser Verpflichtung nur entledigen zu können, wenn alle nicht zum Priesterstande angehörigen Anwesenden entfernt würden, und brachte es wirklich dahin, daß die zahlreich versammelten Zuschauer den Saal räumten. Wie sich nachträglich herausstellte, war vergessen worden, die zur Petersburger Eparchie gehörigen orthodoxen Geistlichen Finnlands einzuladen. — Der Kaiser soll am 4. Juli (alten Styls) mit der Kaiserin und der Großfürstin Marie nach Rüssingen abreisen; dieser Aufschub ist durch den Besuch der Herzogin von Leuchtenberg veranlaßt worden, welche seit einigen Tagen in Harzkloster Selo verweilt. Der Großfürst Wladimir ist bereits in Orenburg angelangt und wird von dort nach Sibirien gehen. Der kaiserliche Better Prinz Peter von Oldenburg verweilt in den Ostseeprovinzen, wie es heißt, um dieselben näher kennen zu lernen und dann an Stelle des General Albedinsky das General-Gouvernement zu übernehmen. Vor einigen Tagen ist der General-Feldmarschall Fürst Barjatinsky durchgereist, um über Moskau in das Innere des Reichs auf seine Güter zu gehen. In Moskau ist er von seinem berühmten Gefangen, dem in Kurftinternirten Tscherkeßfürsten Schamyl empfangen worden. — Die Ihnen neulich gemeldete Nachricht, von dem Verkauf der Nicolaibahn an eine Moskauer Kaufmanns-Gesellschaft ist nachträglich dementirt worden; nicht diese, sondern die große russische Compagnie soll als Siegerin aus dem Kampfe um Erwerbung der Staatsbahn hervorgegangen sein.

## Provinzial-Zeitung.

Breslau, 1. Juli. [Tagesbericht.]

=β= [Schleinitz-Stiftung.] Unter den Adressen, welche Se. Exz. dem Herrn Oberpräsidenten gewidmet worden, ist die von den Ständen der Provinz Schlesien sicher eine der wichtigsten. Sie besagt nämlich, daß die „Stände“ zu Ehren des Jubeltages einer „Freiherr v. Schleinitz'sche Familienstiftung“ gegründet haben. Der äußerste Ercheinung nach ist die Adresse ein Kunstwerk. Sie enthält auf Bergament 6 Rand-Aquarellbilder, die Industrie, die Landwirthschaft in ihren verschiedenen Zweigen, den Hobenberg und Breslau von der Ostseite darstellend. Alle Bilder sind mit passenden Emblemen geziert. Das Meisterwerk ist aus der Hand des Lithographen Kreitschmer hervorgegangen, welcher übrigens mit der Anfertigung mehrerer Betraut worden war. Eine Decke von gelben Sammt mit Silberbeschlägen bildete die passende Hülle. — Die Beamten des Oberbüros haben mit einer Glückwunschausgabe ein Album, die Portraits derselben enthaltend, dem Herrn Oberpräsidenten gewidet.

+ [Prüfung.] Gestern Nachmittag um 3 Uhr stand die Prüfung der Böblinge des Schlesischen Blinden-Unterrichts-Instituts in Anfallsgebäude statt, wozu sich außer den Vorstandsmitgliedern noch eine große Anzahl von Freunden und Gönnern eingefunden hatten. Die Feier wurde mit einem Eröffnungs-Choral, der von sämmtlichen Böblingen vorgetragen wurde, begonnen. Hierauf fand die Religionsprüfung, sowohl der evangelischen, als auch der katholischen Böblinge durch die Herren Oberlehrer Seltmann und Lehrer Bürke statt, wonach alsdann Geschichte, Geographie und Naturgeschichte (leichtere vom Lehrer Kloß) vorgenommen wurde, in welchen vorgenannten Disciplinen die Schüler und Schülerinnen ein recht befriedigendes Zeugniß von ihren Kenntnissen ablegten. Interessant war das Lesen mit den Fingerspitzen, indem die Böblinge die erhabenen Buchstaben bestaften, wodurch sie zu ihrem Beständnis gelangen. Auch die Fertigkeit dergleichen Buchstaben vermittelst eines eisernen Alphabets zu sticken und so ganze Sätze zu bilden, erregte gleiches Interesse. Herr Hilfslehrer Lorenz examinierte die in drei Klassen getheilten Böblinge im Gedächtnis und in der Formlehr mit recht günstigem Erfolge. Vor allem aber machten die hierauf vorgetragenen Gesangsspiele, namentlich der vom Lehrer Bürke componierte 30. Psalm: „Auf Dich, Herr, hoff ich“, einen mächtigen Eindruck. Einzelne Bilder, wie: „Das blonde Mädchen an seine Mutter“ von Proch und „Wie wunderlich ist die Frühlingszeit“ von Axt wurden von einigen Schülerinnen recht ansprechend zu Gehör gebracht. In der Instrumentalmusik grenzen die Leistungen an das Wunderbare, und gebührt namentlich den Lehrern, denen die große Mühe des Einstudirens obliegt, alle Anerkennung. Die Über-

ture zu: „Der Kalif von Bagdad“ von Boieldieu, der G-Dur-Quartett-Satz von Mozart, und die Serenade von Haydn waren gelungene Aufführungen. Ein Schüler und eine Schülerin produzierten sich auf dem Flügel und eine Schülerin auf der Harfe. Herr Oberlehrer Seltmann entließ hierauf die ausgebildeten 19 Böblinge (8 weibliche und 11 männliche), die aus der Anstalt schieden, an den Spruch mahnend: „Mit Gott fängt an, mit Gott hört auf, das ist der beste Lebenslauf.“ Von den 11 männlichen hatten zwei das Seiler und zwei das Korbmacherhandwerk erlernt, und die Gesellenprüfung gut bestanden. Die übrigen hatten das Strohdekel- und das Stuhlflechten, und einer das Flügelfüllmen erlernt. Einer wird sich außerdem noch mit Tuba und Clarinette beim Aufspielen zur Tanzmusik einen Erwerb suchen. Die abgehenden Mädchen hatten das Anfertigen von Schuhen aus Schablonen, das Flechten von Fuß-Lappchen, Strohdeckeln und Rohrstählen, und eine das Harfenspiel erlernt. Der Vorstand hatte jedem der Abgehenden als eine Belohnung ihrer guten Leistung „Fünf Thaler“ zur Bezeichnung von Handwerkszeug bewilligt. Ein Mädchen aus Liegnitz, Namens Axt erhielt als die muttierteste eine Extraprämie von Fünf Thaler von einem ungenannten Wohltäter. Fünf Blinde, welche die Stuttgarter Blindenschule erlernt hatten, empfingen jeder das Evangelium Matthäi und zwei „Religiöse Denkschriften“ in Breslauer Blindenschrift. — In den am Prüfungssaal angrenzenden Räumen waren die von den Blinden sauber angefertigten Handarbeiten ausgelegt, die sämmtlich verkauflich sind.

G. [Eine eigenhümliche Feier] des 3. d. findet auf der neu zu erbauenden Chausseestrecke zwischen Wünschelburg und Cudowa längs des Heuscheuer-Gebirges statt. Dort sind nämlich gewaltige Felsenmassen zu sprengen, was man auf den gedachten Tag verhofft hat. Es sind gegen tausend solcher Sprengungen erforderlich, deren Donner durch das Echo in den Felsen und Wäldern verbüffält, jedenfalls einen Ohren- und Nervenschüttenden Eindruck herverbringen wird.

=1= [Invaliden-Kasse.] Auf Anregung mehrer Mitglieder der Lithographen- und Steindrucker-Gesellschaft wurde vor einiger Zeit die Gründung einer Invaliden-Unterstützungs-Kasse für Steindruckerei-Mitglieder in's Auge gefaßt. Die Statuten vorberathen, welche durch ein provisorisches Comite unter Vorstz des Steindruckerei-Behörden Herrn C. Jung vor einigen Wochen beendet wurden, sind jetzt von der Gesellschaft in mehreren Generalversammlungen definitiv angenommen und beginnen die Beitragszahlungen mit dem 1. Juli d. J. Jeder bei Gründung der Kasse Beteiligte, der sechs Jahr seine Beiträge von wöchentlich 2 Sgr. pünktlich gezahlt, empfängt nach Ablauf dieser Zeit bei eintretender Invalidität eine fortlaufende Unterstützung von monatlich 10 Thlr.

\* \* [Personalliste.] Bestätigt: Die Vocation für Depène, für Trödel und für Deichsel zu Lehrern an einer der letzten Klassen der städtischen katholischen Elementarschulen zu Breslau, für Trautmann zum Lehrer an einer der letzten Klassen der evangelischen Elementarschulen zu Breslau, für den biszigen Hilfslehrer Laugwitz zum Lehrer an der katholischen Schule zu Knischwitz, Kreis Orlau.

[Verleihen.] Dem evangelischen Vereinsbause zu Breslau sind mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 25. März d. J. auf Grund des Status vom 20. Juli v. J. die Rechte der juristischen Person verliehen worden.

[Vermächtnisse.] 1) Die verstorbenen verwitterten Luchscheerermeister Hielscher hat den vereinigten sieben Kleinkinder-Bewahranstalten zu Breslau 100 Thaler lebenswillig ausgesetzt. — 2) Der zu Krummendorf verstorbenen Auszügler Schäfer hat der evang. Kirche daselbst 500 Thaler, der evangelischen Schule 200 Thaler und der dortigen Orts-Armenfasse 100 Thaler lebenswillig zugewendet. — 3) Der zu Haltau verstorbenen Rechnungs-Rath Lampel hat den evangelischen Schulen zu Krummendorf, Habendorf und Prieborn je 20 Thlr. lebenswillig zugewendet.

β. [Schiffssverkehr.] Das Wasser der Oder ist von gestern Mittag bis Abend am Oberpegel noch 1' gefallen und zeigt seit dieser Zeit bis heute Mittag der Oberpegel 13' 3", der Unterpegel 9", doch hofft man, daß in Folge des heutigen Regens und da es auch während der letzten Tage in der Provinz geregnet hat, ein Wachsen des Wassers eintreten wird. — Die Sandfleuse haben passiert am 29. 1. Schiff mit Faschinen von Breslau nach Lantern und 1 leer Stromauf. 30. 3 Schiffe leer Stromau. — Bei dem guten Segelwinde können sehr viele Kähne an. In letzterer Zeit wurden nur zurückgebliebene Bestände abgeladen, meist in Gerste und Hafer. Es sind ca. 50 Wispel Weizen, 200 Wispel Gerste und 2000 Ctnr. Hafer in Quantitäten von 500—600 Ctnr. je nach dem Wasserstand verladen. Bis dato hat sich das Mehl- und Leinuchen-Wasserstandes wegen ihrer Reise noch nicht unternehmen, dagegen sind die Mehlsschiffer alle abgeschwommen, und waren die schweren mit 800 Ctnr. andere mit 4—500 Ctnr. beladen, mehr tragen augenblicklich das Wasser nicht. Die Frachten nach Stettin waren 3—4 Thlr. per Wispel der Lieferzeit (4—5 Wochen) angemessen. Leinuchen ohne Lieferzeit 5 Sgr. pro Ctnr. nach Hamburg; Mehl nach Berlin 5—5½ Sgr. bei 4—5 Wochen Lieferzeit. — Stückgüter wurden in kleinen Quantitäten nach Stettin, Berlin und Hamburg abgeladen. Die Frachten Stettin 5 Sgr., Berlin 6 Sgr., Hamburg 8—9 Sgr. Kahnraum im Verhältnis des Geschäfts genügend vorhanden.

Kk. [Zum Besten der Vincenz-Conferenz] von St. Nicolai fand gestern in dem geräumigen Garten zum „deutschen Kaiser“ ein Concert statt, welches trotz der fast mehr als früher Witterung recht zahlreich besucht war. Das Programm war reichhaltig und wurde von der Kufel'schen Kapelle brav durchgeführt. Ganz besonderer Beifall fanden die Gesang-Vorträge des Domsängers Herrn Preiß, so wie mehrere Mitglieder des Vereins katholischer Lehrer, welche in bereitwilligster Weise den guten Zweck durch ihre Mitwirkung unterstützen. Gleicher Beifall erhielt der bekannte Trompet-Virtuose Herr Scholz, welcher die große Arie der „Norma“ von Bellini in meisterhafter Weise vortrug.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Capitän, der vor 16 Jahren die Heimat verlassen hatte, war vor einigen Tagen zurückgekehrt; seine Frau, die ihn für verschollen gehalten hatte, war ein Liebesverhältnis mit einem Anderen eingegangen; dieser wollte nicht mehr weichen und überredete die Ehebrecherin, den Zurückgekehrten zu ermorden, was denn auch geschah u. s. w." Der besagte Correspondent nun merkte in seiner Abhreiberei nicht, daß er es mit einem Theaterbericht zu thun habe, nahm die ganze Geschichte für baare Münze und meldete sie flugs — natürlich als Original-Nachricht — der „Königlichen Zeitung“, welche sie auch richtig in ihrer Nummer vom 24. Juni abdruckte. Das Beste ist, daß der Correspondent aus eigener Wissenschaft hinzufügt: „Man soll den flüchtigen Mordern auf der Spur sein!“ Bekanntlich haben die meisten deutschen Journale, welche natürlich ein derartiges Versehen nicht vermuten konnten, die Geschichte nachgedruckt.

(R. Fr. Pr.)

London. [Ausstellung der Reliquien des Königs Theodorus.] Die von der abyssinischen Armee unter Führung des Generals Sir Robert Napier in Magdala erbeuteten Schädel des Königs Theodorus sollen, wie schon gemeldet, im Urzum auf Befehl der Königin, deren Eigentum dieselben nun sind, im Süd-Kensington-Museum, zur öffentlichen Schau ausgestellt werden. Zu der gediegensten dieser königlichen Schädel gehören die Robe, Krone und die Pantoffeln des verstorbenen Königs. Sie sind der Bezeichnung „Sploria optima“ in jeder Beziehung würdig. Die Staatskrone ist namentlich ein prachtvolles Exemplar von durchbrochener Silberverzierung und Stickerie, und besitzt, wie Kunstsammler versichern, große Ähnlichkeit mit den berühmten Maltesischen Silberarbeiten. Sowohl die Robe als auch die Krone sind mit massiven silbernen kleinen Augen reichlich decoriert und letztere sogar mit großen und schweren Silberhängen versehen. Eine andere Krone von rotem Sammet, mit einer goldenen Verzierung an der Spitze und am Rande, ist weniger als ein Kunstwerk zu betrachten. Auch eine zweite Robe befindet sich unter den erbeuteten Schädeln, und scheint indischen Fabrikates zu sein; der Grund des davor verwendeten Stoffes ist gelb, mit reichen goldenen und silbernen Blumenstickereien versehen. Nach ihrem allerdings etwas seltsamen Schnitte zu urtheilen, diente sie der Königin wahrscheinlich als Morgenrobe. Die Sammlung enthält ferner drei Siegel, worunter ein großes goldenes mit kostbarem Jaspis-Griff, welches vor vielen Jahren von dem Juwelier Strongtharm in London verfertigt worden war. Das Siegel trägt in der Mitte einen großen grünen Stein mit der Inschrift: „Theodorus, König der Könige, Theodorus.“ Das zweite Siegel von Silber, von kleinerem Umfang, ist mit einer ähnlichen Inschrift in arabischer Sprache versehen. Das dritte Siegel ebenfalls von Silber, aber bedeutend größer, trägt im Mittelpunkte eine koptische Inschrift, deren erste Worte sind: „IRENE Metropolis“. Rings am Rande herum läuft eine arabische Inschrift, mit den heiligen Namenszügen J. H. S. und dem griechischen Buchstaben P.

München. [Der im Prozesse Chorinsky beschäftigte Staatsanwalt Wulfert.] ein noch junger Mann, einer der geistvollsten und tiefstudierte Redner seines Standes, hat den Anlaß zum Ausbruch der Münchener Revolution im Jahre 1848 gegeben! Wulfert ist nämlich Nie-

mand anders, als derjenige, der seiner Zeit im Jahre 1848 der Lola Montez die historische Ohrfeige unter den Arkaden gegeben hat. Bekanntlich hatte sich Lola mit einem Studentencorps, „Alemannia“ genannt, umgeben und sich als dessen Protectrice geriert. Eines schönen Tages 1848 promovierte Wulfert, damals noch Student, unter den Arkaden, wo ihm ein solcher Volatianer begegnet und ihn missbraucht. Wulfert läßt sich das nicht gefallen und stellt ihn. Dener aber, als echter Leibgardist der spanischen Tänzerin, zieht einen Dolch, den jeder Alemann bei sich tragen mußte, aus der Brusttasche und will gegen Wulfert los. Dieser, ein starker, prächtiger Junge, packt mit eiserner Faust den Arm des Gegners und will ihn zwingen, den Dolch fallen zu lassen. In diesem Moment erscheint Lola, sieht einen ihrer Schülinge bedroht, und geht mit gehobener Reitgerte auf Wulfert los. Der aber, ein echtes deutsches Blut, macht mit der emanzipierten Spanierin nicht viel Federlesens, werft ihr eine schallende Ohrfeige, und ruft einem eben vorübergehenden Gendarmen zu: „Sie da, verhaften Sie diese S... Canaille!“ Ob der Gendarm es wagte, an die geheiligte und allmächtige Freundin Seiner Majestät des damals regierenden Königs Ludwig I. die Hand anzulegen, ist nicht anzugeben, wohl aber, daß Wulfert flüchten mußte, lange Zeit aus Bayern exiliert war und erst als die stürmischen Wogen jener Periode sich gelegt, wieder in seine Heimat zurückkehren durfte. Dieser Vorfall, alsbaldstadt bekannt, erregte höchstinteressant unter den Studenten, die ohnedies auf Lola nicht gut zu sprechen waren, böses Blut, gab Anlaß zur ersten Rosenmontagszug, der Längen gebracht wurde und mit dieser Stunde hatte die Münchener Revolution begonnen. Heute ist Wulfert wohlbestallter königl. bairischer Staatsanwalt und als solcher — einer der hervorragendsten, geistvollsten Beamten seiner Branche.

[Julie Chergenyij] wird während ihres Aufenthaltes in der Strafanstalt Neudorf den „Trot“ entbehren lernen müssen, mit „ihrem Gustab“ liebevoll zu correspoldiren, denn vor wenigen Tagen ist ein strenges Verbot erlassen worden, daß sie fernerhin Briefe von Gustav Chorinsky empfangen oder solche an ihn absende. In der letzten Zeit ist ein längeres Schreiben in der bekannten „Engels-Jüzi“-Manier von diesem an sie gelangt, welches von Geschenken begleitet war. Doch werden diese Gegenstände ihr nicht ausgesetzt, sondern für die Zeit aufbewahrt, wo sie frei sein wird. Unter denselben befindet sich ein großer Nagel von seinem Finger, dann eine Cigarette mit einer Grafenkrone, unter der sich die Buchstaben J. G. C. E. befinden. In der Tasche befindet sich ein Bettel mit folgenden Worten von der Hand Chorinsky's: „Die Buchstaben tönen bedeuten: Julie Gräfin Chorinsky-Chergenyij oder auch „Immer Getreu Chorinsky Chergenyij.“

Brüssel, 27. Juni. [Eine schreckliche Katastrophe] hat sich bei den Steinbrüchen von Quenast ereignet. Ein für die Minen bestimmtes Pulvermagazin flog in die Luft, tödete gegen 10 Personen, verwundete andere und erschütterte benachbarte kleine Häuser der Art, daß einige der selben einsturzten. Der Knall wurde in einer großen Entfernung gehört. Diese Explosion ist eine der schrecklichsten, die sich in einer langen Reihe von Jahren ereignet haben. Erzeugt wurde sie durch 1800 Kilogramm Nitroglycerin, welche dieselbe Kraft haben, wie 200,000 Kilogramm Schwefelsäure, also hinreichen würden, ganz Brüssel in die Luft zu sprengen. Das

</div

# Erste Beilage zu Nr. 303 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag, den 2. Juli 1868.

[Polizeiliches.] Gestern erschien in einer Lackiererwerkstatt ein ehemaliger Kaufmann, um sich vom Inhaber derselben gegen Pfändung eines Geld zu borgen. Undemehr stahl er ein zufällig auf dem Arbeitsstelle liegendes Portemonnaie mit 1 Thlr. 27 Sgr. 8 Pf. Inhalt, mit dem er sich schlimmst entfernte. Der Dieb wurde später von einem Polizeibeamten auf der Weidenstraße in einer Drosche fahrend betroffen und das gestohlene Portemonnaie bei ihm auch vorgefunden, doch hatte er schon 22 Sgr. davon verausgabt. — Ein Arbeiter hatte die Fürsorge übernommen, Vtualien und Getränke aus einer Restauration auf der Flurstraße für die Arbeiter einer Fabrik gegen übliche Marken zu beschaffen, die allwöchentlich durch Zahlung wieder eingelöst werden. Die ersten beiden Wochen widelte er das Gesetz zur größten Zufriedenheit der Betreffenden ab, doch in der vorigen, der dritten Woche, hatte er 18 Thaler einzukassieren, von denen er 11 Thlr. unterschlug u. d. den größten Theil davon in seinem Kasten versteckte. — Aus einem Posamentierladen auf der Alten Taubenstraße stahl gestern Abend ein Arbeiter ein auf der Ladentafel liegendes Padet mit Band. Der Dieb wurde, sowie die vorher erwähnten, verhaftet.

Gestern wurden auf dem Ritterplatz einem 8jährigen Mädchen, das auf dem Wege nach der Schule begriffen war, von einer Frauensperre, die Fliegennetze trug, die goldenen Ohrringe gestohlen. — Bei der vorgestrigen Messia wurden auch zwei vagabonden aus Russland auf der Hundsfelder Chaussee in der Nähe der „Neuen Welt“ aufgegriffen. Der eine will der aus der Lehre entlaufenen Sattlerlebhabling August Rössler und der andere ein Kunstsbergerfeste Namens Michel sein. Beide sind in Brüder Wola Sieradz in Polen ansässig, wo sie heimlich ihre Eltern verlassen haben. Von allen Christenmitteln entblößt haben sich beide vagabondirend und bettelnd schon länger in den preußischen Staaten umhergetrieben. Bemerkenswerth ist jedoch der Umstand, daß bei dem einen ein Tercerol vorgefunden wurde.

Für die beteiligten Fabrikanten und Kaufleute, welche vor einigen Monaten von einem gewissen Joseph Hamburger aus Rodezien betrogen worden sind, der mit erschwindlichen Waaren von Görlitz aus heimlich nach Amerika auswanderte, wird es gewiß von Interesse sein, zu erfahren, daß der betreffende Betrüger in New York angelangt ist. Seine, einen Werth von 20,000 Thlr. repräsentierenden Waaren lagen auf dem dastigen Steuer-Amte, da der Schwindler augenblicklich außer Stande ist, die ca. 4000 Doll. betragende Steuer zu erlegen. Eines der bedeutendsten schlesischen Handlungshäuser (Kramsta) hat, in der Voraussetzung des Gelingens, eine Kabel-Depesche nach dorthin abgeben lassen, damit diese Waaren mit Beschlag belegt werden sollen, da doch noch eine Möglichkeit vorhanden ist, daß auf diese Weise die erschwindlichen Waaren gerettet werden können. Die biegsame Staatsanwaltschaft hat nach dem Buchstaben des Gesetzes die Verfolgung des Beträgers ableben müssen, weil es bis jetzt noch nicht möglich gewesen ist, denselben einen Betrag nachzuweisen. Sämtliche Waaren wurden dem Hamburger von den Fabrikanten und Kaufleuten auf Credit gegeben, ganz gleich, wohin er sich nun mit denselben begibt. Daß er sich in Görlitz zu etablieren gedachte, war allerdings eine Vorstellung, die jedoch, da er es nicht gethan, als strafbar erachtet werden kann.

SS Gestern Abend gegen 10 Uhr zertrümmerte ein Bewohner der Grünstraße, ein Cigarrenmacher, ein Mensch von kaum 20 Jahren, im trunkenen Zustande die Meubles seiner Mutter, mit welchen er in Streit gerathen war und verschonte auch den kälchlichen Hausrath der Nachbarin nicht, welche zur Hilfe herbeigeeilt war. Schließlich ergriff er die Flucht und wurde von den beiden Frauen verfolgt. An der Ecke der Palmstraße hielt den Excedenten ein schon betagter Mann auf und wollte ihn dem Wächter übergeben, nachdem er von den Frauen die Robheit des Menschen erfahren hatte. Dieser setzte sich aber zur Wehr und schob den Anderen zur Seite, welcher ihm in Folge dessen einen Hieb mit seinem Stocke versetzte. Der Cigarrenmacher ergriff nun in seinem doppelt gereizten Zustande den Hausschlüssel und versetzte seinem Gegner eine nicht unerhebliche Wunde am Kopfe. Von der Heftigkeit des Schlagess verblüfft, lief der alte Mann den Excedenten nun mehr los, so daß dieser sein Heil in der Flucht suchen konnte. Er wurde weiter verfolgt und wäre entkommen, wenn er nicht unterwegs gestrauchelt und hingestürzt wäre, in Folge dessen seine Verhaftung durch den Wächter erfolgen konnte.

# Görlitz, 16. Juni. [Haupatabschluß der Stadthauptklasse für 1867.] Bei der allgemeinen Verwaltung sind wegen des Wegfalls des Eingangsgeldes, dem Ausfall an Bürgerrechtsgeldern und einem Minderertrag von 1345 Thlr. aus dem Communalzuschlag zur Mahl- und Schlachtkoste 2110 Thlr. weniger an Steuern im Allgemeinen, als veranschlagt, eingekommen, obwohl Grundabgaben, Hausmannsabgaben, Hundesteuer, Rohrwaassersatz und Stättigelder, ja selbst der Mehrertrag des Mahlsteuerbittels zusammen um 1954 Thlr. über den Etat geliefert haben. — Bei den Ausgaben finden sich unter den Erspargungen 239 Thlr. an Düten und Reisekosten für das Herrenhausmitglied, Oberbürgermeister Richter; 588 Thlr. bei den Ausgaben für militärische Zwecke. Unter den Etatsüberschreitungen sind die bedeutendsten die um 2345 Thlr. für Beleuchtung und Reinigung der Straßen, um 2001 Thlr. für Ausgaben für Wahlen und Volkszählung &c., um 1975 Thlr. für allgemeine Baukosten und um 1023 Thlr. für Bureauosten, um 745 Thlr. für Kreis-Communalosten. Im Ganzen hat die allg. Verwaltung 3,85 p.C. weniger eingenommen und 48,55 p.C. mehr ausgegeben, als veranschlagt war.

In der Domänenverwaltung sind die Differenzen gegen den Etat durch die ungünstigen Conjecturen für Kalt und Steine bedingt, welche auch eine Verminderung des Betriebs notwendig machten. Derselbe Grund liegt bei der Forstverwaltung vor, bei welcher der Mehrüberdruß von 1338 Thlr. allein durch Minderausgaben erzielt ist. Auch der städtische Holzhof, der einen Überdruss von 372 Thlr. statt eines Zuschusses aufweist, hat weder für Holz, noch für Torf den etatmäßigen Aufzat nicht erreicht, was in dem immer allgemeiner werdenden Verbrauch von Stein- und Braunkohlen begründet ist. Auch der Mehr-Überdruss von 9756 Thlr. bei der Gasanstalt gründet sich nicht auf verstärkte Production, sondern auf die Bewertung von Naturalbeständen aus den Vorjahren und Erspargnissen im Betriebe. Die Privatconjunction hat um 552,10 Kubikfuß abgenommen. Bei der Stadtziegelei-Verwaltung hat eine Heraufsetzung der Verkaufspreise und eine Einschränkung des Betriebes den veranschlagten Überdruss um 2863 Thlr. vermindert. Ungünstige Conjecturen und Vorurtheile gegen geprägte Mauerziegel, welche sich in Folge eines Fehlers bei Herstellung doppelt geprägte Ziegel gebildet hatten, haben dies ungünstige Resultat veranlaßt. Auch die Mehrfabrikation von 40,000 Drainiröhren, die leichten Abfall sanden, konnte dies Resultat nicht wesentlich beeinflussen. Der bei den Steinbrüchen notwendig gewordene Zuschuß ist bedingt durch höhere Veräußerungsosten und geringeren Absatz. Bei den städtischen Schulankalten, wo ein Buschus von 36,165 Thlr. oder 1310 Thlr. über den Etat notwendig wurde, waren 182 Thlr. Mindereinnahmen und 1128 Thlr. Mehrausgaben. Unter den letzten findet sich ein Posten von 520 Thlr. für Reisekosten bei Probelectionen und Umzugskosten für angestellte Lehrer. — Von den Mehreinnahmen der kirchlichen Verwaltung kommt der größte Theil, 1025 Thlr., der evangel. Kirchfass zu Gute, der regelmäßig die Überreichung der Stolgebührenfasse seit 1. Jan. 1866 zustießen. — Der größere Zuschuß bei dem Armenwesen ist durch Mindeinnahmen, wie 538 Thlr. an freiwilligen Beiträgen und aus Collecten, 363 Thlr. an Verdienst der Arbeitshäuser u. s. w. und aus Mebrausgaben beim Krankenhaus und der Arbeitsanstalt veranlaßt. Der Mebrausdruck von 435 Thlr. bei der Polizeiverwaltung, welche zusammen 16,947 Thlr. Zuschuß brauchte, ist für Remunerations-, Pensionen-, Bureauosten vermerkt. Bei der Verwaltung des Stadtkuldenwesens ist die Erspargniss dadurch erzielt, daß die Stadt die etatmäßige Amortisation in Höhe von 26,650 Thlr. nicht vorgenommen hat. Die Stadtkulde bestand 1867 aus 1,330,610 Thlr., darunter 278,810 Thlr. schwankende Schulde, und hatte sich gegen 1866 um 2,028 Thlr. verringernt. Im Laufe des Jahres wurden große Summen 4proc. Stadtobligationen gerundigt und mußten die zur Rückzahlung notthigen Gelder theilweise mit Unkosten beschafft werden. — Die Aktiv-Capitalien und Guthaben der Kämmererklasse betrugen ult. 1867 478,243 Thlr., 6348 Thlr. mehr als 1866. Die Differenz zwischen dem Courswert und dem Anlaufswert der Effectenbestände belief sich auf 57,150 Thlr. — Die außerordentlichen Rechnungen, welche die einmaligen, außerordentlichen Einnahmen und Ausgaben umfaßt, weist eine Ausgabe von 360,591 Thlr. nach. Davon kommen allein auf Rückzahlung von Stadtobligationen 202,480 Thlr. für Strafbauten 37,040 Thlr., für industrielle Etablissements 19,500 Thlr., für Schulbauten 5844 Thlr., Forstbauten 3125 Thlr., Reparaturen an städtischen Gebäuden 3317 Thlr. u. s. w. Diese Ausgaben sind bestritten mit 202,480 Thlr. aus Capitalaufnahmen und Capitaleinlagen auf Obligationen, 37,863 Thlr. durch Aufhebung des Capitalfonds und Überweisung des Dispositionsfonds, 23,551 Thlr. aus erstatuteten Mobilmachungs- und Kriegsstoffen, 4880 Thlr. aus Kaufgeldern für Grundstücke, 61,360 Thlr. aus Zurückziehung der Guthaben bei Sparkasse und Banken u. s. w. Da von diesen Posten 263,702 Thlr. als durchlaufende anzusehen waren, so blieben 96,889 Thlr. Ausgaben, oder nach Abzug von 379 Thlr. zinsbar angelegten Capitals 93,091 Thlr., zu deren Deckung außer dem Überdruss der ordentlichen Verwaltung von

12,731 Thlr., 80,360 Thlr. außerordentliche Einnahmen verwendet wurden. Die Geldeinnahmen in Regt., ordentlicher und außerordentlicher Rechnung bei der Kämmererklasse betrugen 842,146 Thlr., die Geldausgabe 806,738 Thlr., es verschloß also ein Kassenbestand von 35,408 Thlr. Der Abschluß der Stadt-Hauptklasse, bei welchem außer der Kämmererklasse noch die städtische und die magistratulische Institutionen in Betracht kommen, ergiebt 1,565,069 Thlr. in Einnahme und 1,491,150 Thlr. in Ausgabe. Der Kassenverkehr betrug also 3,056,220 Thlr. Vorzutragen auf das Jahr 1868 bleibten 73,918 Thlr. Kassenbestände, 19,060 Thlr. Einnahmeverluste und 6837 Thlr. Ausgabeverluste.

H. Hainau, 30. Juni. [Schul-Angelegenheiten.] Der in den ersten Monaten d. J. seitens des Magistrats entworfene, später von der Stadtverordneten-Versammlung genehmigte und nunmehr auch von der königl. Regierung bestätigte neue Lehrer-Befreiungs-Etat, resp. Reorganisationsplan unserer evangelischen Schule wird nunmehr, und zwar erster vom 1. Januar c. ab, in Kraft treten, wie die Patronatsbehörde dies durch Anschreiben den betreffenden Lehrern umfänglich通知iert hat, welche gleichzeitig veranlaßt wurden, die neue Gehaltssetzung zu accipieren, da eine Berufung auf den Inhalt der Vocation und deren etwaigen späteren Bestimmungen nicht mehr zulässig. Durch die in nächste Aussicht genommene Anstellung von zwei neuen Lehrkräften und damit verbundene Errichtung einer fünften Knaben- und vierten Mädchenklasse, zählt dann die Schule 5 Knabenlehrer, einschließlich der zu errichtenden Selecta, 4 Mädchen- und zwei Elementarklassen. Gegenwärtig befinden sich in den ersten Knabenklassen 53, in der zweiten 59, in der dritten 81, der vierten 66, in der Elementarklasse 81, zusammen 340 Knaben. Die erste Mädchenklasse enthält 46, die zweite 93, die dritte 102, die Elementarklasse 74 Schülerinnen, zusammen 315 Mädchen. Dies ergiebt eine Gesamtheit von 645, eine Durchschnittszahl von 72, später von 59 Kindern. An der Schule sind 2 Literaten (Theologen) und 9 Lehrer angestellt, die eine biegsige, resp. Gefamm-Amtstätigkeit bis zu 29 Jahren nachweisen. Der Unterricht im Latein und Französisch wird hinzöft schon in der dritten Knabenklasse, facultativ beginnen und nur für die Selecta obligatorisch sein. Diejenigen Schüler der andern Klassen, welche daran nicht teilnehmen, erhalten wir bisher gleichzeitig in andern Klassenzimmer Unterricht in andern Fächern. Der neue Etat weist folgende Gehaltssätze nach: An der Knaben Schule von 230 bis 600 Thlr., bei der Mädchen Schule von 230 bis 460 Thlr. Das Durchschnittsgehalt beträgt demnach 340 Thlr., einschließlich Kleidung und der für das seither bezogene Deputatshöhe gewährten Entschädigung, wobei die Kläfer, incl. freier Anfahrt, den Lehrern mit 6 Tolen berechnet werden ist. — Ist somit unser Schulwesen wieder ein gut geführtes werden, so bleibt doch mancher Wunsch übrig. Dahin rechnet eine Reduzierung des Religions-Unterrichts in den Oberklassen von 6 auf wöchentlich 3 Stunden; weil in diesen Klassen ein großer Theil der Schüler im Winterhalbjahr den Confirmanden-Unterricht in wöchentlich vier Stunden besucht, dagegen während des Sommerhalbjahrs in der „Kinderlehre“ noch unterrichtet wird; für Religionsunterricht mithin gewiß hinreichend gefordert sein dürfte. Daß die Schule seitens unserer Behörde in der That schon viele und große Opfer gebracht worden sind, bleibt die Richtführung des Turn-Unterrichts, ungeachtet mehrfacher diesfälliger Verordnungen und Bestimmungen jedenfalls um so unerklärlicher und rätselhafter!

\* Lüben, 29. Juni. [Anerkennung.] Die biegsame Stadtverordneten-Versammlung hat dem Rathsherrn, Kämmerer Herrn Schwabe, welcher seit circa 30 Jahren in aufsorrender Weise seine Kräfte (wovon unsere soeben Promaden-Anlagen Zeugnis geben) der Commune gewidmet hat, die einzige von ihr zu vergebende Würde, die Stadtältestenwürde einstimmig votirt.

E. Hirschberg, 30. Juni. [Das alte Pflaster und der neue Bürgermeister. — Vergleich.] Wenn wir die verschiedenen Bauwerke unserer Stadt in Augenschein nehmen, geben sie uns Zeugnis von dem Streben und Treiben ihrer Bewohner jetzt und früher, und unsere Straßenpflasterung lieferte noch vor einigen Jahren den Beweis, daß man es mit dem „Fortschritt“ gerade nicht zu ängstlich hatte. Auch jetzt schien man sich nicht zu sehr damit zu beileben und die schon längst im Bauetat verzeichnete zweite (innere) Hälfte der „Schützenstraße“ so lange im alten status quo liegen lassen zu wollen, bis der neue Bürgermeister Hütter „eingeführt“ sei wird. Mit den von uns neulich erwähnten Löchern am vormaligen „Schildauer Thore“ will man vielleicht so lange warten, bis das Hütter'sche Haus weggerissen und dadurch die Straße verbreitert werden ist. Das dürfte doch noch ziemlich lange dauern, weil mittlerweile Herr Hütter dem Magistrat Vorschläge gemacht hat, die das, für diesen speciellen Fall vorgesehene und „allerhöchst bewilligte“ Expropriationsverfahren nicht in Anwendung bringen dürfen, wenn die Herrn Stadtverordneten sich mit dem bereits erfaßten Magistratsbeschuß einverstanden erklären. Es ist daran wohl nicht zu zweifeln. Denn Herr H. hat folgende höchst billige Bedingungen gestellt: Wenn die Commune 1/2 % der Bauosten eines auf ungefähr 5000 Thlr. veranschlagten neuen Hauses übernimmt, beide alten Häuser hinwegzureißen und statt deren einen Neubau in der Weise auszuführen, daß mit Hinwegführung der scharfen Ecke die Straße die erwünschte Breite erhält. Die Commune würde demnach etwa 3000 Thlr. zu zahlen haben, ein Preis der jedenfalls billiger, als der durch die Expropriation erzielte sein dürfte. Magistrat war fast einstimmig für den Hütterschen Antrag resp. Vergleich.

\*) Geschieht Freitag den 3. Juli c. D. O.

© Waldenburg i. Schl., 30. Juni. [Comunales.] Der vordem gewählte Stadtverordnete Herr Vorstabsvereins-Director Hübner ist zum Rathsherrn gewählt, höher Orts bestätigt worden und bereits ins Magistrat collegium eingetreten. Die Anordnung einer Stadtverordneten-Erwahl dürfte demnach nötig sein. — Dem Vernehmen nach stehen den Stadtverordneten noch wichtige, bald zu fassende Beschlüsse bevor, z. B. in Bezug auf Strafneinigungen, Vorstabsverhältnisse, Ausgleichung der Einkommenslosen aus 1866, Regulierung der Pension unseres Bürgermeisters, der gegenwärtig auf 1/2 Jahr beurlaubt ist und vertreten wird u. dgl. m. — Vergangen Mittwoch, den 24. d. M. wurde am Geiste hinter Altmaier nach Reußendorf in einem Lump ein unbekleideter männlicher Leichnam gefunden. Kleider waren in der Umgebung der Stelle nicht zu finden. Zu vermuten ist, daß der Aufgefundenen sich selbst gemordet und die Kleider vorher versteckt hat.

▲ Groß-Peterwitz (bei Cottbus), 1. Juli. Am 5. Juli findet hier selbst die Enthüllung des Monuments mit der Büste des Grafen Bismarck statt, welches der Besitzer Graf zu Limburg-Strümp zu Ehren des Kanzlers des norddeutschen Bundes hat errichten lassen. Im Kreisblatte ladet der Besitzer alle Bewohner des Ministeriums zur Enthüllungsfeier ein. Das Denkmal steht auf erhöht des Parkes, welcher durch seine Naturschönheiten weit und breit bekannt ist. Auch aus Breslau erwartet man Gäste, zumal zwei Musikkörpe concertieren und Abends großes Feuerwerk stattfinden wird. Das Denkmal selbst steht schon seit längerer Zeit, ist aber durchgreifend renovirt worden; an den Seiten sind die Namen aller Krieger angebracht, welche von den Bejüngungen des Grafen eingezogen worden sind und den Krieg mitgemacht haben; oben darauf kommt die Büste des Grafen Bismarck zu stehen, welche in Carraram Marmor sauber ausgeführt ist. Für die materielle Verpflegung der Gäste werden einige Restaurants in Geltow beste Sorge tragen.

(Notizen aus der Provinz.) \* Friedeberg a. O. Der „Niederschl. Bzg.“ wird von hier geschrieben: Am vergangenen Sonnabend fand die Wahl eines neuen Bürgermeisters statt. Aus den mehr als 40 Bewerbern man folgende 3 Candidaten in die enge Wahl genommen: Bürgermeister Dr. H. aus Döhrenfurt, Stadtkonservator Seidelmeier aus Liegnitz und Kämmerer Kothe aus Spremberg, von denen Letzterer fast einstimmig gewählt wurde. Das Ergebnis der Wahl wurde ihm sofort auf telegraphisch dem Wege mitgetheilt.

+ Silberberg. Die „N. Geb.-Bzg.“ schreibt von hier: Unsere Festungsruine wird dieses Jahr sehr zahlreich besucht. Man genießt aber auch von den einzelnen Punkten derselben eine so prächtige Aussicht, wie nur an wenigen Orten im ganzen Schlesischen Lande. So über sieht man auf der großen „Strohbaude“, 2200 Fuß hoch, den Blick nach Südwelt gerichtet, den ganzen Zug der Sudeten, vom Lausitzer Gebirge bis hinab zu den Karpaten. Macht man kehrt und geht etwa hundert Schritte vorwärts, so über sieht man die reichgelegneten Hügel des Oderthales mit unzähligen Ortschaften, umsäumt von den Trebnitzer Hügeln und dem schlesisch-polnischen Grenzgebirge.

△ Neurode. Wie die „N. Geb.-Bzg.“ berichtet, marschierte am 27. Juni in der 8. Morgenstunde mit Trommelgeschlag unter Führung des Hauptmann Tieze und Lieutenant Seger ein Trupp über den Ring nach dem Annaberg zu. Es waren Reserve- und Wehrleute, welche im zweiten schlesischen Grenadier-Regiment Nr. 11 an der Schlacht bei Langensalza Theil genommen haben und diejenen denkwürdigen Tag in der Geschichte des 11. Regiments und ihres Lebens würdig feiern wollten. Zu diesem Zwecke

wurde in dem kleinen Kirchlein des Annaberges ein Dankgottesdienst durch Herrn Kaplan Urban gehalten. Nachdem ein jeder sein Dankgebet zum Lender der Schlachten gesetzt und ein stilles Memento den gebliebenen Kameraden gewidmet, marschierten die Mannschaften in den Sesselstuhl des Herrn Tieze in Walditz. Hier fand Abends, nachdem Eltern, Frauen, Brüder und Verwandte der Elfer gekommen, ein kleines Tanz-Bergnügen statt. Hauptmann Tieze brachte unter kurzen Hinweis auf die Feier des Tages und die Bedeutung derselben ein Hoch auf den König und Reichs-Offiziere des 1. Regiments und auf das brave Regiment selbst aus. Das Fest wurde rubig und würdig, wie es begonnen, geschlossen.

\* Dels. Wie die „Locomotive“ meldet, festen sich in einer Sandgrube biegsame Stadt zwei Knaben dicht an die hohe Grabwand nieder. Das sehr trockne Ufer rutschte zum Theil herab und verschliefte sie beide, doch einen so, daß der Kopf frei blieb. Auf seinen Hilfescrei kamen Leute herbei und gruben ihn heraus. „Es ist noch Einer“, so spricht er zu seinen Rettern. Man gräbt auch diesen, aber freilich schon tot, heraus. Die Wiederbelebungsversuche waren fruchtlos.

## Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Lissa, 27. Juni. [Ein beklagenswerther Vorfall] hat unsre Ortsbevölkerung in eine nicht geringe Aufregung versetzt. Die 10. Compagnie des biegsigen Bataillons 33. (Westfälischen) Infanterie-Regiments hielt am vergangenen Mittwoch abtheilungsweise, unter Leitung ihres Compagnie-Chefs, Schießübungen. Während dieser in einiger Entfernung mit dem Bataillons-Commandeur, Major v. S., hielt, fielen aus der 25. Mann starke Abtheilung schwere Schüsse. Ein in der Nähe stehender Spielmann erhielt einen Streifschuß, der ihm den Oberschenkel leicht verwundete. Zugleich aber drang, ob derselbe oder ein anderer Schuß, das ist noch nicht ermittelt, der in der Nähe stehenden Marktenderin in den Unterleib, und verletzte dermaßen ein zartes, inneres Organ, daß sich sofort die Lebensgefahrlichkeit der Verwundung derselbe stellte. Alle ärztliche Hilfe erwies sich als fruchtlos, da das Geschoss nicht aus den Weichteilen herauszubringen gewesen. Die Unglücksfrau erlag heute Früh ihren durchbrennenden Schmerzen. Welcher Art das tödliche Geschoss war, ob eine Kugel oder ein Stein, wird erst die Section der Leiche ergeben. Unmittelbar nach der That wurde zum Innenthalen des Feuers und zum Zusammenstellen der Gewehre commandirt. Die letzteren wurden aufs Sorgfältigste unterrichtet; leider aber fand sich keine Spur im Gewehrläufen, die auf den rücksichtigen Urheber hätte führen können. Die Untersuchung ist im vollen Gange und wäre im Interesse der Unschuldigen zu wünschen, daß der oder die Thäter entdeckt und zur verdienten Strafe gezwungen würden; dennoch steht nicht einmal fest, ob es blos der eine schwere Schuß gewesen, der beide getroffen, oder ob mehrere schwere Schüsse zugleich fielen. Im letzteren Falle wäre sogar auf ein Complot zu schließen. Ob die Unglücksfrau ein Leidende, Frau eines biegsigen Tagearbeiters und Mutter mehrerer Kinder, das ursprüngliche und eigentlich Ziel des boshaften Geschosses gewesen, läßt sich kaum annehmen. Aber auch die Annahme, daß es auf den Hauptmann R. oder den Major v. S. abgesehen gemeine sein könne, läßt sich schwer begründen, da beide durch ihre Milde und Humanität sowohl im Dienste, wie außerhalb desselben bekannt sind. Vermuthlich also war Leidtrinn und die Neigung

organe regelt, enthält kein Zukunftsprogramm. Er zählt diejenigen Punkte auf, in Bezug auf die Herstellung der materiellen Einheit dringend und unauflösbar ist. In Beziehung auf einige der hier aufgezählten Punkte sehen wir zu unserer Genugtuung eine rege Thätigkeit entfaltet. In Beziehung auf andere, so namentlich die Anordnung des Bankwesens, die Regelung der Münzfrage, ist, so viel bekannt noch nichts geschehen. Die Bundesverfassung konzentriert die politische Macht Deutschlands und hat Berlin zur Bundeshauptstadt gemacht. Wir glauben vor dem Verfahre warnen zu müssen, auch das wirtschaftliche Leben nach dort zu centralisieren. Dem deutschen Geiste entspricht auf dem Gebiete der Erwerbstätigkeit die Decentralisation und jeder Verfahre, durch die Regelung des Bank- und Eisenbahn-Gesetzgebungs, durch die Verwaltung der Communicationsmittel die Hauptstadt einheitlich vor den Provinzen zu bevorzugen, muß sich unausbleiblich an dem Nationalwohlstande rächen. Wir haben leider in diesem Jahre viele Desterieren zu wiederholen, die wir in früheren Jahren vergleichlich ausgesprochen haben und wir müssen ernstlich unsere Besorgnis äußern, daß die Provinz, wenn nicht ihr Begehr nach schnellerer Regulierung der Oder und nach Erleichterung ihrer Communicationen erfüllt wird, in ihrem Wohlstande unausbleiblich zurückgehen muß.

Die Handelskammer erkennt die praktische Wirksamkeit des deutschen Handelsgesetzbuches und empfiehlt dessen Bestimmungen für möglichst weite Kreise der bürgerlichen Gesellschaft einzuführen. Unter den hierfür angezogenen Motiven erwähnen wir insbesondere die folgenden:

Das Handelsgesetzbuch enthält sowohl über die Bildung von Actiengesellschaften, Handels- und Commanditgesellschaften, als auch über den materiellen Inhalt der Verträge eine große Anzahl von Bestimmungen, die im allgemeinen Verfahre vielfach als zweckmäßig anerkannt werden würden. Dennoch ist der Geltungsbereich des Handelsgesetzbuches beschränkt auf Handelsachen, wobei insbesondere noch zu bellagen ist, daß der Begriff der Handelsachen ein streitiger ist und in vielen Fällen zu Zweifeln Veranlassung giebt. Um denselben vorzubeugen, erscheint es uns zweckmäßig, daß allgemein gestattet werde, Verträge „nach Handelsrecht“ abzuschließen, und daß, wenn ein Vertrag mit dieser Clause abgeschlossen ist, das Geschäft seinem ganzen materiellen Inhalte nach nach den Bestimmungen des Handelsgesetzbuches beurtheilt werde. Ferner erachten wir es für wünschenswerth, daß alle Gesellschaftsverträge, welche die Clause enthalten, das sie nach Handelsrecht zu beurtheilen seien, den Bestimmungen des Handelsgesetzbuches unterliegen, ohne Unterschied, ob der Zweck der Gesellschaft ein Handelsgesellschaft ist oder nicht, so daß also mit dieser Clause auch Handelsgesellschaften, Commandit- und Actiengesellschaften entstehen können, die den im Handelsgesetzbuch aufgeführten Institutionen ihrer rechtlichen Beschaffenheit nach ganz gleichartig sind, ohne daß es darauf ankäme, ob sie auf einen Handelsvertrag ausgehen oder nicht. In einer Bestimmung dieser Art läge nach unserem Dafürhalten das wesentlichste Mittel, die verlorene Rechtseinheit allmälig wieder herzustellen. (Forts. folgt.)

Der Bericht bespricht hierauf die Nothwendigkeit der Abänderung verschiedener Bestimmungen der Concursordnung und spricht die Hoffnung aus, daß wenn Abänderungen zur bestehenden Concursordnung jetzt in Angriff genommen werden, dieselben sich nicht auf verhältnismäßig unbedeutende Punkte erstrecken, sondern den Hauptmängeln des gegenwärtigen Verfahrens Abhilfe bringen werden. Als die wichtigsten Desterieren bezeichnen wir wiederholt: 1. die Überweisung des Concursverfahrens an Handelsgerichte; 2. die Gründung eines Accordverfahrens außerhalb des Concurses und 3. die Verhandlung des Accordes, der jetzt den Charakter eines Zwangserlasses hat, in eine Zwangsfeststzung.

Ein Concursverfahren ist nicht im eigentlichen Sinne ein Rechtsstreit, die Entscheidung zweifelhafter Rechtsfragen und Thatfragen, falls sie überhaupt eintritt, pflegt zu einem Separatverfahren verwiesen zu werden. Das Concursverfahren stellt sich vielmehr überwiegend als ein Verwaltungsact dar. Sein wesentlicher Zweck ist der, aus einer insufficient gewordenen Masse möglichst schnell und möglichst vollständig den Gläubigern Befriedigung zu verschaffen. Alle Acte, die darauf hinausgehen, die Masse zu erhalten, zu verwalten und zu versichern, werden zweckmäßiger von Geschäftsmännern als von Juristen vorgenommen werden. Sofern über den Concursverwalter, der allerdings jetzt glücklicherweise meist aus der Zahl der Geschäftsmänner genommen wird, eine Ansicht nötig ist, wird dieselbe zweckmäßiger durch Kaufleute als durch Juristen gehandhabt. Der juristische Anteil an der Concursverwaltung beschränkt sich wesentlich auf die Wahrung derjenigen Formalitäten, welche erforderlich sind, damit nicht der abwesende oder zu den Acten nicht gemeldete Gläubiger durch den zu den Acten gemeldeten beeinträchtigt werde. Für alle übrigen Geschäfte sind die Kaufleute sachverständiger. Es empfiehlt sich daher die Überweisung der Concuse an ein aus Juristen und Kaufleuten zusammengesetztes Handelsgericht. Dieser Umstand ist eine Veranlassung mehr, die baldige Bildung von Handelsgerichten von Neuem in Erinnerung zu bringen.

Neben der Verwaltung der zur Befriedigung der Gläubiger übrig gebliebenen Aktivmasse hat das Concursverfahren noch eine zweite Aufgabe: es soll feststellen, zu welchem Procentzate eine Befriedigung der Gläubiger aus der vorhandenen Masse unmöglich ist. Zumal tritt neben dieser zweiten Aufgabe die erste an Wichtigkeit völlig zurück. Wenn die Gläubiger die Überzeugung gewinnen, daß die vorhandene Masse in der Hand des Gemeinschuldners in ihrem eigenen Interesse am besten verwaltet und verwertet werden kann, so schließen sie mit ihm einen Accord, durch welchen sie auf die fernere gerichtliche Verwaltung der Masse verzichten, dieselbe in die Hand des Gemeinschuldners zurücklegen und demselben nur die Pflicht auferlegen, den bestimmt festgestellten Procentsatz, für welchen die Masse hinreichend, an einem zu fixirenden Termine zu zahlen. Die Schließung eines solchen Accordes ist jetzt nur in einem vorgerückten Stadium des Concursverfahrens möglich, bis zu welchem möglicher Weise bereits Verwaltungs-handlungen vorgenommen sind, durch welche die Masse sich weniger günstig gestaltet, als wenn sie in den Händen des Gemeinschuldners geblieben wäre. Es sind nun aber Fälle nicht selten, in denen von vornherein und sofort nach aufgestelltem Status sich herausstellt, daß durch den Abschluß eines Accordes den Interessen der Gläubiger nicht am Besten gebient wird. Für solche Fälle ist zur Vermeidung aller die Ausgiebigkeit der Masse beeinträchtigenden gerichtlichen Verwaltungs-handlungen die Einleitung eines Accordverfahrens außerhalb des Concuses empfehlenswerth.

Der Accord als ein Zwangsvorvertrag ist stets ein Einarrif in wohlwollende Rechte. Ein solcher Eingriff ist nützlich und im öffentlichen Interesse unvermeidlich, um das hemmende und wirtschaftlich ungünstige Verhältniß aus der Welt zu schaffen, daß ein Staatsbürger in seiner vollen Verfügungsfähigkeit gebindert ist. So weit ein Accord sich nun darauf beschränkt, eine Zwangsfeststzung herbeizuführen, spricht er nur aus, was durch die harte Gewalt der Thalachen schon von selbst herbeigeführt ist, daß die Mittel zur Befriedigung der Gläubiger nicht vollständig vorhanden sind, und jedes An-dringen derselben auf Zahlung der ganzen Summe daher fruchtlos ist. Ein Zwangsvorvertrag aber greift tiefer, als für den Zweck erforderlich ist, in wohlworbene Rechte ein, und wird dadurch zu einer Härte für die in der Minorität bleibenden Gläubiger.

Im Laufe des Jahres wurden wir durch ein Schreiben des biesigen königl. Handelsministeriums überrascht, welches uns davon in Kenntniß setzte, daß die biesige Bankstelle alle in ihrem Besitz befindliche Wechsel, welche an einem Sonnabend oder dem Vorlage eines Feiertages verfallen, sofern nicht spätestens bis 4 Uhr Nachmittags am Zahlungstage Zahlung erfolge, unter allen Umständen noch am Zahlungstage zur Einholung des Protestes dem Notar übergeben werde. Ähnliche Anordnungen sind außerdem Vernehmen nach auch von allen übrigen Bankstellen getroffen worden.\*). Motiv ist diese Maßregel durch eine Entscheidung des Obertribunals, nach welcher die Schlussbestimmung des Art. 41 der Wechselordnung, welche lautet:

„die Erhebung des Protestes muß spätestens am zweiten Werktag nach dem Zahlungstage geschehen.“

dahin interpretiert worden sein soll, daß wenn auf den Zahlungstag ein Feiertag und auf diesen ein Werktag folge, mit dem letzteren die Frist für die Protesterhebung abläuft. Wenige Monate später soll das Obertribunal in einem anderen Erkenntniß die Interpretation wieder aufgegeben haben und zu der früheren Praxis zurückgeführt sein, nach welcher außer dem Zahlungstage noch zwei Werkstage ohne Protesterhebung verlaufen müssen, bevor der Wechsel präjudizirt wird. Die erwähnte Maßregel der Bankverwaltung ist indessen nicht zurückerommen worden.

Weder das noch das andere Erkenntniß ist uns seinem Wortlauten nach bekannt geworden; ihre authentische Veröffentlichung wäre in hohem Grade wünschenswerth, denn selten hat ein Act der Justiz das handel-

treibende Publikum so erregt, als jener Obertribunalsbeschuß und zwar nach zwei Richtungen hin.

Zunächst liegt in der von der Bankverwaltung angeordneten Maßregel eine Erhöhung des Verkehrs. Allerdings hat jeder Wechselinhaber, und somit auch die Bank für die in ihrem Besitz befindlichen Wechsel, das Recht, sofort am Verfallstage, wenn nicht auf die erste Präsentation hin Zahlung erfolgt, Protest erheben zu lassen. Dieses Recht ist völlig unabhängig davon, ob jenes Obertribunalserkenntniß begründet ist, ja, ob es überhaupt ergangen ist. Tatsächlich ist aber von diesem Rechte fast ein milde und courtois Gebrauch gemacht worden; in dazu geeigneten Fällen ist die zweitägige Frist dem Trajekten offen geblieben zur Bezahlung von Geldmitteln oder zu Transactionen mit dem Wechselinhaber. Und die Bankverwaltung hat sich in dieser Beziehung nicht härter oder unzugänglicher erwiesen, als andere Gläubiger. Sie würde die erwähnte Maßregel nicht getroffen haben, wenn sie sich nicht durch die Entscheidung des Obertribunals dazu genötigt gelaubt hätte; und wenn sie nach dem zweiten Erkenntniß des Obertribunals diese Maßregel nicht zurückgenommen hat, so ist dies offenbar nur geschehen, weil sie in Zweifel darüber ist, welcher Ansicht das Obertribunal folgen würde, wenn die Frage jetzt zum dritten Male an dasselbe giebe. Der Verfahre macht daher für die Erhöhung, der er ausgeführt worden, nicht die Anordnungen des Haupt-Bank-Directoriums, sondern die Rechtsprechung des Obertribunals verantwortlich.

Schwerer als diese Belästigung empfinden wir aber die zu Tage getretene Rechtsunsicherheit. Viele Jahre hindurch hatte sich der Verfahre gewöhnt, die Sonn- und Feiertage bei Berechnung der Proteststage nicht mitzuzählen; alle in den Händen des Kaufmannsstandes befindlichen Commentare der Wechselordnung liefern keinen Zweifel darüber zu, daß dies zulässig sei; das Obertribunal hatte diese Ansicht in mehreren Erkenntnissen ausgesprochen und man ist gewöhnt, den Erkenntnissen des Obertribunals ein hohes Gewicht beizumessen. Ursprünglich ist diese Ansicht umgeworfen, ohne daß man die Gründe erkennt; sie ist wieder hergestellt, ohne daß wir eine Sicherheit haben, welche Ansicht bei dem nächsten zur Entscheidung kommenden Falle die Oberhand behalten wird. Der Wechsel ist eine formelle Urkunde; aus diesem Grunde ist es von geringer Erheblichkeit, welche Vorschriften in Bezug seiner gelten, als daß jede bestehende Vorschrift klar und unzweideutig sei. An die beschwerlichsame Form, an die knappe Frist kann sich der Verfahre gewöhnen, aber daß er nicht weiß, welche Formen und Fristen er zu beobachten hat, ist schließlich unerträglich. Das Rechtsmittel der Nichtigkeitsbeschwerde ist grade zu dem Zwecke eingeführt, die Einheit und Sicherheit der Rechtsprechung zu wahren, und nun wird grade auf dem Wege der Nichtigkeitsinstanz eine Rechtsunsicherheit hervorgerufen, die befürchten läßt, daß auch andere für eben so scharf gefaßte Rechtsätze, nach denen der Verfahre bewegt, plötzlich erschüttert werden könnten. Wir stehen hier Uebständen gegenüber, für welche wir kein Mittel der Abhilfe wissen, die aber anzudeuten uns für verpflichtet gehalten haben. (Forts. folgt.)

△ [Statistische Notizen aus dem Bericht der Handelskammer für die Kreise Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg pro 1867.] Im Handelskammer-Bezirk bestehen Vorrichtungsvereine in Crnsdorf, Waldenburg, Wüstegiersdorf, Freiburg, Schweidnitz und Zobten. Dieselben zählten 2837 Mitglieder (Waldenburg 1000, Crnsdorf 98). Der Betriebsfonds betrug in Waldenburg 3026 Thlr., in Wüstegiersdorf 1423 Thlr., in Schweidnitz 1395 Thlr., in Freiburg 1000 Thlr., in Zobten 370 Thlr., in Crnsdorf 79 Thlr. Die GuVhaber der Einlagen belaufen sich summarisch auf 91.665 Thlr., das Gesamtvermögen auf 98.768 Thlr. Der Binfen-Reingewinn betrug bei Crnsdorf 30, Waldenburg 3721, Wüstegiersdorf 3426, Freiburg 2126, Schweidnitz 1117, Zobten 811 Thlr. Die Dividenden schwanken zwischen 5½ p.C. (Schweidnitz) bis 11½ p.C. (Waldenburg). Gegen das Vorjahr ist eine Steigerung des Verkehrs eingetreten.

Die Anzahl der selbstständigen Weber beträgt pro 1867:

- a. im Kreise Reichenbach 4611,
- b. " " Schweidnitz 1468,
- c. " " Waldenburg 2392,

Summa 8471, 61 mehr als Ende 1866.

Männliche und weibliche Gehilfen in der Weberei pro 1867 in Summa 8032 gegen 7991 pro 1866, die Vermehrung trifft den Kreis Schweidnitz mit 10, Waldenburg mit 97 Personen, dagegen im Kreis Reichenbach Verminderung von 66 Webereigehilfen.

Die gesamte Weberbevölkerung der drei Kreise beträgt demnach 16.503 (102 mehr als 1866), von welchen 2399 Nebenbeschäftigung treiben. Ganz ohne Arbeit waren im Kreise Reichenbach 53, im Kreise Schweidnitz 17, im Kreise Waldenburg 5, zusammen 75 Personen, gegen 92 pro 1866. Durch unmoralischen Lebenswandel und eigenes Verschulden herunter gekommene Weber sind 21 (10 im Reichenbacher, 11 im Waldenburgkreise), gegen 1866 5 mehr.

Die Zahl der gehenden Stühle betrug:

- im Kreise Reichenbach 7397,
- " " Schweidnitz 2353,
- " " Waldenburg 3675,

Summa 13.425 gegen 13.164 pro 1866,

also 261 mehr.

In Leinen arbeiteten 2836 Stühle, dagegen 1866 = 2940, also pro 1867, 104 Stühle weniger.

In Baumwolle 10.025 Stühle, 1866 = 9366, also pro 1867 mehr 659.

In Wolle 118 Stühle, pro 1866 = 166, also im letzten Jahre 48 weniger.

In gemischten Stoffen pro 1867, 446 Stühle

1866, 692 "

mithin im Jahre 1867 weniger 246 Stühle.

Es wurden folgende Gegenstände gefertigt:

Haus-, Hemden-, Bäcken-, Creas-, rohe Sack-, Pack- und Wollzüch- und Leinwand, Handtücher, Schachtz, Lischzeuge, Zwillich, Drillich und Möbeldrillich, Damast, Kleider, Rock, Westen, Hosen- und Schürzenzeuge, Tücher, Rattan rot, weiß und bunt, Körpersstoffe, Barchent, Mousselin, Neapolitan, Mirlustre, Strud, Twill, Orleans, Wallis, Regenschirmzeuge, Camelot, Blush, Fries, Flanell, Umschlagetücher von Wolle, Imperials, Bucklin, Tuch, Stubendekken, Bänder.

Auf den Staatstelegraphen-Stationen des Handelskammer-Bezirkes wurden im Jahre 1867 36.823, auf den Eisenbahntationen 7082 Depeschen befördert. Den grössten Depeschen-Verkehr hatten die Staats-Stationen Reichenbach mit 12.172 Stück, demnächst Schweidnitz 10.911, Waldenburg mit 7.722 Stück.

Im Handelsfirmen zählt der Kreis Reichenbach 194, der Kreis Schweidnitz 173, der Kreis Waldenburg 183 Nummern. Das Gesellschafts-Register enthält für Kreis Reichenbach 46, Schweidnitz 25, Waldenburg 31 Firmen.

△ Jahresbericht über die Untersuchungen und Fortschritte auf dem Gesamtgebiete der Zuckerverarbeitung von Dr. K. Stammer. Jahrgang VII. 1867. Mit 24 in den Text gedruckten Holzschnitten. Breslau, Verlag von Eduard Trenwendt. 1868. Je mehr die Wissenschaft sich in Spezial- und speciell Studien ergeht, um so nothwendiger werden die Sammelschriften. Hier und da rumpft wohlemand die Nase, daß selbst die unbedeutendsten Dinge zum Gegenstande von wissenschaftlichen Untersuchungen gemacht werden, und man kann wohl zugeben, daß viele zu specielle Untersuchungen oft fast werthlos erscheinen. Im Ganzen aber bringt jeder neue Schritt auf unbekannten Wegen, jedes Eindringen in ungeahnte Schlupfwinkel der geheimnisvollen Natur einen Baustein zum Gebäude der Wissenschaft zu Tage. So vergeblich extant ein der Erde zugereistes Sait, so stillgestanden! oder „kehrt!“ — so vergeblich ist die Hoffnung, daß speziell die Naturwissenschaften durch zu große Wiederholung sich so lange blöhen werden, bis sie plazieren. Immer wieder erscheinen in dem Wuß gelehrter Specialitäten die Rettungsangel mit der großen kritischen Wurstschäufel und sondern erbarmungslos die Spreu von den Körnern. Zur Abschaffung von allgemeineren Werken und speciell von Jahresberichten genügt das compilatorische Talent nicht, der Verfasser muß so zu sagen die innere Berechtigung nicht nur fühlen, sondern auch haben, ein eigenes Urtheil abzugeben. Was nun das vorliegende Werk anbetrifft, so wird sowohl die Fachwelt, als die gelehrte Collegenchaft freudig aussprechen, daß der Verfasser des Jahresberichts in vollem Maße die Legitimation zum selbstständigen, wenn nicht oft zum maßgebenden Urtheil besitzt; denn Stammer ist bekannt als Autorität auf dem Gebiete der technischen Chemie, welche heutzutage zwar noch oft mißachtet und unterschätzt wird, aber welche verböhrten Praktikern und unwilligen Neidern gegenüber einer Vertheidigung nicht bedarf, deren sie die allgemeine Anerkennung überhebt. Stammer ist aber auch seit Jahren als tüchtiger Fachmann bekannt und gerade seine jahrelange praktische Thätigkeit und das immer praktische Endziel seiner theoretischen Untersuchungen haben stets Anerkennung gefunden, es bedurfte daher wohl nur noch förschtstellerischen Talentes, und im vorliegenden Falle ergeben in der That praktische Tüchtigkeit, wissenschaftliche Höhe und tüchtige Feder vereint eine nicht anzufechtende Legitimation. Schon die Eintheilung des Werkes zeugt von praktischem Blick und literarischem Geschick, der Ueberblick ist systematisch und leidet und eine Recapitulation der Ueberichtsräthen der einzelnen Theile ergebt, daß der Jahresbericht nicht nur das encyclopädische Moment erfüllt, nicht nur eine Geschichte aller neuen Erscheinungen auf dem Gesamtgebiete der Zuckerverarbeitung enthält, sondern daß er als wirkliches Lehrbuch geeignet ist, den Eleven in das umfangreiche Gebiet einzuführen, den Jamulus zu fürt zu erhalten und durch historische Treue in vielen Fällen selbst dem Meister zu dienen.

Der Inhalt bringt u. A. unter „Statistisches und Allgemeines“ eine interessante Tabelle über Zuckerverarbeitung und Zuckerozole der civilisierten Welt. — 1866/67 sind im Zollverein von 296 aktiven Rübenzuckerfabriken 50.712.709 Ctr. Rüben verarbeitet worden (gegen 295 Fabriken mit 43.452.773 Ctr. der Vorcampagne); das gewonnene Rübenzuckerquantum betrug 4.024.818 Ctr. (1866 — 3.713.912 Ctr.). Der Durchschnittspreis betrug ca. ½ Thlr. weniger pr. Ctr. — Zahlreiche Tabellen geben Nachricht von den Marktverhältnissen anderer Länder, besonders interessant sind Mittheilungen aus Amerika. Auch Monatss Bericht über die Zucker auf der allgemeinen Industrie-Ausstellung zu Paris ist abgedruckt. Die Ergebnisse der Versuchsarbeiten in Köln haben wir schon früher besprochen. Den Schlüßbilden Mittheilungen über Rentabilität der Rübenzucker-Industrie und Statistik des Brennereibetriebes. — Die Abteilung: „Landwirtschaftliches“ bringt zunächst Untersuchungen über Boden und Dünger, ferner über Rüben und andere Zuckerpflanzen, teilt zahlreiche Düngungsversuche

\* Bei der königl. Hauptbank in Berlin werden alle Wechsel, gleichviel ob Domicile oder nicht, Mangels Zahlung erst am Tage nach der Fälligkeit Morgens 10 Uhr protestiert, in dieser Tag ein Sonn- oder Feiertag, so erfolgt die Protestaufnahme erst an dem nächstfolgenden Werktag.

Dieses Verfahren hat seitens des biesigen kaufmännischen Vereins bereits besondere Beachtung gefunden und ist derzeit auch bei der biesigen königl. Bankdirektion desartig, leider bis jetzt jedoch noch ohne Erfolg, vorstellig geworden. Dem ungeachtet wird derselbe nach dieser Richtung hin seine Bemühungen fortführen, da die Billigkeit der Anforderung des gleichen Rechtes nicht verkannt werden kann.

mit, beschreibt landwirtschaftliche Geräte und Maschinen, gibt Rathschläge bei Krankheiten und gegen schädliche Insekten, sowie Nachrichten über Bezugnahme der Rüben und Rückstände als Futter, wobei besonders die volzmöglichen Rückstände des Diffusionsverfahrens beurtheilt werden. — Das Gebiet der Mechanik bietet die Unterabtheilung: Allgemeines, Feuerungen und Dampfmaschinen und andere Bewegungsmaschinen, spezielle Apparate für Zuckersfabriken, verschiedene Maschinen und Geräte. — Die „Chemie“ betrachtet Zuckerarten und verwandte Körper, Saccharometrie und verschiedene Untersuchungsmethoden, Hilfsstoffe, Nebenprodukte, landwirtschaftliche Untersuchungen. — Die technologische Abtheilung berücksichtigt natürlich sehr speciell das neue Diffusionsverfahren, sowie überhaupt neue Verfahrensweisen, Erfindungen und technologische Untersuchungen, ferner Fabrikationsverluste, Nebenprodukte und Hilfsstoffe, Rüben- und Melassebrennerei, Schleimsverarbeitung, Technologie fremder Zuckerarten und Beleuchtung. In Bezug auf Untersuchungen der Fabrikationsverluste und in dem weiteren Capitel der Melasseverarbeitung gilt der Verfasser besonders bei Beurtheilung vom phänotypischen Verfahren, welche meist als Schwindel entlarvt werden, als Autorität. Den Schluss bilden die Abtheilungen: „Vermischtes“ mit vielerlei nützlichen Recepten und „Literarisches“, in Bezug auf letztere vermissen wir ungern Original-Recensionen, während uns auch die Auswahl der literarischen Erstcheinungen weder erschöpft, noch gerade systematisch erscheint. — Ein Namen- und Sachregister erleichtert noch mehr als das Inhaltsverzeichnis schnelle Orientirung. — Die Ausstattung ist sowie der Druck sehr sauber, die Illustrationen sind einfach, aber von tieflicher Verständlichkeit, der Preis ist gegen ähnliche Schriften sehr mäßig. — Was aber die Haupttheile bleibt, das Buch befriedigt ein wirkliches Bedürfnis, es ist notwendig für jeden Fachmann oder Cönnner der Industrie, welcher es versäumt, oder nicht die Zeit besitzt, alle Fachdrüsten zu lesen; möge er wenigstens alljährlich Stammmer's Jahresbericht zur Hand nehmen, welcher geeignet ist, ihn vor jenem Indifferenzismus zu bewahren, welcher leicht sich einnistet, den Praktiker wohl fühlen lässt, daß ihm die wissenschaftliche Bildung fehlt und ihm nicht das schmerzliche Gefühl erspart, daß er von Jahr zu Jahr zurückbleibt, der ihn aber zugleich immer unfähiger macht, etwas Neues zu erfassen und zu beurtheilen und ihn schließlich dahin treibt, in souveräner Hochachtung über die Theoretiker zu spötteln und zu vergessen oder zu leugnen, was die Industrie der Wissenschaft verdant.

Breslau, 1. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pf.) etwas fester, gel. 1000 Cr., pr. Juli 51—50% Thlr. bezahlt, Juli-August 48—49 Thlr. bezahlt, August-September —, September-October 48 Thlr. Gld., October-November 47 Thlr. Gld.

Weizen (pr. 2000 Pf.) gel. — Cr., pr. Juli 48 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pf.) gel. — Cr., pr. Juli 54 Thlr. Br.

Häfer (pr. 2000 Pf.) gel. — Cr., pr. Juli 48 Thlr. Br., September-

October, October-November und November-December 42 Thlr. Gld.

Rübbi (pr. 100 Pf.) niedriger, gel. — Cr., loco 9 1/2 Thlr. Br., pr. Juli 9 1/2 Thlr. Br., Juli-August und August-September 9 1/2 Thlr. Br., September-October 9 1/2 Thlr. bezahlt, October-November und November-December 9 1/2 Thlr. Br., September, October, November, December im Verbande 9 1/2 Thlr. bezahlt.

Spiritus unverändert, gel. 190,000 Quart, loco 17 1/2 Thlr. Br., 17 1/2 Thlr. Gld., pr. Juli und Juli-August 17 1/2—18 Thlr. bezahlt, August-September 17 1/2 Thlr. Gld., September-October 17 Thlr. Br., October-November 16 1/2 Thlr. Br.

Zink ruhig.

#### Die Börsen-Commission.

Königliche Direction der Ostbahn. Anfertigung und Lieferung von a) 600,000 laufenden Fuß gewalzten Eisenbahn-Schienen, b) 4153 Cr. oder 57,200 Seitenlaschen, c) 2542 Cr. oder 460,000 Stück Hakenägel, und d) 1027 Cr. oder 116,000 Stück Laschenschraubenbolzen. Termin in Bromberg: 21. Juli.

Königliche Direction der Ostbahn. Lieferung von a) 900,000 laufende Fuß gewalzte Eisenbahn-Schienen; b) 6504 Cr. oder 90,000 Stück gewalzten Schmiedeeisernen Seitenlaschen; c) 3867 Cr. oder 700,000 Hakenägel; d) 1593 Cr. oder 180,000 Stück Laschenschraubenbolzen; e) 160,000 Stück eisernen Bahnswellen; f) 6800 Stück eisernen Weichenschwellen. Termin in Bromberg: 22. Juli.

Königliche Direction der Westphälischen Eisenbahn. Anfertigung und Lieferung von 1) 140 Säg 5"ige Tiegelgußstahlplatten mit schmiedeeisernen Radsternen und Puddelstahl-Bandagen, 2) 16 Säg 5"ige Tiegelgußstahlplatten mit schmiedeeisernen Radsternen und Gußstahl-Bandagen, 3) 12 Säg 4 1/2"ige dergleichen, 4) 96 Stück Tragsfedern aus Tiegelgußstahl für Personenwagen, 5) 240 Stück dergl. aus Tiegelgußstahl für Güterwagen, 6) 428 Stück Spiralfedern aus Tiegelgußstahl für Busse und Zug-Apparate, 7) 232 Stück dergl. aus Tiegelgußstahl für Postkutschen, 8) 81 Stück dergl. aus Tiegelgußstahl für Thürbusen. Termin in Paderborn: 14. Juli.

Königliche Eisenbahn-Direction zu Hannover. Lieferung von 100 Säg 4 drägigen offenen Güterwagen von 200 Centner Tragfähigkeit mit Bremse. Termin in Hannover: 15. Juli.

Ostpreußische Südbahn. Lieferung des diesjährigen Bedarfs von 500 Säg = ca. 83,500 Cr. englischen Locomotivsteinen. Termin in Königsberg in B.: 20. Juli.

Badische Ober-Direction des Wasser- und Straßenbaues. Lieferung von 35,596 Zoll-Cr. Eisenbahnen, 5800 Stück oder 3335 Cr. Untergussplatten für Stahlwellen von Waizen, 11,600 Stück oder 1177 Cr. Laschen von Puddelstahl, 28,400 Stück oder 246 Cr. Laschenbolzen, 117,800 Stück oder 596 Cr. Stöben, beide von Schmiedeeisen, welche in den Monaten Januar, Februar und März 1869, kostengünstig zu Mannheim abgeliefert werden sollen. Termin in Karlsruhe: 21. Juli.

Berlin, 29. Juni. [Bieb.] An Schlachtwieb waren auf hiesigem Viehmarkt zum Verkauf angertrieben:

973 Stück Hornvieh. Gegen vormalig reducirten sich die Zutritten und verließ das Verkaufsgeschäft zu etwas besseren Preisen, da für 1. Qualität 17—18 Thlr., für 2. 15—16 Thlr., und für 3. 12—13 Thlr. pr. 100 Pf. Fleischgewicht gewährt wurden; nach Hamburg wurde nichts verkauft, für die Rheinprovinz ca. gegen 200 Rinder.

1650 Stück Schweine. Auch für diese Viehgattung zeigte sich mehr Kauflust, als am letzten Markttag und wurde der Markt von der Waare gerüttelt, da die Zufuhr über 600 Schweine geringer als vormalig war; jenseit Kornwaare wurde mit 17—18 Thlr. und ordinaire mit 15—16 Thlr. pr. 100 Pfund Fleischgewicht bezahlt.

21487 Stück Schafvieh, wozu noch ca. 6000 Bestandhammel vom letzten Markttag traten, und 2/3 aus mageren Hammeln, welche größtentheils für die Elbgegend zur Stallfütterung gekauft wurden, und nur 1/3 aus mehr oder weniger fetten Hammeln bestehen, mußten zu sehr deprimirten Preisen verlaufen werden, da diese immensen Antriften das Bedürfnis bei Weitem überschreiten, blieben dennoch bedeutende Bestände am Marte; 40 Pfund Fleischgewicht schwerer Kornwaare galten 6 1/2 Thlr. und darüber.

652 Stück Kalber erreichten Mittelpreise. (B. u. H. B.)

#### Monats-Uebersicht der städtischen Bank pro 30. Juni 1868.

gemäß § 23 des Bankstatuts vom 18. Mai 1863.

##### Activa.

1. Geprägtes Geld	351,753	—	13	16	5	17
2. Königl. Banknoten, Kassen-Anweisungen und Darlehns-Scheine	79,590	—	—	—	—	—
3. Wechsel-Bestände	1,768,117	—	—	3	—	—
4. Lombard-Bestände	979,500	—	—	—	—	—
5. Effecten nach dem Courserwerthe	166,182	—	8	—	—	—

##### Passiva.

1. Banknoten im Umlauf	984,800	—	16	—	—	—
2. Guthaben der Theilnehmer am Giro-Berfehr	137,494	—	3	—	1	—
3. Depositen-Kapitalien	998,070	—	—	—	—	—
4. Stamm-Kapital	1,000,000	—	—	—	—	—
welches die Stadt-Gemeinde der Bank in Gemäßheit der §§ 4 und 10 des Bank-Statuts überwiesen hat.						[883]
Breslau, den 30. Juni 1868.						

#### Die städtische Bank.

Schlesische 3 1/2 proc. A-Pfandbriefe auf das Rittergut Ketschdorf, Kreis Brieschberg, tauschen wir gegen andere gleichhafte um, und zahlen einen Aufgeld von 2 Prozent. [6223]

#### Schlesischer Bank-Verein.

#### Vorträge und Vereine.

S—S Breslau, 28. Juni. [Gewerbe-Verein.] Derselbe hielt am 26. d. M. eine allgemeine Versammlung in bisher ungewöhnlicher Weise und zwar im Garten des Schießwerders ab, wo der Vorstand des Vereins für die Mitglieder und deren Gäste ein Concert veranstaltet hatte, das von 6 Uhr ab durch die Kapelle des 1. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 10, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Herzog trefflich zur Ausführung langte. Von ganz besonderem Interesse für die zahlreich erschienenen außerordentlichen war es, daß Herr Bräuer jun., alte Laudenstr. 17, sich hatte bereit finden lassen, während des Concerts einige Rämaschinen und zwei Cremplare von „Lamb's amerikanischer Facon-Strid-Maschine“ auszuführen und daran vorarbeiten zu lassen. Wiewohl die beiden arbeitenden Rämaschinen die Aufmerksamkeit der Anwesenden in hohem Grade erregten und auch die volle Anerkennung derselben fanden, welche bereits im Beisein der Rämaschinen sind, so waren es doch besonders die eigentlich unheimlichen, aber doch höchst elegant gebauten Stridmaschinen, welche den reichsten Beifall aller Anwesenden, ganz vorzüglich aber die höchste Bewunderung der fortwährend dicht gedrängt umstehenden Damen fanden. Diese Bewunderung war um so größer und gerechtertigter, als die Stridmaschine nicht, wie die bisher bekannt gewordenen nur ein ganz gleichmäßiges, röhrenförmiges Gewebe zu liefern vermögen, sondern sich auch zu jeder Facon-Arbeit eignet und jede Stridarbeit und Stridart, ja sogar Muster auszuführen gestattet, welche, nach dem Zeugniß arbeitender Damen, mit der Hand gar nicht auszuführen sind. Vor den Augen der Anwesenden entstand auf der einen Maschine in kürzester Zeit ein Paar Strümpfe, welches in Bezug auf Form, Elastizität und Festigkeit des Gewebes nichts zu wünschen übrig ließ, während die andere einen langen zusammenhängenden Streifen arbeitete, in welchem die allerverschiedensten Muster ausgeführt wurden und zwar ohne daß der Faden jemals abgeschnitten werden durfte. Von höchstem Interesse für die zuhauenden Stridkundigen Damen war es zu sehen, wie die durch eine Kurbel ohne besondere Kraftanstrengung in Bewegung zu setzende Maschine, ohne daß die Arbeit herangekommen oder neu angefangen zu werden brauchte, aus der einen Stridart in die andere überging und ohne Unterbrechung bald glatt, bald geschränkt, bald ein, bald mehrfarbig, strickte, wie mit ihr zu und ab genommen wurde und wie durch sie gerippte, woltige und durchbrochen Gewebe hergestellt wurden und dies Alles nach einfacher Vertheilung eines an der Seite der Maschine befindlichen Riegels. Auf einem Tische in der Nähe waren gleichzeitig eine Menge der verschiedenartigsten mit der Maschine ausgeführten Arbeiten, wie Shawls, Seelenwärmere, Besätze, Decken, Samtächen, Kinderschuhe, Mützen, Handschuhe und dergl. ausgelegt, die sämmtlich den Beifall der für mit fundigem Blick prüfenden Damm fanden.

Gegen 8 Uhr wurde sodann durch Herrn Bergauptmann a. D. von Carnall die Sitzung des Vereins, der die Mitglieder zahlreich beitworten mit Mitteilung der Tagesordnung eröffnet. Auf derselben stand zunächst Besprechung der Tagesordnung für den 6. Schlesischen Gewerbetaag, wie dieselbe nunmehr durch eine am 22. abgehaltene Ausführung definitiv festgestellt worden ist. Dieselbe lautet: 1) Jahresbericht (Dr. Fiedler) und Statutenrevision (Ref. Wilsch), 2) der Stand der Gewerbegegesgebung in Preußen, sowie die Prüfungs-Angelegenheit der Bauhandwerker (Ref. v. Carnall), 3) der Stand der gewerblichen Fortbildungsschulen in Schlesien (Ref. Dr. Thiel), 4) Handelsvertrag mit Russland (Ref. Bracht), 5) die Betreibungen des neugebildeten Centralvereins für Erweiterung des weiblichen Arbeitsgebietes (Ref. Dr. Pinoff), 6) Mahl- und Schlachtfeste (Ref. Dr. Meyer).

7) Bericht und Beleuchtung der letzten Pariser Ausstellung (Director Rögerath). Außerdem wird voraussichtlich auch die Patentfrage zu erneuter

Besprechung gelangen. — Demnächst wurde zur Wahl der Deputirten für den Gewerbe-Verein, welchen auf dem Gewerbetaag zwanzig Stimmen hat, geschritten. Es wurden, nachdem darauf aufmerksam gemacht worden war, daß die Vorstands-Mitglieder des Gewerbevereins und die Mitglieder des Ausschusses des Central-Vereins unverhütlückt bleiben können, die Herren Dr. Hülwa, Tischlermeister Lamberti, Kfm. W. Volke, Mechanitus Illner, Seifenfiedermistr. Müller, Müllermeistr. Zwand jun. in Kriechanowitsch, Müllermeistr. Fr. Böhm, Kfm. Büttcher, Kfm. R. Ruschert, Apotheker Bachmann, Seifenfiedermistr. Kalinke, Zimmermeistr. Schubert, Commerzienrath v. Rüss, Hofglasiermeister Strack, Gold- und Silberarbeiter Machow und Bildhauer Nielich erwählt. — Weiter berichtete Herr Milch über die Vorbereitungen zu dem Ende August hierstehend stattfindenden volkswirtschaftlichen Congresse und beantragt im Namen des Vorstandes, daß der Breslauer Gewerbe-Verein an demselben als solcher sich durch einen Deputirten beteilige, zu den Kosten des Congresses aus der Vereinskasse 20 Thlr. zahle und diese Summe durch Subscription unter den Mitgliedern zu erhöhen suche. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden und wählte einstimmig Herrn Dr. Fiedler als Vertreter des Vereins. — Ferner machte dieser noch Mitteilung über eine für den 20. und 21. Juli projectirte Excursion des Vereins nach dem Eulengebirge, welche von den Anwesenden mit vielen Beifall entgegengenommen werden und lenkt schließlich die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die im 1. Heft des 6. Jahrganges des „Arbeiterfreundes“ enthaltenen Berichte über die Pariser Ausstellung. — Nachdem sodann noch beschlossen worden ist, die auf die für den Verein erworbenen Gegenstände unter die Mitglieder zu verloren, wird die Sitzung geschlossen.

[Militär-Wochenblatt.] v. Voigts-Rheez, General der Inf. und

kommandirender General des X. Armee-Corps, zum Chef des 3. Hannov.

Inf.-Regts. Nr. 79 ernannt. v. Seegenberg, Hauptm. u. Comp.-Chef im

3. Garde-Regt. z. J., unter Beförderung zum Major mit Beihalt seiner bisherigen Kompetenzen, dem Regt. aggregirt. Waeßemann, Sec.-Lt. vom

1. Schles. Jäger-Regt. Nr. 5, der Abschied bewilligt.

Zahn, Lieutenant a. D. und Zahlmeister beim 1. Bat. 1. Pos. Inf.-Regts.

Nr. 18, zum Schlesischen Feld-Artillerie-Regt. Nr. 6, zum 1. Bat. 3. Oberschles. Inf.-Regts. Nr. 62, zum 1. Bat. 3. Oberösterreich. Inf.-Regts. Nr. 18 versteht. Béhnh. Zählm. Aspirant vom 2. Schles.

Hu.-Regt. Nr. 6, zum Zählm. bei dem 2. Bat. 2. Oberösterreich. Inf.-Regts. Nr. 23 ernannt. Seefeld, Zählm. des 2. Bats. 2. Oberösterreich. Inf.-Regts. Nr. 23, zum Schles. Ulanen-Regt. Nr. 2 versteht. Anders, Sec.-Lt. bisher

in der 6. Art.-Brig., in die See-Art.-Abteil. verliebt. Junge, ehemal.

fürstl. See-Kadett, in der preuß. Marine, und zwar als Unterlieut. zur

See agg. dem See-Offiz.-Corps, unter Vorbehalt seiner späteren Paten-

tirung, angestellt. Scheuerlein, Oberst a la suite des See-Oats. und De-

cernent für Art. im Marine-Ministerium, als Gen.-Major mit Pension der Abtheilung bewilligt. Stein, Sec.-Lt. von der See-Art.-Abteil., behufs seines

Rücktritts zur Art. der Land-Armee, ausgeschieden.

#### Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.</

Die Verlobung meiner ältesten Tochter Olga mit dem Post-Secretair und König. Lieutenant im 2ten hanseatischen Landwehr-Regiment Nr. 76 Herrn Hermann Müller in Hamburg beehe ich mich hierdurch ergeben zu anzeigen. [647]

Breslau (Lehmgruben), den 1. Juli 1868.

A. Beßhenn.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Jenny mit dem Kaufmann Herrn Albert Udo in Frankenstein beeheen wir uns ergeben zu anzeigen. Reise, den 30. Juni 1868.

Louis Hoss und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Jenny Hoss.

Albert Udo.

Reiffe. Frankenstein. [652]

Als Verlobte empfehlen sich:

Pauline Schein.

Saalo Pese.

Tivrcg. Neu-Reyten. [661]

Als Neubvermählte empfehlen sich

Gustav Breslauer.

Flora Breslauer, geb. Abraham.

Altawasser.

Am 29. Juni Nachmittags 2½ Uhr starb in Bad Charlottenbrunn nach längerem Leiden unsere innig geliebte, unvergessliche, junge Tochter Clara, wenige Tage vor ihrem 6ten Geburtstage. [640]

Schmerzerfüllt widmen diese traurige Anzeige entfernten Verwandten, Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung:

R. Georgi und Frau.

Breslau, den 1. Juli 1868.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Todes-Anzeige. [21]

Heute Nachmittag 4½ Uhr starb unser innig geliebter Vater und Großvater, der Oberförster Heinrich Püschel, 81 Jahr 9 Monat alt, an Alterschwäche.

Freihan, den 30. Juni 1868.

Die Hinterbliebenen.

Herr Mittag entziffert sanft nach schwerem, langem Krankenlager unter geliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Better, der Landschafts-Nach und Ritterguts-Besitzer Eduard Göbel. [20]

Groß-Schweinern, den 30. Juni 1868.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fr. Löhe in Berlin mit Pr. Neut. im Ingen.-Corps Pfeiffer in Torgau.

Verbindungen: Der Baumeister Housselle in Berlin mit Fr. Haack.

Geburten: Dem Obersilieur v. Quistorp in Neisse ein Mädchen. Dem Kreisrichter Dr. Holtz in Trebbin ein Knabe. Dem Gutsbesitzer Gloska in Wundshütz ein Knabe. Dem Apotheker Weese in Habelschwerdt ein Mädchen. Dem Post-Erpediteur Schmidt in Schwirz ein Knabe.

Todesfälle: Der Oberst a. D. v. Bonin in Berlin. Der Sanitätsrat Dr. Köpke in Kyritz. Frau Bürgermeister Schüler in Niemegk.

Stadttheater.

Donnerstag, den 2. Juli. „Die Hochzeit des Figaro.“ Komische Oper in 4 Akten, nach dem Italienischen bearbeitet. Musik von W. A. Mozart. (Die Gräfin, Frau Bürgermeister Herrn C. Englich.

Unter Anderem kommt zur Aufführung:

**Großes Militär-Concert**  
ausgeführt von der Kapelle des Schles. Feld-Artillerie-Regts. Nr. 6, unter Direction des königl. Kapellmeisters Herrn C. Englich.  
Unter Anderem kommt zur Aufführung:  
**Großes militärisches Sieges-Potpourri.**

Abends: [168]

**Extra-Brillant-Feuerwerk.**  
ausgeführt von dem Kunst- und Theaterfeuerwerker Herrn Klef.

Ansang 5½ Uhr. Entrée à Person 1 Sgr. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

**J. Wiesner's Branerei.**  
Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm.

Heute Donnerstag den 2. Juli:  
**Großes Garten-Concert**

von der Kapelle des königl. Leib-Kräfler-Regiments Nr. 1 unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Grube.

Ansang 6½ Uhr Nachmittags.  
Entrée à Person 1 Sgr.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert wie gewöhnlich im Saale statt.

**Seltgarten.**  
Heute Donnerstag: [634]

**Großes Concert**  
der Springer'schen Kapelle.

Ansang 7 Uhr. Entrée 1 Sgr.

**Bur Tanzmusik in Rosenthal**

Morgen Freitag,  
zur Erinnerung an die  
siegreiche Schlacht bei Königgrätz

**Große Illumination,**  
welche mittelst künstlichen Relexes dreimal erleuchtet erscheint, großer Zapfenstreich, bengalische Beleuchtung, Kanonenodonner und Gliederfeuer.

Entrée à Person 1 Sgr. [151]  
Omnibusfahrt von 2 Uhr ab. Seiffert.

**Saara.**  
Montag, den 6. Juli 1868:

**2. Abonnement-Concert.**  
Ansang Abends 6 Uhr.  
Gäste haben gegen Entrée Zutritt.

[2440] C. Dierske.

**Celebration of the 4th of July.**  
The annual Supper of the celebration of the 4th of July will take place at

Asiel's Hotel de Rome, Breslau,  
to which all friends are invited.

Members are requested to send their names up to the 3rd. of July. [7218]

E. Astel.

**Für Geschlechts-** (galante) Krante:  
Ritterberg 31,  
2. Etage. Käfer jun., pralt. Wund- und  
Gemeind-Arzt. Auswärt. brieflich. [639]

**Für Ohrenfranke.**  
Einer Radereise wegen fallen meine Sprechstunden bis auf Weiteres aus. [635]

Dr. Rosenthal.

**Große Illumination des Gartens.**  
Der Vorstand. [140]

Bom 1. Juli ab befindet sich unser Geschäfts-Local:

**Schweidniger - Straße Nr. 16—18**

(im Hause des Herrn Buchhändler Skutsch).

**Poser & Krotowski.**

**Meinen hochverehrten schlesischen Landsleuten z. gef. Notiz.**

Calligraphische Arbeiten, als: Diplome, Jubilar-Glückwunschrössen, Ehrenbürgerbriebe etc., fertigt sauber und billig: Kneipe, Geh. Kanzlei-Secr. in Berlin, Kesselstr. 13.

## Königlich Schlesische Gebirgsbahn

(Zweigbahn Nuhbank-Landeshut-Landesgrenze).

Für die dritte Meile im 3. und 4. Loos der vorgenannten Zweigbahn soll

die Ausführung [24]

1) der Erd-, Fels- und Planirungs-Arbeiten, veranschlagt auf rund 47,390 und

630 Thaler,

2) von 2 und 4 Stück kleineren Bauwerken, bestehend in Durchlässen, Brücken und

Wegeunterführungen und enthaltend circa 195 und 79 Schachtröhren Mauerwerk,

im Wege der öffentlichen Submission an Unternehmer verdungen werden.

Pläne, Berechnungen und Submissions-Bedingungen sind in unserem Centralbureau, Demaniplas Nr. 55, an den Wochentagen von 9 bis 1 Uhr einzusehen. Von den Submissions-Bedingungen können auf Erfordern auch Abdrücke gegen Entstaltung der Kosten mitgetheilt werden. Über die localen Verhältnisse wird an Ort und Stelle unser Abteilungs-Baumeister Borsig in Landeshut Auskunft geben.

Die Öfferten, welche für jede der oben genannten Arbeiten und für jedes Loos getrennt

zu fassen sind, sind versiegelt und mit der Aufschrift:

Submission für Bauausführungen zur Schlesischen Gebirgsbahn"

versehen bis spätestens zu dem auf den 15. Juli 1868, Mittags 12 Uhr, in unserem Central-

Bureau hierelbst anberaumten Termine portofrei einzuführen.

In diesem Termine wird die Eröffnung der bis zur anberaumten Stunde eingegangenen

Öfferten in Gegenwart der etwa persönlich erscheinenden Submittenten erfolgen. Später

eingehende oder nicht bedingungsgemäße Öfferten haben keinen Anspruch auf Berücksichtigung.

Unternehmungslustige haben durch vor dem Termine einzureichende Alteste ihre Qua-

lification nachzuweisen.

Görlitz, den 30. Juni 1868.

Königliche Commission für den Bau der Schlesischen Gebirgsbahn.

Im Auftrage der betreffenden Verwaltungen werden von der Kasse

unseres Wechsel-Comptoirs in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr

bezahlt vom 1. bis 31. Juli d. J.:

1. Die Super-Div.-Scheine Nr. 24 von Disconto-Commandit-Anteilen mit 8 Thlr.

pr. Stück oder 4 pct.

2. Die Zins-Coupons der Berlin-Görlitzer Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

3. ditto der Neisse-Brieger Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4. ditto der Niederschle. Zweig-Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

5. ditto der Märkisch-Posener Eisenbahn-Stamm-Aktionen.

6. ditto der Märkisch-Märkischen Eisenbahn-Prior. Obligat. und Aktionen.

7. ditto der Düsseldorf-Eberfelder ditto u. verlooste

8. ditto der Dortmund-Soester ditto } Oblig.

9. ditto der Aachen-Düsseldorf ditto } gationen.

10. ditto der Ruhrort-Tiefelder ditto

11. ditto der Posener 5pr. Prov. Obligationen u. verlooste Obligationen.

12. ditto der Greuzburger 5proc. Kreis-Obligationen.

13. ditto der Falkenberger 4proc. ditto

14. ditto der Grottkauer 4proc. ditto

15. ditto der Namslauer 5proc. ditto

16. ditto der Waldenburg 4proc. ditto

17. ditto der Schulverschreibungen der hiesigen jüdischen Gemeinde.

18. ditto der Breslau-Odervorstadtischen Deichverbands-Obligationen.

19. ditto der Marschau-Bromberger Eisenbahn (Ser. A. 2 Rbl., Ser. B. 10 Rbl.)

20. ditto der Franz-Josephs-Bahn-Aktionen mit 3 Thlr. 10 Sgr. pr. Stück.

Vom 15. Juli ab:

21. ditto die Super-Dividenden-Scheine Nr. 2 von Schlesischen Bank-Vereins-Anteilen mit 3½ pct.

Breslau, im Juni 1868.

[578] Bekanntmachung.  
Über den Nachlaß des im Juli 1867 hierelbst verstorbenen Testator Carl Gottlieb Voigt ist das erbschaftliche Liquidations-Berfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatäre aufgefordert ihre Anprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, bis zum 27. August d. J. einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift der selben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschaftsgläubiger und Legatäre, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Anträgen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Beliebigkeit nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abschaffung des Prädikutions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sachen in der auf den 12. September 1868, Vormittags 11 Uhr, in unserer Sitzungs-Saale Nr. 21 anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 27. Juni 1868.  
Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

[577] Bekanntmachung.  
Der Concurs über das Vermögen des Gastwirts Carl Kuschel hierelbst ist beendet. Der Gemeinschuldner ist nicht für entzuldbar erachtet.

Breslau, den 27. Juni 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[576] Bekanntmachung.  
In unser Handels-Register ist heute eingetragen worden und zwar:

I. in das Gesellschafts-Register:

a. Nr. 605 die offene Handels-Gesellschaft "Geschwister Trautner" und als deren Inhaberinnen die Fräuleins Adelheid Trautner und Marie Trautner, beide hier,

b. bei derselben Nummer, daß das Geschäft an den Kaufmann Louis Cohn hier mit der Bezeichnung veräußert werden, dafür die Firma "Geschwister Trautner's Nachfolger" zu führen;

II. in das Firmen-Register Nr. 1284 die Firma: "Geschwister Trautner's Nachfolger" und als deren Inhaber der Kaufmann Louis Cohn hier.

Breslau, den 24. Juni 1868.

## Bergwerks-Berlauf.

Die Gewerkschaft der consolidirten Kupferberger Erzbergwerke

beabsichtigt das ihr gehörige Bergwerksgegen-  
thum nebst Zubehörungen im Wege der frei-  
willigen Submission zu verkaufen und ist zu  
diesem Zweck ein Bietungstermin auf

Donnerstag, den 6. August dieses Jah-  
res Vormittags 11 Uhr im Bureau des  
Herrn Rechtsanwalt Dr. Gad zu Bres-  
lau, Albrechtsstraße Nr. 13, anberaumt,  
zu welchem Kauflustige hierdurch eingeladen  
werden. [138]

Das Bergwerk bei Kupferberg, ganz nahe  
dem Bahnhof Jannowitz, der schlesischen Ge-  
birgsbahn belegen, besteht aus folgenden Ein-  
zelheiten: Pfaff, Frisch Glück, Schwarzer  
Adler, Einigkeit, Frohe Erwartung, Ge-  
werkenfreude, Bergmannshoffnung, Rosen-  
stiel, Reicher Trost, Friedrich, Glückauf  
Wilhelm, Friederike Juliane, Alter Adler,  
Neuer Adler und Fröhlicher Anblick, welche  
sämmtlich nach gestreitem Feste verliehene  
Einzelwerke unter dem Namen: consolidirte  
Kupferberger Erzbergwerke bei Kupfer-  
berg und Rudelsdorf zu einem Werke ver-  
einigt und demnächst in Geyertfeld umge-  
wandelt sind, im Flächeninhalt von zusammen  
954,200<sup>1/2</sup> Quaadratlahtern, verliehen zur  
Gewinnung von Silber, Kupfer, Blei, Zinn,  
Kobalt, Nickel, Arsenik, Mangan, Antimon  
und Schwefel gebiegen und als Erze.

In dem Grubendiele sind zwei Schächte ab-  
geteuft, einer im westlichen Feste, zur Zeit  
außer Betrieb gesetzt, einer im östlichen Feste,  
68 Lachtern unter Tage niedergebracht. Auf  
demselben arbeitet eine Wasserhaltungsmaschine  
mit liegenden Cylinder und eine Förder-Dampfmaschine mit  
zwei liegenden Cylindern mit Coulissensteuerung  
ohne Schwungrad. Zum Betriebe der  
Maschine sind 3 Dampfkessel mit Vorwärmern  
ausgestellt.

Die Gebäude über diesem Schacht und Ma-  
schine, aus Schachthüttur, Maschinenstube und  
Kesselhaus bestehend, sind massiv und solid im  
Jahre 1861 neu ausgeführt. An die selben an-  
stoßend befindet sich ein Huthaus mit Scheide-  
küche und verschiedenen Materialien-Gelassen.  
Ein Hochwert und eine Schmelzhütte bilden  
ein Juwel des Bergwerks.

Um die Betriebspunkte des Werks stehen  
theilweise verkaufte Grund und Boden, wel-  
cher ein Zubehör des Bergwerks bildet, theil-  
weise entzündliche Bodenläden zur Disposition.

Zugleich mit diesem Bergwerk sollen ver-  
kauft werden:

- 1) das frühere Bergamtsgebäude zu Kupfer-  
berg nebst Zubehörungen. Massives Ge-  
bäude, jetzt als Verwaltungsgebäude dient,  
nebst 6 Morgen 164 Quadratrathen  
Ader und 1 Morgen 58 Quadratrathen  
Wiesenland, im Hypothekenbuch von  
Kupferberg unter Nr. 82 und 83 ver-  
zeichnet;
- 2) das Wiesengrundstück Nr. 123 Kupfer-  
berg im Flächeninhalt von ca. 155 Qua-  
dratrathen.

Die Kaufbedingungen sind sowohl in dem  
Bureau des Herrn Rechtsanwalt Dr. Gad,  
als auf dem Werke bei dem unterzeichneten  
Repräsentanten der Gewerkschaft einzusehen,  
welcher Leitere auch alle gewünschte Auskunft  
bei Beleidigung des Werkes an Ort und Stelle  
zu ertheilen bereit ist.

Kupferberg, den 26. Juni 1868.

**Klose, Bergwerksdirector,**  
Repräsentant der Gewerkschaft der consol-  
idirten Kupferberger Erzbergwerke.

### Bekanntmachung.

Die zum Neubau der evangelischen Kirche  
zu Biskirche, Kreis Wohlau, erforder-  
lichen Bauarbeiten und Anlieferungen sollen  
im Wege der Submission an den Mindest-  
forderungen verhandelt werden. Es werden  
Submissionsofferten angenommen:

a) auf die Maurer-, Plaster-, Steinmech-  
und Dachdecker-Arbeiten, veranschlagt mit  
9424 Thlr. 6 Sgr. 11 Pf. und die hierzu  
erforderlichen Hand- und Spannbleiste;

b) auf die Zimmer-, Schmiede-, Schlosser-,  
Tischler-, Glaser-, Klempner- und An-  
streicher-Arbeiten, veranschlagt mit 7168  
Thlr. 17 Sgr. 1 Pf. nebst den hierzu noth-  
wendigen Hand- und Spannbleisten;

c) auf sämtliche Bauarbeiten, Fuhren und  
Handdienste.

Die Submissionsofferten sind bis zum  
1. August d. J. versteigert und auf der Adresse  
mit der Aufschrift „Submission betreffend den  
Kirchenbau zu Biskirche“ verrieben, an  
die evangelische Kirchen-Collegium zu Bis-  
kirche einzutragen und werden dafelbst an  
den oben benannten Tage früh um 9 Uhr in  
Gegenwart der sich hierbei einfindenden Bau-  
Unternehmer eröffnet.

Der Anschlag wird seitens der Kirchenbau-  
Commission an einen der drei Mindestfor-  
dernden betreits den ad a und b näher be-  
zeichneten Theile der Bauarbeiten oder betreffs  
sämtlicher Arbeiten, Fuhren und Handdienste  
ertheilt.

Anschlag, Zeichnungen und Bedingungen  
sind in dem Amtslocal des unterzeichneten  
Kreisbaumeisters einzusehen und werden auf  
besonderen Wunsch gegen Erstattung der Co-  
pien abschriftlich mitgetheilt.

Winzig, den 30. Juni 1868. [23]

Der Kreisbaumeister Graeve.

Herr Adolph Cohn ist heute aus meinem  
Geschäft entlassen worden, daher nicht mehr  
berechtigt, Bestellungen für mich entgegenzu-  
nehmen und für empfangene Gelder in mei-  
nen Namen zu quittieren.

Eissa, den 1. Juli 1868. [167]

Hermann Hannach.

Eine Brauerei mit Schankwirtschaft  
oder eine gute Restaurierung wird zu  
pachten geführt. Das Nähere poste re-  
stante Görlitz in Schlesien. [641]

## Die Schieferdecker- und Klempner-Arbeiten

zum Neubau der Königlichen Seminargebäude  
hiersehlt, incl. Lieferung der Materialien,  
sollen im Wege der Submission verhandelt  
werden.

Die Bedingungen liegen in meinem Bureau  
hier zur Einsicht aus, und werden auch auf  
Verlangen gegen Einsendung von 5 Sgr.  
Copialien (Briefmarken) verschickt werden.

Versiegte Offerten mit bezüglicher Auf-  
schrift wollen Unternehmungslustige mir bis  
zu dem in meinem Bureau abzuhalten-  
den Submission-Termin

am 17. Juli c. 11 Uhr,

zustellen, in welchem die Gröfung der einge-  
gangenen Offerten in Gegenwart der etwa  
erschienenen Interessenten erfolgen wird.

Bemerk wird, daß ca. 160 Qua.-Ruten  
Dachfläche, davon 120 im laufenden Jahre,  
mit englischem Schiefer einzudecken sind, und  
daß der Werth der Klempner-Arbeiten ca. 700  
Thlr. beträgt.

Croisburg O/S., den 30. Juni 1868.  
Der Königliche Landbaumeister.  
Rössner. [25]

Große Auction. [162]

Freitag den 3. Juli c., Nachmittags von  
2½ Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-  
locale, Ring 30, 1 Treppen hoch,  
eine sehr große Auswahl schöner Salons  
Delgemälde, wie Deldruckbilder in ele-  
ganten Goldrahmen, bestehend in Land-  
schaften, See- und Thierstücken und  
Genrebildern &c.

meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Der ehemalige Kammerdiener Doksch wird  
wegen einer Erbschaft ersucht, so bald als  
möglich seinen Aufenthaltsort dem Castellan  
Gersdorf in Berlin unter den Linden Nr. 7  
anzugeben; sollte sonstemand seinen Aufent-  
halt wissen, so wird gebeten, denselben dem  
Vestgenannten gefälligst wissen zu lassen.

Das Viertellos Nr. 55831 a zur 1 Kl.  
138. Kläsenlotterie ist dem rechtmäßigen Be-  
sitzer verloren gegangen und wird vor An-  
kauf gewartet. [154]

Glaz, den 30. Juni 1868.  
Der Königliche Lotterie-Einnahmer  
Frommann.

Das Bierelloos Nr. 55831 a zur 1 Kl.

138. Kläsenlotterie ist dem rechtmäßigen Be-  
sitzer verloren gegangen und wird vor An-  
kauf gewartet. [154]

Das Bierelloos Nr. 55831 a zur 1 Kl.

138. Kläsenlotterie ist dem rechtmäßigen Be-  
sitzer verloren gegangen und wird vor An-  
kauf gewartet. [154]

Das Bierelloos Nr. 55831 a zur 1 Kl.

138. Kläsenlotterie ist dem rechtmäßigen Be-  
sitzer verloren gegangen und wird vor An-  
kauf gewartet. [154]

Das Bierelloos Nr. 55831 a zur 1 Kl.

138. Kläsenlotterie ist dem rechtmäßigen Be-  
sitzer verloren gegangen und wird vor An-  
kauf gewartet. [154]

Das Bierelloos Nr. 55831 a zur 1 Kl.

138. Kläsenlotterie ist dem rechtmäßigen Be-  
sitzer verloren gegangen und wird vor An-  
kauf gewartet. [154]

Das Bierelloos Nr. 55831 a zur 1 Kl.

138. Kläsenlotterie ist dem rechtmäßigen Be-  
sitzer verloren gegangen und wird vor An-  
kauf gewartet. [154]

Das Bierelloos Nr. 55831 a zur 1 Kl.

138. Kläsenlotterie ist dem rechtmäßigen Be-  
sitzer verloren gegangen und wird vor An-  
kauf gewartet. [154]

Das Bierelloos Nr. 55831 a zur 1 Kl.

138. Kläsenlotterie ist dem rechtmäßigen Be-  
sitzer verloren gegangen und wird vor An-  
kauf gewartet. [154]

Das Bierelloos Nr. 55831 a zur 1 Kl.

138. Kläsenlotterie ist dem rechtmäßigen Be-  
sitzer verloren gegangen und wird vor An-  
kauf gewartet. [154]

Das Bierelloos Nr. 55831 a zur 1 Kl.

138. Kläsenlotterie ist dem rechtmäßigen Be-  
sitzer verloren gegangen und wird vor An-  
kauf gewartet. [154]

Das Bierelloos Nr. 55831 a zur 1 Kl.

138. Kläsenlotterie ist dem rechtmäßigen Be-  
sitzer verloren gegangen und wird vor An-  
kauf gewartet. [154]

Das Bierelloos Nr. 55831 a zur 1 Kl.

138. Kläsenlotterie ist dem rechtmäßigen Be-  
sitzer verloren gegangen und wird vor An-  
kauf gewartet. [154]

Das Bierelloos Nr. 55831 a zur 1 Kl.

138. Kläsenlotterie ist dem rechtmäßigen Be-  
sitzer verloren gegangen und wird vor An-  
kauf gewartet. [154]

Das Bierelloos Nr. 55831 a zur 1 Kl.

138. Kläsenlotterie ist dem rechtmäßigen Be-  
sitzer verloren gegangen und wird vor An-  
kauf gewartet. [154]

Das Bierelloos Nr. 55831 a zur 1 Kl.

138. Kläsenlotterie ist dem rechtmäßigen Be-  
sitzer verloren gegangen und wird vor An-  
kauf gewartet. [154]

Das Bierelloos Nr. 55831 a zur 1 Kl.

138. Kläsenlotterie ist dem rechtmäßigen Be-  
sitzer verloren gegangen und wird vor An-  
kauf gewartet. [154]

Das Bierelloos Nr. 55831 a zur 1 Kl.

138. Kläsenlotterie ist dem rechtmäßigen Be-  
sitzer verloren gegangen und wird vor An-  
kauf gewartet. [154]

Das Bierelloos Nr. 55831 a zur 1 Kl.

138. Kläsenlotterie ist dem rechtmäßigen Be-  
sitzer verloren gegangen und wird vor An-  
kauf gewartet. [154]

Das Bierelloos Nr. 55831 a zur 1 Kl.

138. Kläsenlotterie ist dem rechtmäßigen Be-  
sitzer verloren gegangen und wird vor An-  
kauf gewartet. [154]

Das Bierelloos Nr. 55831 a zur 1 Kl.

138. Kläsenlotterie ist dem rechtmäßigen Be-  
sitzer verloren gegangen und wird vor An-  
kauf gewartet. [154]

Das Bierelloos Nr. 55831 a zur 1 Kl.

138. Kläsenlotterie ist dem rechtmäßigen Be-  
sitzer verloren gegangen und wird vor An-  
kauf gewartet. [154]

Das Bierelloos Nr. 55831 a zur 1 Kl.

138. Kläsenlotterie ist dem rechtmäßigen Be-  
sitzer verloren gegangen und wird vor An-  
kauf gewartet. [154]

Das Bierelloos Nr. 55831 a zur 1 Kl.

138. Kläsenlotterie ist dem rechtmäßigen Be-  
sitzer verloren gegangen und wird vor An-  
kauf gewartet. [154]

Das Bierelloos Nr. 55831 a zur 1 Kl.

138. Kläsenlotterie ist dem rechtmäßigen Be-  
sitzer verloren gegangen und wird vor An-  
kauf gewartet. [154]

Das Bierelloos Nr. 55831 a zur 1 Kl.

138. Kläsenlotterie ist dem rechtmäßigen Be-  
sitzer verloren gegangen und wird vor An-  
kauf gewartet. [154]

Das Bierelloos Nr. 55831 a zur 1 Kl.

138. Kläsenlotterie ist dem rechtmäßigen Be-  
sitzer verloren gegangen und wird vor An-  
kauf gewartet. [154]

Das Bierelloos Nr. 55831 a zur 1 Kl.

138. Kläsenlotterie ist dem rechtmäßigen Be-  
sitzer verloren gegangen und wird vor An-  
kauf gewartet. [154]

Das Bierelloos Nr. 55831 a zur 1 Kl.

138. Kläsenlotterie ist dem rechtmäßigen Be-  
sitzer verloren gegangen und wird vor An-  
kauf gewartet. [154]

Das Bierelloos Nr. 55831 a zur 1 Kl.

138. Kläsenlotterie ist dem rechtmäßigen Be-  
sitzer

# Internationale Mähe-Maschinen-Ausstellung und Mähe-Maschinen-Concurrenz zu Berlin.

Am 2. Juli d. J. beginnt die internationale Mähe-Maschinen-Ausstellung hier selbst im Exercierhause des II. Garde-Regts. in der Carlstr. Nr. 12. Es sind angemeldet 41 Mähe-Maschinen aus Amerika, England und Deutschland (auf der 1867er Pariser-Weltausstellung waren nur 11 Mähe-Maschinen vertreten), welche nach der Ausstellung, die vom 2. bis 5. Juli c. dauert, auf der über 400 Morgen großen Feldmark zu Deutsch-Wilmersdorf bei Berlin (hinter Schöneberg an der Potsdamer Chaussee gelegen) arbeiten werden. Geöffnet ist die Ausstellung von Morgens 9 bis Abends 6 Uhr.

**Eintrittspreis 10 Sgr.**

Beginn der Mähe-Maschinen-Concurrenz bereits am 8. Juli d. J., voraussichtliche Dauer derselben bis incl. 13. Juli. Anfang der Arbeiten: Morgens 8 Uhr bis Abends 7 Uhr. Mittags von 1-3 Uhr Pause. Für die Bequemlichkeit des Publikums ist durch eine während dieser Zeit coursirende Omnibuslinie nach dem Versuchsfelde gesorgt.

Ebenso befindet sich auf dem Versuchsfelde eine gute Restauration. Eintrittskarten zum Versuchsfelde für die Dauer der Prüfungszeit kosten 1 Thaler.

**Der Ausschuss für die Leitung der Internationalen Mähe-Maschinen-Concurrenz zu Berlin.**

**Schmidt. Dr. Lüdersdorff. Schütz.**  
**Dr. C. Filly. Petzold.**

Große Auswahl von guten gebrauchten [159]

**Flügeln und Pianino's,**  
darunter Peran, Verndt, Bessalie. Preise billig in der  
Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 16.

Ratenzahlungen genehmigt.

**Bochumer Gußstahl-Glocken.**

Große Goldene Ehren-Medaille Paris 1855.  
Medaille London 1862.  
Goldene Medaille Paris 1867.

Der Ton dieser Glocken ist ebenso voll, rein und weittragend wie der von Bronzeglocken, und ihre Haltbarkeit bedeutend größer, was durch die anerkannten Zeugnisse bewiesen ist. Einzelne Glocken und vollständige Geläute werden unter Garantie für die Reinheit und den Wohlklang des Tones geliefert. Stahlglocken kosten nur etwa zwei Fünftel so viel als bronzenen von gleichem Ton.

Preise ab Bodum für Glocken:  
von 55-200 Pf., 8 Sgr. pro Pf. Vollgewicht,

200-300 " 7½ " "  
300-50,000 " 6½ " "

Achsen und Beifläge zu den Glocken in solider Arbeit werden billig berechnet. Für altes Glockenmaterial an Zahlung statt, hat die Fabrik Verwendung. Ausführlich Prospekte werden auf Verlangen eingesandt.

[3583]

Bochum, (Westphalen) im August 1867.

**Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation.**

**J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen**  
find zu haben in Breslau bei Ed. Groß, am Neumarkt 42, S. G. Schwarz, Ohlauerstr. 21. Bernstadt P. Kastner. Beuthen a. D. R. Bretschneider. Beuthen OS. M. Hoppe, R. Baumann. Brieg h. Neumann. Volkenhain M. Neumann. Bunzlau W. Siebert. Gottsb. F. W. Bangs. Creuzburg E. Thielmann. Falkenberg L. Breslauer. Lichtenstein. Frankfurt a.D. E. Weinebel. Frankenstein R. Schöpf. Lachmann. Freiburg A. Süßenbach. Freistadt G. R. Pilz. Friedberg a. D. J. Kettner. Friedland i. Schl. h. Ismer. Glas N. Drosdatus. Gleiwitz J. Edler. Glogau R. Wohl. Görlitz Th. Wissel u. L. Moll. Goldberg O. Ault. Greiffenberg E. Neumann. Grottkau h. Meidies. Guben P. Chrlich. Guhrau A. Ziele. Gostyn A. Henckel. [161]

**J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Karlsplatz 6.**

**Eiserne Geldspinde**

gut und billig in der [160]

Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 16.

**Gesucht**

[7190]

wird ein Grundstück in der Schweidnitzer- oder Nikolaivorstadt mit großem schattigen Garten, der sich zum Bierauschank eignet. Der Preis kann im Falle des Kaufs ganz ausbezahlt werden. Offerten mit Angabe des äußersten Preises, welcher jedoch (50) fünfzig Mille nicht übersteigen darf, unter der Adresse „Biergarten“ Nr. 55 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung.

**Überhenden** von Leinen und Shirting, in den neuesten Fäcons, empfiehlt unter Garantie des Gütekennzeichens billigst die Wäschefabrik von **Hermann Hensemann, Alte Taschenstraße Nr. 8.**

**Amerikanische Handnähmaschine Mignon.**  
1. Poultry, London, beste einfachste, neueste amerikanische Construction, nähst Stepp- und Kettenstich, wie alles, was in einer Familie nur vorkommt, feinste Gaze bis zum dichten Stoff usw.; ausgezeichnet für Tambourin-Arbeiten. Neuerst saubere, solide Arbeit, daß Reparaturen nie vorkommen. Preis 16 Thlr. Garantie!  
General-Depot für Schlesien: [147]  
**P. Guttentag, Breslau, Ohlauerstr. 8.**

**Gedämpftes Knochenmehl I.**  
Knochenmehl mit 25 p.Ct. Schwefelsäure, präparirt, ged. Knochenmehl mit 40 p.Ct. Peru-Guano, präp. Knochenmehl mit 40 p.Ct. Peru-Guano, Superphosphat mit conc. Kali-Salz, ammoniat. Superphosphat, Superphosphat I., Superphosphat II., offeriren unter Garantie des Gehaltes laut Preis-Courant: [150]

**Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau.**  
Fabrik: An der Strehlener Chaussee, hinter Huben. Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12, Ecke der Neuen Schweidnitzer-Straße.

Sattlern u. Wagenbauern

empfehle ich einen bedeutenden Vorrath von

**Rind-Verdeck-Häuten,**

**Blankleder u. c.**

zu sehr billigen Preisen. [141]

**Jacob Perl's Lederhandlung**

in Beuthen O.S.

zu sehr billigen Preisen. [141]

**Ananasfruchtpflanzen,**

ganz gesund und rein von jeglichem Ungeziefer, starke Exemplare, stehen wieder zum Verkauf in der Gräf. v. Strachwischen Gärtnerei zu Schrebsdorf per Frankensteine und wollen sich Reflectanten zur näheren Verständnis recht bald dafelbst melden, [2395]

**B. Grimm, Landschafts-Gärtner.**

Eine complete Wattenfabrik-Einrichung, bestehend aus 2 Maschinen,

1 Wolf, 1 Staubmaschine mit allem Zubehör, steht bei mir billig zum Verkauf. [142] B. Bobrecker in Beuthen O.S.

Kunst- und

Gärtnerie.

Eine complete Wattenfabrik-Einrichung, bestehend aus 2 Maschinen,

1 Wolf, 1 Staubmaschine mit allem Zubehör, steht bei mir billig zum Verkauf. [142] B. Bobrecker in Beuthen O.S.

Eine complete Wattenfabrik-Einrichung, bestehend aus 2 Maschinen,

1 Wolf, 1 Staubmaschine mit allem Zubehör, steht bei mir billig zum Verkauf. [142] B. Bobrecker in Beuthen O.S.

Eine complete Wattenfabrik-Einrichung, bestehend aus 2 Maschinen,

1 Wolf, 1 Staubmaschine mit allem Zubehör, steht bei mir billig zum Verkauf. [142] B. Bobrecker in Beuthen O.S.

Eine complete Wattenfabrik-Einrichung, bestehend aus 2 Maschinen,

1 Wolf, 1 Staubmaschine mit allem Zubehör, steht bei mir billig zum Verkauf. [142] B. Bobrecker in Beuthen O.S.

Eine complete Wattenfabrik-Einrichung, bestehend aus 2 Maschinen,

1 Wolf, 1 Staubmaschine mit allem Zubehör, steht bei mir billig zum Verkauf. [142] B. Bobrecker in Beuthen O.S.

Eine complete Wattenfabrik-Einrichung, bestehend aus 2 Maschinen,

1 Wolf, 1 Staubmaschine mit allem Zubehör, steht bei mir billig zum Verkauf. [142] B. Bobrecker in Beuthen O.S.

Eine complete Wattenfabrik-Einrichung, bestehend aus 2 Maschinen,

1 Wolf, 1 Staubmaschine mit allem Zubehör, steht bei mir billig zum Verkauf. [142] B. Bobrecker in Beuthen O.S.

Eine complete Wattenfabrik-Einrichung, bestehend aus 2 Maschinen,

1 Wolf, 1 Staubmaschine mit allem Zubehör, steht bei mir billig zum Verkauf. [142] B. Bobrecker in Beuthen O.S.

Eine complete Wattenfabrik-Einrichung, bestehend aus 2 Maschinen,

1 Wolf, 1 Staubmaschine mit allem Zubehör, steht bei mir billig zum Verkauf. [142] B. Bobrecker in Beuthen O.S.

Eine complete Wattenfabrik-Einrichung, bestehend aus 2 Maschinen,

1 Wolf, 1 Staubmaschine mit allem Zubehör, steht bei mir billig zum Verkauf. [142] B. Bobrecker in Beuthen O.S.

Eine complete Wattenfabrik-Einrichung, bestehend aus 2 Maschinen,

1 Wolf, 1 Staubmaschine mit allem Zubehör, steht bei mir billig zum Verkauf. [142] B. Bobrecker in Beuthen O.S.

Eine complete Wattenfabrik-Einrichung, bestehend aus 2 Maschinen,

1 Wolf, 1 Staubmaschine mit allem Zubehör, steht bei mir billig zum Verkauf. [142] B. Bobrecker in Beuthen O.S.

Eine complete Wattenfabrik-Einrichung, bestehend aus 2 Maschinen,

1 Wolf, 1 Staubmaschine mit allem Zubehör, steht bei mir billig zum Verkauf. [142] B. Bobrecker in Beuthen O.S.

Eine complete Wattenfabrik-Einrichung, bestehend aus 2 Maschinen,

1 Wolf, 1 Staubmaschine mit allem Zubehör, steht bei mir billig zum Verkauf. [142] B. Bobrecker in Beuthen O.S.

Eine complete Wattenfabrik-Einrichung, bestehend aus 2 Maschinen,

1 Wolf, 1 Staubmaschine mit allem Zubehör, steht bei mir billig zum Verkauf. [142] B. Bobrecker in Beuthen O.S.

Eine complete Wattenfabrik-Einrichung, bestehend aus 2 Maschinen,

1 Wolf, 1 Staubmaschine mit allem Zubehör, steht bei mir billig zum Verkauf. [142] B. Bobrecker in Beuthen O.S.

Eine complete Wattenfabrik-Einrichung, bestehend aus 2 Maschinen,

1 Wolf, 1 Staubmaschine mit allem Zubehör, steht bei mir billig zum Verkauf. [142] B. Bobrecker in Beuthen O.S.

Eine complete Wattenfabrik-Einrichung, bestehend aus 2 Maschinen,

1 Wolf, 1 Staubmaschine mit allem Zubehör, steht bei mir billig zum Verkauf. [142] B. Bobrecker in Beuthen O.S.

Eine complete Wattenfabrik-Einrichung, bestehend aus 2 Maschinen,

1 Wolf, 1 Staubmaschine mit allem Zubehör, steht bei mir billig zum Verkauf. [142] B. Bobrecker in Beuthen O.S.

Eine complete Wattenfabrik-Einrichung, bestehend aus 2 Maschinen,

1 Wolf, 1 Staubmaschine mit allem Zubehör, steht bei mir billig zum Verkauf. [142] B. Bobrecker in Beuthen O.S.

Eine complete Wattenfabrik-Einrichung, bestehend aus 2 Maschinen,

1 Wolf, 1 Staubmaschine mit allem Zubehör, steht bei mir billig zum Verkauf. [142] B. Bobrecker in Beuthen O.S.

Eine complete Wattenfabrik-Einrichung, bestehend aus 2 Maschinen,

1 Wolf, 1 Staubmaschine mit allem Zubehör, steht bei mir billig zum Verkauf. [142] B. Bobrecker in Beuthen O.S.

Eine complete Wattenfabrik-Einrichung, bestehend aus 2 Maschinen,

1 Wolf, 1 Staubmaschine mit allem Zubehör, steht bei mir billig zum Verkauf. [142] B. Bobrecker in Beuthen O.S.

Eine complete Wattenfabrik-Einrichung, bestehend aus 2 Maschinen,

1 Wolf, 1 Staubmaschine mit allem Zubehör, steht bei mir billig zum Verkauf. [142] B. Bobrecker in Beuthen O.S.

Eine complete Wattenfabrik-Einrichung, bestehend aus 2 Maschinen,

1 Wolf, 1 Staubmaschine mit allem Zubehör, steht bei mir billig zum Verkauf. [142] B. Bobrecker in Beuthen O.S.

Eine complete Wattenfabrik-Einrichung, bestehend aus 2 Maschinen,

1 Wolf, 1 Staubmaschine mit allem Zubehör, steht bei mir billig zum Verkauf. [142] B. Bobrecker in Beuthen O.S.

Eine complete Wattenfabrik-Einrichung, bestehend aus 2 Maschinen,

1 Wolf, 1 Staubmaschine mit allem Zubehör, steht bei mir billig zum Verkauf. [142] B. Bobrecker in Beuthen O.S.

Eine complete Wattenfabrik-Einrichung, bestehend aus 2 Maschinen,

1 Wolf, 1 Staubmaschine mit allem Zubehör, steht bei mir billig zum Verkauf. [142] B. Bobrecker in Beuthen O.S.

Eine complete Wattenfabrik-Einrichung, bestehend aus 2 Maschinen,

1 Wolf, 1 Staubmaschine mit allem Zubehör, steht bei mir billig zum Verkauf. [142] B. Bobrecker in Beuthen O.S.

Eine complete Wattenfabrik-Einrichung, bestehend aus 2 Maschinen,

1 Wolf, 1 Staubmaschine mit allem Zubehör, steht bei mir billig zum Verkauf. [142] B. Bobrecker in Beuthen O.S.

Eine complete Wattenfabrik-Einrichung, bestehend aus 2 Maschinen,

1 Wolf, 1 Staubmaschine mit allem Zubehör, steht bei mir billig zum Verkauf. [142] B. Bobrecker in Beuthen O.S.

Eine complete Wattenfabrik-Einrichung, bestehend aus 2 Maschinen,

1 Wolf, 1 Staubmaschine mit allem Zubehör, steht bei mir billig zum Verkauf. [142] B. Bobrecker in Beuthen O.S.

Eine complete Wattenfabrik-Einrichung, bestehend aus 2 Maschinen,

1 Wolf, 1 Staubmaschine mit allem Zubehör, steht bei mir billig zum Verkauf. [142] B. Bobrecker in